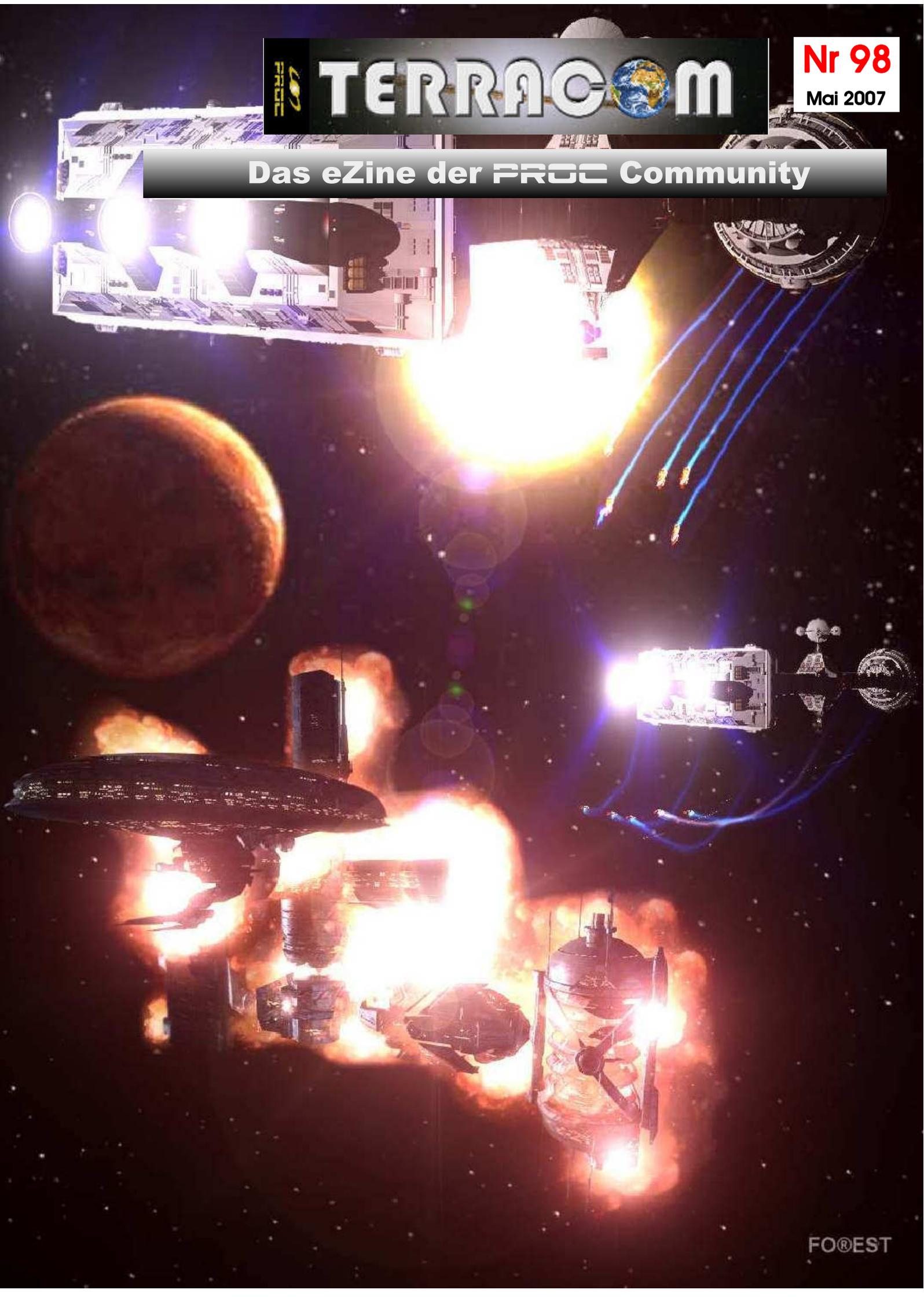


**Das eZine der PRCC Community**



Seite	
<b>1</b>	<b>Cover</b> (Rainer Wald / Forest)
<b>2</b>	<b>Inhalt</b>
<b>3</b>	<b>Editorial</b>
<b>4</b>	<b>News, Perry Rhodan, SciFi und mehr...</b> (Lothar Bauer, Nils Hirseland)
<b>9</b>	<b>Vorschau</b> (Lothar Bauer)
<b>11</b>	<b>PROC Inside</b> (Nils Hirseland)
<b>12</b>	<b>Dorgon Report</b> (Nils Hirseland)
<b>15</b>	<b>Perrypedia - In eigener Sache</b> (Jonas Hoffmann)
<b>17</b>	<b>Neues aus der Perrypedia</b> (Lothar Bauer / Perrypedia)
<b>20</b>	<b>Rezensionen PERRY RHODAN 2381 - 2384</b> (Johannes Kreis, Jonas Hoffmann)
<b>26</b>	<b>Rezension Lepso 3</b> (Stefan Friedrich)
<b>27</b>	<b>Rezension Hörspiel Perry Rhodan 17</b> (Dennis Mathiak)
<b>31</b>	<b>Irrglaube - Story</b> (Andreas Bazarota)
<b>37</b>	<b>Als die Roboter laufen lernten</b> (Claas M. Wahlers)
<b>39</b>	<b>Nebular - Vom Wirken dunkler Mächte</b> (Thomas Rabenstein)
<b>41</b>	<b>„Zum Thema Weltraumphilatelic“</b> (Claas M. Wahlers)
<b>42</b>	<b>Second Hand Robotics - Story</b> (Frank Hebben)
<b>47</b>	<b>Rezension Heads 1</b> (Nina Hovarth)
<b>48</b>	<b>Ikonen des phantastischen Films 3. GEORGES MÉLIÈS</b> (Erich Mangelmann)
<b>60</b>	<b>Rezension Thydery 4</b> (Arno von Dreele)
<b>61</b>	<b>Die Straße nach Andromeda Teil V.</b> (Raimund Peter)
<b>64</b>	<b>Rezension Sternenfaust 56 &amp; 57</b> (Dieter Krämer)
<b>66</b>	<b>Rezension - Maddrax 187 &amp; 188</b> (Dieter Krämer)
<b>69</b>	<b>Parallelen in verschiedenen Universen II.</b> (Erich Mangelmann)
<b>72</b>	<b>Astro- &amp; Raumfahrt-News</b> (Lothar Bauer,)
<b>82</b>	<b>Impressum</b>

**TERRACOM-Galerie 30,36,59,71**

(Claas M. Wahlers, Rainer Wald, Lothar Bauer, Thomas Rabenstein)



*Liebe TERRACOM-Leser,*



Der Monat Mai ist angebrochen. Mal gespannt ob wir auch solche Temperaturen wie im April erreichen werden. Wobei ich sagen muß, so heiß brauche ich es eigentlich nicht gerade.

Sollten dies weitere Vorboten des "Klimawandels" sein?

Bei all der Freude über diese Hitzegrade oder das schöne Wetter sollten wir eins nicht vergessen: Alles hat seine Vor- und Nachteile.

Der Nachteil bei der Sache könnte damit verbunden sein das unsere Lebensmittelpreise aus Grund ausbleibender Niederschläge in gewissen Monaten sein.

Da ich vorhin schon von Vorboten geschrieben habe, die Vorboten der Chaotarchen stehen ja in der Lokalen Galaxiengruppe.

Aber so richtig kommen sie auch nicht in die Gänge, naja, ein wenig werden Sie ja auch von den Galaktikern behindert.

Für meinen Geschmack plätschert die aktuelle Handlung ohne richtigen Faden so vor sich hin.

Sollte nicht nur das Chaos in die Lokale Gruppe, sondern auch in die Exposedredaktion eingedrungen sein!?

Die erwartete Hilfe für die Galaktiker kann ich noch nicht so Ernst nehmen. Man denke nur an die mittlerweile wieder von der Bildfläche verschwundenen Sieben Ohn..ähm Mächtigen. Hört man wirklich wieder was von ihnen?

Ein wenig versöhnt hat mich aber die Fragestunde mit Robert Feldhoff im Galaktischen Forum:

Ein Highlight im vergangenen monat war sicher die jährliche Autorenkonferenz die am 16 April begann.

Und in derem Verlauf eine Fragestunde mit dem Expokraten Robert Feldhoff im Forum stattfand.

Ein paar Schmankerl aus dieser Stunde:

Es könnte allerdings auf Grund der Thematik, die mit den Halbspur-Changeuren (aus PR 2397) verbunden sein wird, eine Notwendigkeit für einen Zeitsprung entsteht.

Roi Danton wird den definitiv größten Hammer des ablaufenden Zyklus liefern.

Der kommende Zyklus wird direkt in die Negasphäre Hangay hinein gehen (intern spricht Robert von einer Proto-Negasphäre)

Zum Ende des Zyklus, mit ZEUT-80, mit dem Halbspur-Bahnhof, den spezialisierten Koda ESTARTU wird im Zusammenhang mit den Halbspur-Changeuren (aus PR 2397) eine Rolle spielen, allerdings nur als Andeutung

Die Mdi werden uns noch lange Zeit beschäftigen, aber nicht in Form einer Total-Aufklärung, sondern häppchenweise. So geschehen gerade im PR-Extra 4.

Das Titelbild ist von Rainer Wald oder Forest. Den regelmäßigen Besuchern der PROC-Galerie sicher bekannt.

Es ist sicher für Jeden was dabei

Die Perrypedia braucht Eure Hilfe. Welcher Art? Schaut Euch dazu den Artikel "Perrypedia In eigener Sache" an.

Die Storyschreiber würden sich über ein Feedback der Leser sehr freuen! Ich übrigens auch.

Auch der ein oder andere Leserbrief wäre nicht schlecht. Also rafft Euch auf und gebt euren Kommentar zum Terracom ab.

**Ad astra!**

**Lothar Bauer / valgard**

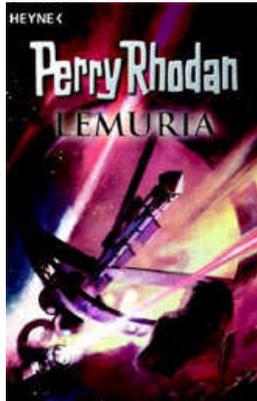
Schickt Euere Beiträge und Feedback zum TERRACOM bitte an [terracom@proc.org](mailto:terracom@proc.org)  
Terracom 99 erscheint pünktlich am 1 Juni 2007.

Einsendeschluß für TERRACOM 99 ist der 23.05.2007

Einsendeschluß für TERRACOM 100 ist der 23.06.2007

## Der Sommer kann kommen ... Heyne bringt »Lemuria« in einem Band!

Nach den Sammelbänden der Miniserien »Andromeda« und »Odyssee« wartet der Heyne-Verlag mit einem weiteren Bonbon für PERRY RHODAN-Leser auf: In diesem Sommer kommt nun auch der »Lemuria«-Zyklus in einem Band.



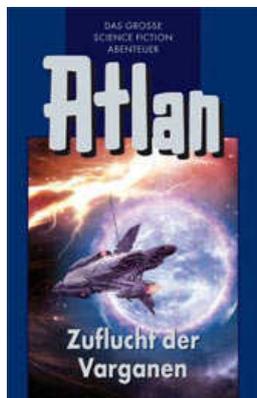
Über 1000 Seiten, sechs Romane (von Frank Borsch, Hans Kneifel, Andreas Brandhorst, Leo Lukas, Thomas Ziegler und Hubert Haensel), das Ganze mit einem neuen Cover und zum unschlagbaren Preis von 15 Euro ... der Sommer kann kommen!

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

\*\*\*

## Varganen-Thematik geht zu Ende

Die Varganen - das sind jene Wesen, die bereits vor Jahrhunderttausenden in der Milchstraße zahlreiche Planeten besiedelten. Sie sind ein Mysterium in der ATLAN-Serie, seit die Romane um den unsterblichen Arkoniden in den 60er und 70er Jahren erstmals als Hefte auf den Markt kamen. Kein Wunder, dass sie auch bei der aktuellen Buchausgabe, in den sogenannten Blaubänden also, immer noch eine wichtige Rolle spielen.



Das sehe ich als ATLAN-Leser vor allem beim vorliegenden ATLAN-Band 30. Unter dem Titel »Zuflucht der Varganen« geht es erneut um das geheimnisvolle Volk, das zuletzt auch im Rahmen der ATLAN-Heftromanserie eine Rolle spielte. Ohne viel über die Handlung verraten zu wollen: Mit diesem Band nähern wir uns langsam dem endgültigen Ende der Varganen-Thematik.

Nach wie vor geht es um die Eisige Sphäre und

ihre Bedeutung für das Universum, und noch einmal erlebt Atlan seine Abenteuer in jener Region, die man mangels eines besseren Begriffs als einen Mikrokosmos betrachtet. Sein Gegenspieler ist erneut Magantilliken, der uralte Henker der Varganen, der seit langem seine eigenen Pläne verfolgt; ihm zur Seite stehen mit Fartuloon und Eiskralle zwei Begleiter, die dem ATLAN-Leser schon seit langem vertraut sind.

Die einzelnen Romane dieses Handlungsabschnitts bieten bunte Science-Fiction-Unterhaltung, wie sie in den 70er Jahren besonders beliebt war. In den einzelnen Szenen erweist sich Atlan als Action-Held ersten Ranges, der sich auch aus den widrigsten Situationen befreien kann. Exotische Außerirdische und farbenprächtig geschilderte Weltraumkulturen bilden den Rahmen für eine dramatische Handlung, in der es trotzdem gelegentlich augenzwinkernden Humor gibt. William Voltz verfasste Mitte der 70er Jahre die Exposés für die damaligen ATLAN-Romane. Während sich zur selben Zeit innerhalb der PERRY RHODAN-Serie die kosmischen Ereignisse nur so überschlugen, blieb ATLAN wesentlich bodenständiger, eben jenem »absoluten Abenteuer« verpflichtet, das die Serie stets auszeichnete.

Für die heutigen Buchfassung wurden die vorhandenen Romane noch einmal überarbeitet. Rainer Castor redigierte eventuelle Fehler und Widersprüche heraus, glättete manchen Dialog und sorgte vor allem dafür, dass sich der ATLAN-Komplex künftig besser in das sogenannte Perryversum einfügt. Trotzdem blieben selbstverständlich die ursprünglichen Vorstellungen und Ideen der Autoren unberührt - das Flair der 70er Jahre soll schließlich erhalten bleiben.

In den aktuellen Roman »Zuflucht der Varganen« flossen folgende Heftromane ein: ATLAN 212 »Jagdplanet des Unsterblichen« von Hans Kneifel, ATLAN 214 »Im Reich der Sonnenpflanze« von Marianne Sydow, ATLAN 215 »Zuflucht der Unsterblichen« und ATLAN 216 »Das Ende von Yarden« von H. G. Ewers sowie ATLAN 217 »Duell mit dem Donnertag« von Harvey Patton.

Entstanden ist ein packender Sammelband, der mit den Kreuzzugschiffen und ihrem unheimlichen Geheimnis ein tragisches Element aufweist, das sich in der Handlung des Romans widerspiegelt.

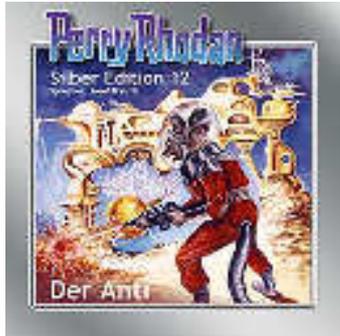
Wie immer also gelungene Unterhaltung für Freunde der Action-Science-Fiction!

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

\*\*\*

### Neues für den Hörbuch/Hörspiel-Fan Eins A Medien hat ausgeliefert

Dieser Tage sind die Silber Edition 12 »Der Anti« und das PERRY RHODAN-Hörspiel »Der galaktische Spieler« von H.G. Francis erschienen.



Auf der neusten Silber Edition könnt ihr über 15 Stunden der Stimme Josef Tratniks lauschen, die euch mit an Bord eines Arkoniden-Raumschiffes nimmt und teilhaben lässt, wie Gucky die 100.000 schlafenden Arkoniden aufweckt. Tratnik gelingt es wie immer meisterhaft, den Hörer in seinen Bann zu ziehen. Dieser fiebert mit, wenn die dramatische Jagd nach Atlans Zellaktivator beginnt, der ohne diesen nur noch sechzig Stunden zu leben hat ...

Bereits 1979 erschien »Der Galaktische Spieler« von H.G. Francis als PERRY RHODAN-Taschenbuch im Moewig Verlag. Josef Tratnik leiht seine Stimme dem Erzähler des Hörspiels und führt den Hörer direkt in den Kampf zwischen dem skrupellosen Terraner Gordon Grosvenor und dem USO-Spezialisten Ronald Tekener.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

\*\*\*

### Hermann Ritters Buch »Naturspiritualität heute«

Sein Sachbuch beschäftigt sich mit dem »Wissen der weisen Frauen und Männer«

Hermann Ritter betreut seit Jahren die PERRY RHODAN-Clubnachrichten, die vierwöchentliche Beilage in der PERRY RHODAN-Erstaufgabe. Darüber hinaus war er Gründungsvorstand der PERRY RHODAN-FanZentrale und stand der größten Vereinigung aller PR-Fans bis zum Sommer letzten Jahres vor.

Im Jahr 2006 erschien auch sein Buch »Naturspiritualität heute - Das Wissen der weisen Frauen und Männer«. Verlegt wurde es vom renommierten Lüchow-Verlag, einem der bekannteren Verlagshäuser im Bereich der esoterischen Literatur, und es sieht sehr schön aus.



Wie der Titel des Buches schon aussagt, widmet sich Hermann Ritter dem »magischen Weltbild« der Naturspiritualität. Im Vorwort macht er klar, was er damit meint; hier ein Zitat:

»Naturspiritualität ist das Wissen um das Bewusstsein der Natur, um das Bewusstsein der Schöpfung, um das Bewusstsein allen Lebens um uns. Naturspiritualität ist der Versuch, eine Denkrichtung zu benennen, in der wir Menschen nicht die Krone der Schöpfung sind, sondern gleichberechtigt neben anderen Geschöpfen stehen. Wenn wir die Natur nicht beherrschen, sondern mit ihr zusammen leben, dann prägt das unseren Umgang mit der Natur.«

Im vorliegenden Buch geht es also tatsächlich um Magie - selbst wenn man all diesen Themen nichts abgewinnen kann, ist das Buch sehr unterhaltsam und informativ. Hermann Ritter stellt das moderne Heidentum vor, macht grundsätzliche Dinge zur Magie und zu verschiedenen Ritualen klar und erläutert heidnische Jahres- und Lebenskreise. Den Lesern werden verschiedene Aufgaben gestellt, die ihnen helfen können, einen eigenen Standpunkt zu all diesen Themen zu erarbeiten.

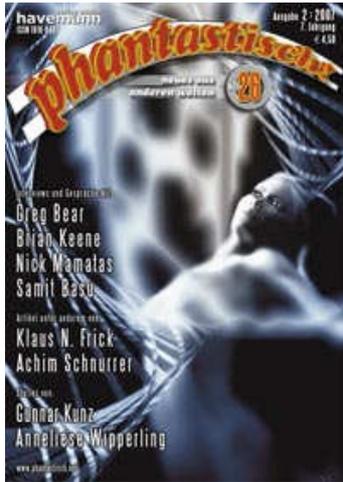
Hermann Ritters Schreibstil ist angenehm und streckenweise von feiner Ironie geprägt. Jeglicher Versuch, dem Leser eine Meinung aufzuzwingen, wird vermieden; stattdessen stellt der Autor seine Meinung vor und gibt Einblicke in die Meinungen anderer Menschen, die Naturreligionen anhängen. Damit vermittelt er ein umfassendes Bild: Wer sich in diesen Bereichen bislang nicht auskennt, erhält grundsätzliche Informationen, und wer sich bereits mit Naturmagie beschäftigt hat, gewinnt

hoffentlich einen neuen Blick, der nicht ohne Augenzwinkern auskommt.

Das Buch umfasst 180 Seiten, ist als Paperback gedruckt und kostet 14,95 Euro. Mit der ISBN 978-3-363-03103-4 kann es in jeder Buchhandlung bestellt werden, selbstverständlich auch über amazon.de.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

\*\*\*



### »phantastisch!« --Ausgabe 26

Das Cover ist von Gabriele Scharf.

Inhaltlich mal wieder eine gelungene Mischung: Interessante Interviews z.B. mit dem bekannten Autor Greg Bear. Rezensionen, Story, phantastische Artikel und vieles mehr.

Hinweisen möchte ich noch auf die Dreifachnominierung für "phantastisch!" für den Kurd-Laßwitz-Preis: [www.kurd-laschwitz.de](http://www.kurd-laschwitz.de)

Quelle: <http://www.phantastisch.net>

\*\*\*

### SciFi-Channel zeigt neue TV-Serie für "Star Trek"-Fans mit Physiker Lesch druckerfreundliche Ansicht Beitrag per E-Mail versenden

News (pk) Der im Premiere-Paket und über Kabelnetzanbieter verbreitete Pay-TV-Kanal SciFi strahlt eine weitere Reihe für "Star Trek"-Fans aus, die physikalischen Effekten auf den Grund geht.

Das Format "Sci Xpert - Leschs Universum" startet am 29. April um 19.15 Uhr, teilte der zum Medienkonzern NBC-Universal gehörende Kanal am Mittwoch mit. Darin werden die Zuschauer aufgefordert, Fragen zu allen erdenklichen Phänomenen der Science-Fiction einzureichen, die

der Gießener Astrophysiker Harald Lesch immer sonntags beantwortet.

Lesch wurde einem breiteren Publikum mit seinen Auftritten im digitalen ARD-Kanal BR-alpha bekannt und ist seit 1995 Professor für Theoretische Astrophysik an der Ludwig-Maximilians-Universität und seit 2002 Lehrbeauftragter Professor für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München. Der Physiker gehört zu den skeptischen Vertretern seiner Zunft.

Quelle: SciFi-Channel

\*\*\*

### Literra sucht einen Perry Rhodan Kolumnisten!



Das seit April 2007 bestehende Portal mit dem Schwerpunkt Phantastik und Fiction sucht einen Kolumnisten der sich mit der Perry Rhodan Serie gut auskennt und Lust und Laune und gute Ideen für ein Kolumne zur größten ScienceFiction Serie der Welt zu verfassen.

<http://www.literra.info>

dort beim Team melden.

\*\*\*

### Leseprobe zu ATLAN-Rudyn



Bereits zum zweiten Mal erscheint beim Verlag Fantasy Productions eine ATLAN-Trilogie in Zusammenarbeit mit der PERRY RHODAN-Redaktion. Nach »Lepso« beginnt ab Ende April 2007 der neue ATLAN-Dreiteiler »Rudyn«.

Das 32. Jahrhundert ist eine unruhige Epoche in der Geschichte der Menschheit. Das Solare Imperium hat sich von den Schrecken des Dolan-Krieges mühsam erholt. Aus den Trümmern des alten

Sternenreiches sind neue Staaten hervorgegangen, neue Zweckbündnisse und Koalitionen. Die mächtigsten und bedrohlichsten Vereinigungen in dieser Zeit sind das Imperium Dabrifa, der Carsualsche Bund und die Zentralgalaktische Union (ZGU) mit ihrem Sitz auf Rudyn.

Die Zentralgalaktische Union wird von Rudyn aus beherrscht. Bis ins 35. Jahrhundert regieren 21 sogenannte »Kalfaktoren« über 562 Kolonialsysteme, deren Bevölkerungen von politischen Entscheidungsfindungen ausgeschlossen sind.

Rudyn, die junge, erdähnliche Welt mit mildem Klima und ausgedehnten, unberührten Landschaften, ist im Gegensatz zu anderen terranischen Kolonien weder von Terra noch dem Imperium abhängig.

Im August 3102 werden in der Einsatzzentrale der United Stars Organisation - kurz USO genannt - seltsame Signale empfangen. Atlans Interesse ist schlagartig geweckt, als er erkennt, dass sie von einem bisher verloren geglaubten Zellaktivator stammen: einem eiförmigen Gerät, das die relative Unsterblichkeit garantiert.

Dass nach dieser Sensation die fieberhafte Jagd nach dem Leben verlängernden Gerät beginnt und dabei mit allen Mitteln gekämpft wird, ist die eine Ebene der Story. Zum anderen erfahren wir die facettenreiche Geschichte von Trilith Okt, jener Psi-Kämpferin.

Den Auftakt zu dieser spannenden Trilogie macht Achim Mehnert mit seinem Roman: »Die Psi-Kämpferin«. ATLAN-Kenner Rüdiger Schäfer und Michael H. Buchholz übernehmen Band 2 und 3. Alle Romane werden nach Exposévorlage von PERRY RHODAN-Autor und ATLAN-Chefautor Michael Marcus Thurner geschrieben. Die Titelbilder gestaltet wieder Arndt Drechsler. Mit seinen bisherigen ATLAN-Covern und Arbeiten für Heyne und Bastei, um nur einige Verlage zu nennen, hat er sich längst in der Szene etabliert.

Ich wünsche euch, liebe Leserinnen und Leser, viel Spaß bei der Jagd nach der Unsterblichkeit! Hier geht's zur Leseprobe.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

\*\*\*

### **Perry Rhodan Tage in Sinzig**

Die offizielle Internetseite für diese Veranstaltung erreicht man über den Link

<http://www.gowron.com/sinzig2007/>. Das aktuelle Programm der Veranstaltung und viele weitere Informationen, z.B. zur Anmeldung, zum Veranstaltungsort und zur Historie der Perry Rhodan-Tage Rheinland-Pfalz, werden dort ab Ostersonntag/Ostermontag veröffentlicht.

Quelle: <http://www.sciencefiction.de/sinzig2007>

\*\*\*

### **HörspielCon 2007 Rüsselsheim, SF, Fantasy, Krimi und mehr fürs Ohr**

Die Hörspiel- und Hörbuchbranche verzeichnet seit Jahren immense Absatzzuwächse. Das Hörspiel avancierte im Laufe der letzten Jahre zu einem multimedialen und erwachsenen Medium, welches Dank der Genrevielfalt junge, wie ältere Hörer gleichermaßen fasziniert und begeistert. Bei diesem anhaltenden Boom fehlte es der Branche bislang an einer zentralen Veranstaltung.

Das ändert sich in diesem Jahr - erstmalig öffnet am 19. Mai 2007 die Hörspiel- und Hörbuchmesse "HörspielCon" ihre Pforten. Auf über 400 qm Ausstellungs- und Veranstaltungsfläche in der Stadthalle Rüsselsheim können die Besucher direkten Kontakt zu den Machern und Produzenten knüpfen, Tonträger und weitere Produkte zum Messepreis einkaufen.

Der HörspielCon öffnet am Samstag 19. Mai um 11.00 Uhr für die Besucher seine Pforten. Neben den Verkaufs- und Informationstischen der einzelnen Labels wird den Besuchern auch ab 13.00 Uhr ein Rahmenprogramm geboten, dessen Höhepunkt um 20.00 Uhr die Verleihung des neuen Hörspielpreises OHRKANUS ist.

Mit dieser erstmals vergebenen Auszeichnung werden in 18 Kategorien Leistungen im Bereich Hörspiel- und -buchproduktionen des Jahres 2006 gewürdigt, die in einem Gremium aus Hörern, Kritikern und Produzenten ermittelt wurden.

Der OHRKANUS steht unter dem Motto "FÜR die Hörspielbranche - MIT der Hörspielbranche". Denn in unterschiedlichen Kategorien stimmten Hörer, Kritiker UND Produzenten gleichberechtigt nebeneinander über die Vergabe ab.

Weitere Highlights neben der Preisverleihung:

Das Hörspiellabel STIL (Edgar Allen Poe, Perry Rhodan) präsentiert die erste "Edgar Allan Poe DVD" in einem separaten Vorführraum.

Die Hörspiellabels R & B Company (Faith - The Van Helsing Chronicles, PSI-Akten) und Hörspiele-Welt (Macabros, Die Schwarze Stunde) haben Überraschungsprogrammpunkte geplant.

Die Macher, die hinter dem HörspielCon stecken, sind größtenteils auch die Macher hinter dem Hörspiellabel Dreamland Productions. Dieses hat angekündigt, das auf dem HörspielCon erstmalig die ersten Folgen der neuen Hörspielserien "Codename SAM" und "Andi Meisfeld" zu erwerben sein werden. Außerdem wird ein Teil der Sprecher Vorort sein. Weiterhin wird Dreamland mit einem Trailer das Geheimnis um die Sprecher der im Oktober startenden "Tony Ballard"-Hörspielserie lüften.

Robert Vogel, einer der wohl besten Kenner der SF-Szene bringt der werten Hörerschaft zwei weitere hörspielrelevante Themen näher: "Perry Rhodan - Die weltgrößte SF-Saga als Hörspiel" und "Die Star Wars-Radiodramas im Vergleich zu den Hörspielen".

Noch ist Platz für weitere Hörspiellabel und Hörspielhändler, die sich bei Interesse bitte bei Thomas Birker, Dream.Land@t-online.de, melden.

Die offiziellen Homepages zum HörspielCon und dem OHRKANUS finden sich unter [www.hoerspielcon.de](http://www.hoerspielcon.de) und [www.ohrkanus.de](http://www.ohrkanus.de)  
\*\*\*

### **Starport Darmstadt 2007, Phantastische Welten**

Am 5. Mai 2007 findet in der Weltraumstadt Darmstadt unter dem Namen "Starport Darmstadt 2007 - Phantastische Welten" nun zum zweiten Mal ein Tagesevent rund um Science Fiction, Fantasy & Raumfahrt statt. Beginn ist gegen 11 Uhr, Ende nach Mitternacht. Neben gewohnt mehreren Stunden Programm gibt es eine umfangreiche Börse, sowie reichlich Gelegenheit zum Treffen und Small Talk. Veranstalter ist der SF-Treff Darmstadt, bekannt durch so erfolgreiche Veranstaltungen wie "BuchmesseCon" und "Spacedays" in Kooperation mit Robert Vogel, dem

Science Fiction Club Deutschland e.V. und voraussichtlich auch der Perry Rhodan-Redaktion.

Informationen gibt es auf der Homepage unter [www.starport-darmstadt.de](http://www.starport-darmstadt.de)

Einen Rückblick auf „Starport 2006“ findet man (sozusagen als Vorgeschmack) in der Rubrik „Archiv“.

Genrebezogene Clubs, Privatpersonen, Organisationen, Verlage und/oder Händler, die sich einer breiten Öffentlichkeit präsentieren möchten, sind gerne zur Mitwirkung eingeladen und können Präsentations- und Verkaufstische belegen. Standgebühren werden keine verlangt, der Eintritt ist ebenfalls frei. Eine freiwillige Spende in unsere Sparbüchse ist allerdings gerne gesehen.

\*\*\*\*\*

### **William Voltz Award 2007 Wettbewerb für Nachwuchsautoren**



Bereits in die vierte Runde geht in diesem Jahr der William Voltz Award. Der Preis wird von der Familie des viel zu früh verstorbenen PERRY RHODAN-Autors ausgerichtet, um neue Talente zu fördern. Im Andenken an William Voltz, der seine ersten literarischen Schritte in Form von Kurzgeschichten unternahm, prämiert der Award die besten Stories von deutschen Autoren.

Einsendeschluss für den diesjährigen Award ist der 31. Juli 2007, teilnehmen kann jeder Autor, der noch keinen Roman veröffentlicht hat. Eine Themenbeschränkung gibt es in diesem Jahr nicht - eine strikte Beschränkung der Länge dagegen schon: Die Beiträge dürfen nicht länger als exakt 16000 Anschläge sein ...

Alle Informationen zum Award gibt es unter [www.williamvoltz.de](http://www.williamvoltz.de)  
<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/news/2007041001.html>

\*\*\*

### **400x Perry Rhodan Report**

Seit Januar 1976 gibt es ihn, den PERRYRHODAN Report. Seit Heft 752 zeigt sich die Beilage alle vier Wochen mit schöner Regelmäßigkeit abwechslungsreich und informativ.

In PERRY RHODAN 2384 konnte Hubert Haensel die 400. Ausgabe präsentieren.

Zum Jubiläum verfasste Michael Thiesen einen ausführlichen Rückblick auf die Entwicklung und die wechselhafte Geschichte der in der Heftrromanszene wohl einmaligen Einrichtung.

Quelle: EStPost

\*\*\*

### **Norbert Hethke gestorben**

Im Alter von 63 Jahren verstarb Norbert Hethke. Sein Werk bewahrte viele einmalige Serien aus der Anfangszeit der deutschen Comic-Geschichte vor der Vergessenheit.

Seit den 1970er Jahren produzierte er Nachdrucke früher Comics wie Akim, Tibor, Falk und Sigurd, aber auch der PERRY-Comics. „Die Sprechblase“, von Hethke verlegt, gehört mit inzwischen über 200 Ausgaben zu den langlebigsten Comic-Fachmagazinen weltweit.

Quelle [www.hethke.de](http://www.hethke.de)

\*\*\*

### **Maddrax Taschenbuchreihe eingestellt und neu aufgelegt!**

Diese spannende SF-Romanheftserie wurde bei BASTEI regelmäßig in Sammelbänden nachgedruckt. Diese Taschenbuchreihe wurde allerdings nunmehr mit Band #7 eingestellt. Aber: Ab August wird diese von einem anderen Verlag zweimonatlich fortgesetzt. Das erste Taschenbuch enthält die Hefte 37 bis 39, hat einen Umfang von ca. 320 Seiten und kostet 9,95

<http://transgalaxis.de/>

\*\*\*

### **Thydery 4 erschienen**



Soeben ist der vierte Band von Thydery in den PROC Stories online gestellt worden.

Weiterführende Informationen und Hintergründe zur Serie finden sich auf [www.Thydery.de](http://www.Thydery.de)

Der vierte Band und das Titelbild wurden von Günther Drach erstellt. Dieser Band erzählt was es mit dem "Trümmerfeld Riotoo" auf sich hat und warum es für die Rebellion so wichtig geworden ist.

Wir schreiben das Jahr 523 Neuer Terranischer Zeitrechnung, was dem Jahre 2966 n. Chr. entspricht.

Ernstzunehmende Gegner hat das Reich keine. Lediglich der Thydery-Verbund, unter der Leitung des ehemaligen Reichsarchivars Anthony Haddington und drei nicht-terranischen Lebewesen, plant im Untergrund den verzweifelt Widerstand. Der Versuch des Thydery-Verbandes gegen das Sternenkönigreich derer von Caranor vorzugehen wurde bereits im Ansatz vereitelt und es kam zum Fehlschlag NEBUKADNEZAR.

Nach diesem Fehlschlag sammeln sich die Rebellen in ihren Verstecken und planen ihr weiteres Vorgehen. Dabei werden auch Personen, die sich im Zuge der Kampfhandlungen zu den Rebellen durchgeschlagen haben aufgenommen. Manche freundlicher, manche weniger freundlich.

Eines der von den Rebellen verzweifelt geführten Projekte zur Aufrüstung und Stärkung ihrer Truppen findet im TRÜMMERFELD RIOTOO statt...

Quelle: PROC-News [www.proc.org](http://www.proc.org) von Christian Lenz

\*\*\*



### **DORGON 153 "Eorthors Entscheidung"**

Das Finale im Kreuz der Galaxien von Leo Fegerl.

Heft 153 "Eorthors Entscheidung" steht zum Download bereit. Der Roman

stammt von Leo Fegerl, das Titelbild von John Buurman und stellt Eorthor dar. Im Finale des Viererblocks schildert Leo Fegerl die Entdeckung der sog. Kyberklonflotte und eine folgenschwere Entscheidung des uralten Alysker Eorthor...

Autor: Leo Fegerl  
Zeichner: John Buurman

Quelle:  
[http://portal.proc.org/news/archive/2007/04/  
dorgon-153-eorthors-entscheidung-online](http://portal.proc.org/news/archive/2007/04/dorgon-153-eorthors-entscheidung-online)  
(Nils Hirseland)  
\*\*\*

### **Science Fiction Tage Herxheim**

Zum 4 mal.  
Am 12 und 13 Mai  
Prominente Referenten  
sind unter anderem Dr. Hubert Zitt, Christian  
Montillon und Robert Vogel.  
Weitere Infos und das ausführliche Programm:  
<http://www.science-fiction-tage.de/>

### **VORSCHAU:**

**Band 2385:Im Mesoport-Netz**  
Erscheinungsdatum:4.5.2007  
Autor: Horst Hoffmann

**Band 2386:Die Diskrete Domäne**  
Erscheinungsdatum:11.5.2007  
Autor: Michael Marcus Thurner

**Band 2387:Die Präkog-Kaiserin**  
Erscheinungsdatum:18.5.2007  
Autor: Hubert Haensel

**Band 2388:Objekt Ultra**  
Erscheinungsdatum:25.5.2007  
Autor: Christian Montillon

### **Wichtige Daten:**

08. Mai 1981: Winfried Scholz (W.W. Shols)gestorben  
10. Mai 1917: Kurt Brand geboren  
12. Mai 1963: Michael Marcus Thurner geboren  
24. Mai 1949: Alfred Kelsner geboren



**PROC Inside**  
**Die monatliche Kolumne von Nils Hirsland.**

Liebe Perry Rhodan Fans,

nun ist der Mai schon wieder angebrochen und wir bewegen uns mit großen Schritten auf den PERRY RHODAN Con in Garching zu, der vom 8. Juni bis 10. Juni im Bürgerhaus in Garching stattfinden wird. Ich freue mich schon darauf, denn Garching hat sich zu einem schönen, traditionellen Ereignis für Perry Rhodan Freunde entwickelt.

Die PerryPedia ist auf einen eigenen Server umgezogen, der im ersten Jahr komplett durch Spenden von Perry Rhodan Fans finanziert wird. Das Geld für das erste Jahr ist in recht kurzer Zeit zusammen gekommen. Mein Dank gilt jenen Fans, die die Finanzierung ermöglicht haben. Sowohl die PerryPedia als auch das Angebot der Perry Rhodan Online Club Community laufen nun deutlich schneller und stabiler.

Die neue Community gefällt mir gut, ich hoffe, dass sie in Zukunft auch noch mehr genutzt wird von den Mitgliedern. Wie bereits erwähnt, haben alle angemeldeten Fans, Vereine, Stammtische und Clubs die Möglichkeit, ihre News auch über das PROC Portal zu veröffentlichen und Inhalte bereitzustellen. Jahrelang wurde von vielen solche Funktionen gefordert, so dass nicht alles immer nur über »Die Aktiven« läuft. Jetzt nutzt diese Chancen, die wir bieten

Ich wünsche allen Leserinnen und Leser eine spannende Terracom und einen sonnigen Mai!

Euer  
Nils Hirsland  
1. Vorsitzender des PROC e.V



**SciFi & Fantasy** [www.scifi-fantasy-forum.de](http://www.scifi-fantasy-forum.de)  
Das Gemeinschafts-Forum für Science-Fiction, Fantasy und Horror  
von PROC, SciFi-World, Ralf's Phantastik-Ecke, Web-Chronik und Troll-Höhle

Liebe DORGON Leserinnen und Leser,



die ersten vier Hefte des Riff-Zyklus sind inzwischen veröffentlicht und mit Band 153 »Eorthors Entscheidung« von Leo Fegerl, hat der Handlungsabschnitt im Kreuz der Galaxien ein Ende gefunden.

Doch das Abenteuer von Atlan, Icho Tolot, Alaska Saedelaere, Osiris, Denise Joorn, Leopold und Jaques de Funes geht weiter. Sie müssen in die Galaxis Manjardon (der Name ist nicht unbekannt...) reisen, um dort DORGON zu retten. Die Hefte 162 bis 164 werden sich mit dieser Thematik beschäftigen.

Ich arbeite zur Zeit an dem Band 169 »Nistant«. Die Geschichte spielt hauptsächlich auf dem Riff. Roi Danton, Kathy Scolar und Nistant werden Dreh- und Angelpunkt der Handlung sein, aber es wird auch mehr zu einem Mann namens Medveca geben. Und wir widmen uns einem putzigen und ebenso traurigem Kapitel der Perry Rhodan Geschichte, denn Kathy Scolar und Nataly Andrews werden eine überraschende Entdeckung auf dem Riff machen.

Ich bin gespannt, wie unsere neuen Charaktere und Völker bei Euch ankommen werden. Mit den Entropen haben wir eine Idee von Jürgen Freier reallisiert. Aufmerksame Leser haben die ersten Anzeichen vielleicht schon in den 120er Heften erkannt. Die gesamte Entropenthematik ist zum großen Teil von Jürgen Freier ausgearbeitet worden, während ich mich um das Riff gekümmert habe. Das ist eine kleine Premiere, denn so gesehen habe ich nun auch endlich Unterstützung in der Exposéplanung, was eine enorme Erleichterung für mich darstellt.



Die Charaktere der Entropen habe ich nach dem Background von Jürgen entwickelt. So sind die Hexen Constance Zaryah Beccash, Niada Melina Aggrett und die Hexenmeisterin Katryna Lyta Sharonaa entstanden, die zuerst das Volk der Entropen repräsentieren wird. Es wird sich schnell heraus kristallisieren, dass die Diener von SI KITU eine von Frauen regierte Gesellschaft sind und die Emanzipation der Männer nicht weit voran geschritten ist. Es gibt offenbar nur wenige privilegierte Männer, wie z.B die Primärentropen und im Militär. Die sog. Hexen scheinen ein wichtiger Orden mit viel Machtbefugnissen zu sein.

Mehr über die Entropen erfahrt ihr in Jürgen Freiers Doppelromanen 155 und 156, aber auch in den darauffolgenden Heften von Ralf König und mir.

Einige Tendenzen möchte ich doch wieder gerne preisgeben.

- Rodrom wird nach seiner Verstofflichung uns noch eine ganze Weile beschäftigen und selbst als »normaler, untoter Alysker« sehr gefährlich sein.

- Die Hexe Constance ist nicht nur schön und geheimnisvoll, sie wird auch durch ihre eigentümliche Art

den einen oder anderen zu Lachen bringen. Constance wird neben Nistant zu den wichtigsten Neueinführungen zählen.

- Anya Guuze wird sich vor Liebesangeboten der seltsamsten Wesen nicht retten können. Ob sie jedoch ihren Verehrer Joak Cascas erhöhen wird? Auf jeden Fall wird Anya in Bezug auf das Riff eine wichtige Rolle spielen.
- Aurec wird in den kommenden Heften in Andromeda stärker vertreten sein und auch zukünftig mehr wieder in die zentrale Rolle der Hauptperson gehen.
- Die Chancen, dass Cauthon Despair eine Freundin kriegt, stehen gut! Ob ihn das verändern wird? Heisseste Kandidatinnen sind Nickie Yanes, Brittany de la Siniestro oder die Hexe Constance!
- Kann sich jemand noch an Prosperoh aus den Heften 33 und 34 erinnern? Sehr bald werden wir ihn wiedertreffen.
- In der zweiten Hälfte des Riffzyklus werden wir sehr eingehend uns mit den Riffanern, dem Riff ansich usw beschäftigen.
- Fürst Medveca wird auf dem Riff eine wichtige Rolle spielen.
- Atlan wird mit Heft 164 sein Gastspiel in der DORGON – Serie beenden. Ebenfalls Icho Tolot. Beide sind dann auf insgesamt dreizehn Auftritte gekommen. Wir würden Atlan und Icho Tolot natürlich gerne länger behalten, doch schon jetzt müssen wir uns ne cleverere Story einfallen lassen, wie man ihre Abwesenheit während des Fluges nach Wassermal mit der SOL erklärt.
- Regelmäßige Auftritte von Perry Rhodan, Gucky und Roi Danton sind auf jeden Fall geplant. Auch die Zellaktivatorträger Reginald Bull und Alaska Saedelaere werden noch öfters vorkommen.
- Vielleicht finden wir auch wieder eine Handlung für Julian Tiffloor?
- Mit Einführung der Freyt-Kompanie (zu der auch Will Dean und Remus Scorbit gehören) werden wir aus terranischer Sicht auch Soldaten haben, durch deren »Augen« wir den fürchterlichen Krieg erleben.
- Die Liebe zwischen Aurec und Kathy Scolar wird noch auf die Probe gestellt werden.
- Nistant wird sicherlich einen Eindruck hinterlassen und sich zu einer ganz wichtigen Figur in der Serie entwickeln. Sein erster Auftritt wird in Heft 161 »Wiedergeburt« sein.

Ich könnte noch viel schreiben, aber zuviel will ich nun nicht verraten. Ich denke, wir haben mit den ersten vier Heften einen guten Auftakt hinbekommen. Die Leser wissen nun mehr über MODROR / DORGON, sprich die Kosmotarchen und auch in Rodroms Vergangenheit ist endlich Licht gekommen. Es ist viel geschehen in diesen vier Bänden.

In den kommenden drei Heften geht es um Cartwheel & Andromeda, bevor die Handlung dann für weitere drei Hefte in die estartischen Galaxien und zum Riff wechselt. Ich wünsche Euch dabei weiterhin viel Spaß beim Lesen!

Euer Nils Hirsland

## RIFFPOSTER (*Finalversion by lothar bauer/valgard*)



Das Poster in Originalgröße findet Ihr hier:

[http://www.proc.org/news/archive/2007/04/riffposter/image/image\\_view\\_fullscreen](http://www.proc.org/news/archive/2007/04/riffposter/image/image_view_fullscreen)



Anstatt eines Perrypediaartikels zur aktuellen Handlung in der Serie gibt es diesmal einen Artikel in eigener Sache. Seit etwa einem Monat finanziert sich die Perrypedia aus Spenden, weshalb es diesmal die aktuelle Spendenseite ins Terracom geschafft hat:

## Warum braucht die Perrypedia Spenden?

Die Geschichte der Perrypedia beginnt im Januar 2004, als Alexander Nofftz die Idee hatte, ein Wiki für die Perry-Rhodan-Serie aufzusetzen. Gesagt getan, wenig später erblickte die Perrypedia das Licht der Welt als neues Projekt des PROC. Gehostet wurde die Perrypedia, wie alle anderen PROC-Projekte, auf dem Webspace des Clubs bei AN Computer, der Firma von Alexander Nofftz.

Das Nachschlagewerk zum Perryversum wuchs und gedieh in der Folgezeit durch die Beiträge Vieler zu ungeahnter Größe. Im März 2007 war schließlich der Punkt erreicht, dass die Perrypedia aufgrund ihrer schieren Größe (die Datenbank ist inzwischen mehr als 2 Gigabyte groß) auf dem Server immer wieder zu Engpässen führte. Im Extremfall wurde der Server komplett lahm gelegt. Ein Zustand, der weder für die Perrypedia, den PROC, noch für Alexander Nofftz' Firma weiter tragbar war.

Wie sollte es weitergehen? Eine Lösung war, die Perrypedia auf einem eigenen Server zu hosten und dafür einen neuen Finanzierungsweg zu finden. Die Alternative war, die Seite einfach zu schließen. Denn die finanziellen Möglichkeiten des PROC reichen in keinster Weise aus, einen dedizierten Server anzumieten, der für einen reibungslosen Betrieb der Perrypedia nötig ist. Nach einigen Diskussionen entschloss man sich, für die Perrypedia einen eigenen Server anzumieten und zu versuchen, die anfallenden Kosten zum größten Teil durch Spenden zu finanzieren. Die Verwaltung der Spenden für die Perrypedia, sowie die Anmietung des Servers wurde durch den PROC übernommen. Da der Verein leider nicht gemeinnützig ist, kann zwar eine Spendenquittung ausgestellt werden, diese kann jedoch nicht steuerlich geltend gemacht werden. :(

Durch den Umzug der Perrypedia auf den neuen Server hat sich die Erreichbarkeit und die Geschwindigkeit des Zugriffes deutlich verbessert.

## Die Perrypedia ist nun aber auch abhängig von euch, den Benutzern!

Webinhalte werden in der heutigen Zeit ja meist kostenlos zur Verfügung gestellt und dies wird von den meisten Internetusern als selbstverständlich angesehen. Aber die Seitenbetreiber müssen natürlich auch ihre Serverkosten refinanzieren. Große Firmen können das problemlos mit ihren Einnahmen verrechnen, einem kleinen Club wie dem PROC, dessen Mitgliedsbeiträge den neuen Server nicht einmal für ein halbes Jahr finanzieren könnten, ist dies nicht möglich.

Aber da wir hoffen, oder denken, dass euch das Angebot der Perrypedia wenigstens einen kleinen Obolus wert ist, haben wir uns für den Spendenweg entschieden. Und die ersten Zahlungseingänge stimmen auch optimistisch, so ist der Betrieb für 2007 bereits gesichert. Doch die Perrypedia soll ja noch weitaus länger laufen, sind doch noch bei weitem nicht alle Themen des Perryversums erfasst!

Vielen Dank an alle, die bereits gespendet haben, und gleichzeitig die Bitte an alle Besucher und Nutzer der Perrypedia, durch eine Spende den Betrieb der Seite auf Dauer zu sichern.

Jeder Euro hilft!

## **Wie kann ich spenden?**

Quelle: <http://www.perrypedia.proc.org/Perrypedia:Spenden>

Es gibt zwei Möglichkeiten zu spenden: Zum einen kann man über den Paypal spenden. Dabei fallen allerdings geringe Gebühren an. Zum zweiten kann man eine zweckgebundene Spende für die Perrypedia auf das Konto des PROC e.V. überweisen. Die Kontodaten sind per E-Mail von Michael Rauter erhältlich, da wir die Kontodaten nicht einfach so ins Netz stellen wollen.

## **Wie viel kann ich spenden?**

Jeder Betrag ist möglich, denn jeder einzelne Euro hilft, die monatlichen Serverkosten von 59 € für die Perrypedia zu decken.

## **Aktueller Spendenstand**

Insgesamt wurden bereits 935,47 Euro gespendet. Der aktuelle Kontostand (22. April 2007) liegt bei 777,47 Euro. Damit ist der Fortbestand der Perrypedia für die nächsten 13 Monate gesichert.

**Danke**



Aus Perrypedia, der freien Wissensdatenbank des Perry Rhodan Universums

([www.perrypedia.proc.org](http://www.perrypedia.proc.org)):

## Dunkle Ermittler

Die Dunklen Ermittler dienen als Aufklärer und Datensammler im Vorfeld und der Vorbereitungsphase von Operationen der Terminalen Kolonne TRAITOR.

Sie bewegen sich unerkant innerhalb der Einflussbereiche zukünftiger Ziele der Kolonne und sammeln Grundlagendaten für die Einschätzung des künftigen Gegners. Weiterhin obliegt ihnen als Kurieren die Überbringung von wichtigen Befehlen.

Einige Dunkle Ermittler residieren in den Dunklen Distrikten auf den Dienstburgen der Progress-Wahrer. Sie scheinen in irgend einer Beziehung zu den Awour zu stehen. Näheres hierzu ist jedoch nicht bekannt.

### Erscheinungsbild

Dunkle Ermittler erscheinen als etwa 200 Meter lange, amöbenähnliche und beseelte Gebilde mit sich kontinuierlich umgestaltender Außenkontur.

### Zusammensetzung

Ein Dunkler Ermittler besteht aus einem mit einem Quant der Finsternis bemannten Quell-Klipper.

### Quell-Klipper

Bei den Quell-Klippern handelt es sich um extrem mächtige Lebendige Raumschiffe. Sie verfügen über eine Seele. Die Quell-Klipper wurden vor 76 Millionen Jahren vom Volk der Trophi-Terryc erbaut.

Jeder Quell-Klipper wird von dem Zwang getrieben mächtigen Wesen als Eigner zu dienen. Die Quell-Klipper sind dabei moralisch indifferent. Die Möglichkeit eines Selbstmordes wurde ihnen von den Trophi-Terryc genommen.

Als Teil eines Dunklen Ermittlers schützen sie einerseits ihren Piloten vor seiner Umgebung, andererseits blockieren sie die aggressiv machenden und desorientierenden Ausstrahlungen, die das Quant der Finsternis aussendet. Für ein Quant der Finsternis ist ein Aufenthalt im Standarduniversum außerhalb seines Quell-Klipper auf Dauer mit großen Qualen verbunden. (PR 2382)

### Quant der Finsternis

Die Piloten oder Eigner der Quell-Klipper sind Abkömmlinge des Elements der Finsternis, die sich selbst auch als Quant der Finsternis bezeichnen. Sie sind aus der Vereinigung von On- und Noon-Quanten mit Teilen des Elements der Finsternis hervorgegangen. Die Quanten der Finsternis scheinen immateriell zu sein. Ihre Quell-Klipper sind von einer »wabernden Düsternis« umgeben, die von den Quanten erzeugt wird. Jedes Objekt, das in sie hineintritt, scheint zu schrumpfen, bis es in der nebelartigen Struktur verschwindet.

Intelligente Lebewesen, die in die Nähe eines Quants der Finsternis kommen, gewinnen den Eindruck, als versuche das Wesen, sich in fremden Gestalten zu manifestieren. Die so entstehenden Gestalten bleiben jedoch bizarr und erschreckend. Die Quanten leiden in unvorstellbarem Ausmaß darunter, im Standarduniversum existieren zu müssen. Sie haben nur den einen Wunsch, wieder mit dem Element der Finsternis vereinigt zu werden.

Es existieren viel mehr Quanten der Finsternis als Quell-Klipper. Die überzähligen Quanten müssen deswegen am Leuchtturm M'ZANTIL warten, bis ein Quell-Klipper vakant wird.

Die Quanten der Finsternis sind ebenso wie das Element der Finsternis quasi unsterblich und unzerstörbar. Das Schlimmste, das ihnen passieren kann, ist ihren Quell-Klipper zu verlieren.

### Technische Daten

Die amöbenähnlichen Gebilde sind in der Lage, mehrtausendfache Lichtgeschwindigkeit im Normalraum, also ohne in den Hyperraum zu wechseln, zu erreichen. (PR 2343)

Im Normalraum wurden 1346 NGZ, also nach Erhöhung der Hyperimpedanz, eine Beschleunigung von 1280 km/s<sup>2</sup> beobachtet.

Die Quell-Klipper können in ihrem Inneren unterschiedliche Atmosphären erzeugen. Das Innere wirkt aufgrund seiner grauen, mit Adern durchzogenen Korridore und Räume auf fremdartige Weise lebendig. (PR 2382)

### **Geschichte**

Laut den Berichten von Ruumaytron und Inaischon wurden die Quell-Klipper vor 76 Millionen Jahren von den Trophi-Terryc erschaffen. Da die Trophi-Terryc zwischen Kosmokraten und Chaotarchen wechselten wurden sie abwechselnd den Chaosmächten und den ordnungsmächten zur Verfügung gestellt.

Nach der Auslöschung der Trophi-Terryc verliessen die damaligen Eigner der Quell-Klipper die Lebendigen Raumschiffe. Sie wurden von Einheiten der Chronotopischen Domäne abgeholt. Die verlassenen Quell-Klipper suchten anschliessend gemäß ihrem Drang zu dienen über Jahrmillionen vergeblich nach neuen Eignern.

Die Quanten der Finsternis sind vor 68 Millionen Jahren bei dem Versuch des Elements der Finsternis entstanden, ein Sporenschiff zu verschlingen. Dieser Versuch war gescheitert. On- und Noon-Quanten waren freigesetzt worden und hatten Teile des Elements der Finsternis an sich gebunden. Aus je einer der Lebenssporen war somit ein einzelnes Quant der Finsternis entstanden.

Vor 52 Millionen Jahren Jahre wird der Chaotarchendiener Twarion Uruc auf die Quell-Klipper aufmerksam. Die Quell-Klipper haben sich in der Nähe einer Materiesenke versammelt, nachdem sie dort vergeblich ihre Dienste den Chaosmächten anzugeboten haben.

Mit Hilfe des kosmischen Leuchtfeuers M'ZANTIL lockt Twarion Uruc die Quanten der Finsternis an. Die ersten 100.000 Eintreffenden Quanten der Finsternis erhalten die Möglichkeit einen Quell-Klipper zu bemannen. Dadurch werden die Leiden der Quanten vermindert, und die Quell-Klipper dürfen wieder ihre einprogrammierte Bestimmung erfüllen: Jemandem zu dienen.

Der Chaotarch Xrayn nimmt die so entstandenen Dunklen Ermittler in die Dienste der Chaosmächte auf und verspricht ihnen, sie als Lohn für ihre Dienste endgültig von ihren Qualen zu erlösen.

Durch den Refraktiven Sprung soll Twarion Uruc die Fragmente des Elements der Finsternis von den On-/Noon-Quanten trennen und sie somit befreien. Allerdings kann nur ein einziger Dunkler Ermittler auf diese Weise bei dem alle paar Jahrtausende stattfindenden Ritual geheilt werden. Die anderen bleiben wegen der Aussicht auf diese Heilung in den Diensten der Chaosmächte, außerdem warten bei M'ZANTIL immer noch unzählige weitere Quanten darauf, einen Quell-Klipper in Besitz nehmen zu dürfen.

Eine Million Jahre später werden die Dunklen Ermittler auf den Befehl von Xrayn in die Terminale Kolonne TRAITOR eingegliedert.

Eines Tages finden einige Dunkle Ermittler heraus, dass der Refraktive Sprung ein Betrug ist. Das angeblich »geheilte« Quant der Finsternis wird beim Refraktiven Sprung lediglich von seinem Quell-Klipper getrennt und in irgendeinen anderen Bereich des Kosmos oder sogar in ein anderes Universum geschleudert. Eine Gruppe von Rebellen bildet sich in den Reihen der Dunklen Ermittler. Sie wollen diesen Betrug rächen, indem sie TRAITOR falsche Informationen liefern. Außerdem hoffen sie, beim Kampf um Hangay die Fronten wechseln zu können.

Auch die Milchstraße wurde lange vor dem Erscheinen der ersten Streitkräfte TRAITORS von den Dunklen Ermittlern ausgekundschaftet. Der Duale Kapitän Zerberoff stellt jedoch schnell fest, dass die Informationen der Dunklen Ermittler über die Milchstraße, insbesondere aber über die Terraner, lückenhaft und teilweise sogar falsch oder irreführend sind. Seine Schwierigkeiten bei der Eroberung der Milchstraße und den Verlust seines Kolonnen-Forts führt er auf diese Fehlinformationen zurück. Dies wird später vom Progress-Wahrer Antakur von Bitvelt bestätigt.

Im Januar 1345 NGZ entdecken die Friedensfahrer einen havarierten Dunklen Ermittler in der Galaxie Qoor auf dem Planeten Dina Baca. Diese Einheit ist dort nach einem Gefecht mit einem anderen Dunklen Ermittler abgestürzt, den sie vernichtet hat. Alaska Saedeleare dringt mit Hilfe der Cyno Cosmuel Kain und des Vektor-Helms bis in die unmittelbare Nähe des Ermittlers vor. Er stellt fest, dass diese Wesen nicht aus den Standarduniversum stammen und dass sie scheinbar Abkömmlinge des Elements der Finsternis sind. Außerdem beobachten die Friedensfahrer wie ein weiterer Dunkler Ermittler erscheint

und den Havarierten vernichtet. Daraus schließen sie, dass es mehrere Fraktionen von Dunklen Ermittlern mit verschiedenen Interessen gibt.

Ebenfalls in diesem Monat nimmt eine Einheit der Ermittler Kontakt zur SEOSAMH auf. Der Ermittler berichtet den Mächtigen von Widerstandsbestrebungen einiger Ermittler gegen die Kolonne. Außerdem übergibt er ihnen ein Datenpaket mit Informationen über die Bestrebungen zur Stabilisierung einer Negasphäre bei Hangay und die Koordinaten des Solsystems.

Im Mai 1345 NGZ wird auch für die Terraner deutlich, dass die Dunklen Ermittler eigene Ziele verfolgen, wobei noch unklar bleibt, ob es sich um Rivalitäten innerhalb TRAITORS handelt oder ob die Dunklen Ermittler auf der Seite der Galaktiker stehen. So kommt es zu einem Mordanschlag einiger aus dem Dunklen Distrikt CRULTS kommender Awour auf Zerberoff, der allerdings fehlschlägt. Außerdem übermittelt ein Dunkler Ermittler den Terranern ein Bild Dantytrens und warnt sie auf diese Weise vor eventuellem Verrat des Dualwesens. Er verwendet dabei einen arkonidischen Flottencode aus der Zeit des Großen Imperiums.

Im August 1345 NGZ kommt Dantytren einer Verschwörung der Dunklen Ermittler und mindestens eines Kolonnen-Motivators auf die Spur, deren Ziel die Ermordung des Progress-Wahrers Antakur von Bitvelt ist. Die Dunklen Ermittler bedienen sich des Effremis Algrim Gún, um Nanoroboter in die Anthrazit-Sphäre zu schmuggeln. Diese sollen zu gegebener Zeit durch UV-Licht aktiviert werden und den kristallinen Körper des Progress-Wahrers zersetzen. Der Anschlag wird am 13. September durchgeführt, scheitert allerdings. Von Bitvelt und die TRAITOR-treuen Ermittler stellen den verräterischen Ermittler noch am gleichen Tag und schleudern ihn aus seinem Quell-Klipper davon.

Am 26. Januar 1346 NGZ taucht ein Dunkler Ermittler aus Sol auf, der sich dort schon vor der Aktivierung des TERRANOVA-Schirms befunden haben muss. Perry Rhodan und Gucky folgen Aquinas, der den Dunklen Ermittler betreten kann. Aquinas behauptet, der Ermittler sei mit der Erkundung ARCHETIMS beauftragt gewesen, wäre dabei aus seinem Schiff geschleudert worden. Übrig sei nur das leere Schiff. Dieses nähert sich der SEOSAMH, die daraufhin explodiert. Der Dunkle Ermittler verlässt das Solsystem durch eine

Strukturücke des TERRANOVA-Schirms, die auf Befehl von Homer G. Adams geschaltet wird.

Ziel ist das Dengejaa Uveso. Dort bereiten 100.000 Dunkle Ermittler den Refraktiven Sprung vor. Hier erhält Perry Rhodan erstmals direkten Kontakt mit einem Quant der Finsternis. Das Wesen, das sich Inaischon nennt, gehört zu den Rebellen. Die Rebellen töten Twarion Uruc beim Refraktiven Sprung, werden dabei jedoch selbst ausgelöscht.

### Bekannte Ermittler

- \* Bikschn (Quell-Klipper: Ruumaytron)
- \* Inaischon

### Quellen

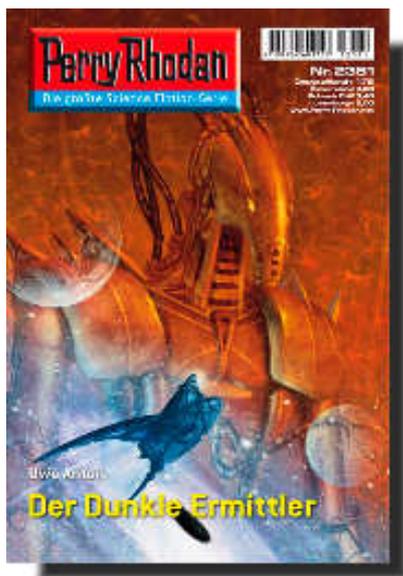
PR 2300, PR 2302, PR 2342, PR 2343, PR 2346, PR 2351, PR 2362, PR 2363, PR 2380, PR 2381, PR 2382

Noch viel mehr Informationen zum Perryversum

finden sich in der Perrypedia, der PERRY RHODAN Enzyklopädie

zum Mitmachen:

[www.perrypedia.proc.org](http://www.perrypedia.proc.org)



## **Perry Rhodan Nr. 2381: Der Dunkle Ermittler**

**Autor: Uwe Anton**

### **Inhalt:**

Der Dunkle Ermittler verlässt das Solsystem mit Kurs auf das Dengejaa Uveso - das zentrale Schwarze Loch der Milchstraße. Perry Rhodan und Gucky machen den Flug mit, ebenso Nuskoginus und die anderen Mächtigen - der Dunkle Ermittler hat ihre "Särge" zu sich an Bord geholt. Auf diese Weise wurden auch die vier Wissenschaftler gerettet, die sich an die "Särge" geklammert haben. Rhodan und Gucky haben zwar unter den Ausstrahlungen des Ermittlerschiffes zu leiden, aber sie erfahren von Aquinas wenigstens, warum das so ist. Das Schiff lehnt den Menschen und den Mausbiber ab. Es hofft jedoch, in den Mächtigen neue Herren zu finden, denn es ist ein zum Dienen konditioniertes Geschöpf. Aquinas gibt sich weiterhin ungewöhnlich redselig. So erfahren Rhodan und Gucky, dass man die Ermittlerschiffe als Quell-Klipper bezeichnet, und dass der eigentliche Dunkle Ermittler (Pilot oder vielmehr Eigner des Klippers), ein Ableger des Elements der Finsternis ist: Ein Quant der Finsternis.

Während Rhodan und Gucky sich auf die Suche nach den Mächtigen machen, entdecken die vier Wissenschaftler in einem Lagerraum des Klippers eine leere Nekrophore. Rhodan erhält mentalen Kontakt mit dem Klipper und erfährt dessen Namen: Er lautet Ruumaytron. Am Ziel angekommen, begegnen Rhodan und Gucky

zunächst den Wissenschaftlern. Dann erscheint ein Quant der Finsternis in Ruumaytron - er ist einer von 100.000 Dunklen Ermittlern, die sich am Dengejaa Uveso versammelt haben. Der Ermittler nennt sich Inaischon und gibt sich als einer der Rebellen gegen TRAITOR zu erkennen. Die Dunklen Ermittler bereiten hier den Refraktiven Sprung vor, ein Ritual, das nur alle paar Jahrtausende einmal stattfindet und das noch von niemandem beobachtet worden ist. Inaischon verkündet, das Ritual werde diesmal einen anderen Verlauf nehmen als üblich. Rhodan solle gut aufpassen, was geschehen werde. Inaischon verrät nur wenig über die Motivationen der Rebellen. Angeblich wurden die Dunklen Ermittler betrogen, die Chaotarchen hätten ihr Versprechen, sie zu erlösen, nicht gehalten. Dies soll nun gerächt werden, außerdem hoffen die Rebellen, beim Kampf um Hangay die Seiten wechseln zu können.

Dann verschwindet Inaischon wieder. Inzwischen haben die "Särge" der Mächtigen sich weiter aufgelöst. Nuskoginus ist bereits teilweise frei.

### **Kommentar:**

So allmählich kommen die Dinge wieder in Bewegung. Erst ESCHER, jetzt die Dunklen Ermittler. Romane, in denen solche Informationen vermittelt werden, können gar nicht langweilig sein, wenn diese Informationen auch gar nicht so revolutionär sind. Im Grunde konnte man sich das meiste schon zusammenreimen. Die konkreten Pläne der Rebellen bestehen wohl darin, den Refraktiven Sprung zu sabotieren. Vielleicht sollen dabei ja alle TRAITOR-treuen Ermittler getötet werden?

Es gelingt Uwe Anton ganz gut, das Fremdartige und Bedrohliche der Dunklen Ermittler zu vermitteln. Manchmal wird das aber auch etwas zu sehr übertrieben, etwa dann, wenn es heißt, der Klipper könne Rhodan nicht als neuen Herrn anerkennen, weil die Seele des Terraners zu "rein" sei. Was für ein dummes Klischee. Was bitte soll eine "reine Seele" sein? Und wie kann Rhodans Seele überhaupt "rein" sein? Schließlich hat er schon so manchen Krieg geführt und den Tod vieler Lebewesen zu verantworten. Im Umkehrschluss heißt das, dass ein Quant der Finsternis eine "unreine" Seele haben muss. Also mal wieder eine triviale Gut-Böse-Trennung...

Rhodans und Guckys Träume sind zwar sinnlos (es sei denn, sie würden Anspielungen, Andeutungen oder sonst was in der Art enthalten, was mir entgangen ist), aber witzig. Insgesamt ist man nach diesem Roman doch völlig mit dem Durchhänger der letzten Woche versöhnt.

J. Kreis, 08.04.2007 - <http://www.kreis-archiv.de/>  
\*\*\*



## **Perry Rhodan Nr. 2382: Der Refraktive Sprung**

**Autor: Uwe Anton**

### **Inhalt:**

Nuskoginus und die anderen ehemaligen Mächtigen werden vollständig aus dem Ysalin Afagour befreit, aber sie sind nicht bei Sinnen. Ihr Geist ist verwirrt und sie sind nicht in der Lage, die Steuerung des Quell-Klippers zu übernehmen. So bleibt Perry Rhodan und Gucky nicht viel mehr übrig, als zu beobachten, wie die 100.000 am Dengejaa Uveso versammelten Dunklen Ermittler mit einem eigenartigen Tanz beginnen. Immer wieder stürzen sich einzelne Ermittler in das Schwarze Loch, tauchen aber wenig später unbeschädigt wieder auf.

Von Ruumaytron erfährt Perry Rhodan mehr über diese lebendigen Schiffe. Sie wurden vor 76 Millionen Jahren von den Trophi-Terryc erschaffen, einem Volk, das sowohl für die Kosmokraten, als auch für die Chaotarchen

gearbeitet hat, dann aber zwischen den Fronten zerrieben worden ist. Die Quanten der Finsternis sind vor 68 Millionen Jahren entstanden. Damals hat das Element der Finsternis versucht, ein Sporenschiff zu verschlingen, war dabei jedoch gescheitert. On- und Noon-Quanten waren freigesetzt worden und hatten Teile des Elements der Finsternis an sich gebunden. Aus je einer der Lebenssporen war somit ein einzelnes Quant der Finsternis entstanden. Diese unsterblichen Kreaturen sind zwar sehr mächtig, leiden aber in unvorstellbarem Ausmaß darunter, in diesem Universum existieren zu müssen. Sie sind nur von einem Wunsch beseelt: Wieder mit dem Element der Finsternis vereinigt zu werden.

16 Millionen Jahre später wird das Energiewesen Twarion Uruc, ein mächtiger Diener der Chaotarchen, auf die Quell-Klipper und die Quanten der Finsternis aufmerksam. Mit Hilfe des kosmischen Leuchtfeuers M'ZANTIL lockt er die Quanten der Finsternis an. Je eines wird in einen Quell-Klipper gebracht. Dadurch werden die Leiden der Quanten vermindert, und die Quell-Klipper dürfen endlich wieder ihre einprogrammierte Bestimmung erfüllen: Jemandem zu dienen. Der Chaotarch Xrayn persönlich nimmt die so entstandenen Dunklen Ermittler in TRAITOR auf und verspricht ihnen, sie als Lohn für ihre Dienste endgültig von ihren Qualen zu erlösen. Durch den Refraktiven Sprung soll Twarion Uruc die Fragmente des Elements der Finsternis von den On-/Noon-Quanten trennen und sie somit befreien. Der Haken an der Sache besteht darin, dass nur ein einziger Dunkler Ermittler auf diese Weise bei dem alle paar Jahrtausende stattfindenden Ritual "geheilt" wird. Die anderen bleiben wegen der Aussicht auf diese Heilung in den Diensten TRAITORS, außerdem warten bei M'ZANTIL immer noch unzählige weitere Quanten darauf, einen Quell-Klipper in Besitz nehmen zu dürfen.

Als der Bericht beendet ist, erscheint erneut Inaischon auf dem Quell-Klipper. Er verrät Rhodan, worin der eigentliche Grund für die Rebellion einiger Dunkler Ermittler besteht. Sie haben herausgefunden, dass der Refraktive Sprung alles andere als eine Heilung ist. Das angeblich "geheilte" Quant der Finsternis wird lediglich von seinem Quell-Klipper getrennt und in irgendeinen anderen Bereich des Kosmos oder sogar in ein

anderes Universum geschleudert. Für diesen Verrat rächen die Rebellen sich jetzt, indem sie sich auf Twarion Uruc stürzen, als dieser beim Dengejaa Uveso erscheint. Der Diener der Chaotarchen wird dabei vernichtet, aber auch die Rebellen verschwinden spurlos. Als die TRAITOR-treuen Dunklen Ermittler nach diesem Ereignis wieder zu sich kommen, greifen sie Ruumaytron an. Zum Glück sind Nuskoginus und seine Gefährten inzwischen weitgehend wiederhergestellt und bringen den Quell-Klipper in Sicherheit.

Ruumaytron wird nach Yorname gesteuert. Dort werden Gucky und die Terraner abgesetzt. Nuskoginus verkündet, er und seine Gefährten müssten zunächst an einem sicheren Ort zur Ruhe kommen, im Moment könnten sie den Terranern nicht weiter beistehen. Rhodan ist zwar zutiefst enttäuscht, muss sich dem Willen der Mächtigen jedoch fügen.

#### **Kommentar:**

Zu diesem Roman könnte ich das Gleiche schreiben wie zu PR 2381: Er ist interessant, weil man endlich die Hintergründe zu einem lange gehüteten Geheimnis erfährt - aber auch nur deshalb. Die Idee, dass die Quanten der Finsternis aus einer Verschmelzung zweier absolut gegensätzlicher Phänomene hervorgegangen sind, finde ich faszinierend. Das ist auch eine gute Erklärung für die Qualen, die diese Wesen erleiden. Ich hätte nicht gedacht, dass es dafür überhaupt mal eine plausible Erklärung geben würde.

Man erfährt also viel, aber es geschieht relativ wenig. Immerhin: Twarion Uruc ist vernichtet. Das bedeutet wahrscheinlich auch, dass es nie wieder einen Refaktiven Sprung geben wird. Das wiederum könnte dazu führen, dass die Dunklen Ermittler keinen Grund mehr hätten, weiter für TRAITOR zu arbeiten. Leider ist das allein zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr hilfreich für die Galaktiker, denn die Arbeit der Dunklen Ermittler in der Milchstraße ist ja eigentlich getan. Die Dunklen Ermittler müssten schon zum Kampf gegen TRAITOR übergehen, damit den Galaktikern geholfen wäre. Aber warum sollten sie das tun?

Offenbar haben die Expokraten erkannt, dass Nuskoginus & Co. erstmal aus der Handlung entfernt werden müssen, weil auch sie keine Hilfe

für die Terraner sind und bisher nur als lästige Anhängsel durch die Handlung geschleppt wurden. Jetzt sind sie also weg vom Fenster - ich nehme nicht an, dass wir ihnen in diesem Zyklus noch einmal begegnen werden. Kein Verlust, kann ich da nur sagen.

Das Bemühen Uwe Antons, sich selbst in den Steigerungen von Dunkel, noch dunkler und dunkler als Dunkel zu übertreffen, wirkt teilweise nur noch lächerlich. Auch das ist wieder so ein Klischee, das immer wieder auftaucht. Böse = hässlich = dunkel. Immerhin gewinnt man trotzdem wie schon im letzten Roman einen ganz guten Eindruck von der Fremdartigkeit der Dunklen Ermittler.

Übrigens: Im Roman heißt es, "refaktiv" sei von "refectio" abgeleitet. Na, das klingt aber nicht sehr plausibel. "Refaktiv" klingt eher nach "Refaktie" oder "refaktieren". Ihr könnt ja mal im Duden nachschlagen, wenn ihr wissen wollt, was das bedeutet ;)

J. Kreis, 14.04.2007 - <http://www.kreis-archiv.de/>  
\*\*\*

Rein vom Titel her, hätte man die (fast) obligatorische Lebensgeschichte eher im Vorgängerband vermutet, doch da hat der Redakteur den Leser ein Schnippchen geschlagen.

Uwe Anto berichtet uns im zweiten Band seines Doppelromans die Geschichte des lebenden Raumschiffs Ruumaytron welches auf sein 76 Millionen Jahre langes Leben zurück blickt. So erfährt Perry Rhodan und der Leser die Geschichte der Quell-Klipper und zudem die der dunklen Ermittler. Es ist ein Roman ganz nach meinem Geschmack, wie (fast) immer von Uwe Anton toll garniert mit Details die zwar wahrscheinlich völlig irrelevant sind für den Moment, aber einfach Facetten öffnen die es in der Geschichte des Perryversums gab und gibt. Wie Rainer Castor wahrscheinlich sagen würde: „Man muss immer mal wieder lose Ende in der Serie austreuen, wer weiss für was sie gut sind.“ Was ist zum Beispiel diese Chronotrophische Domäne? Das sind momentan nur zwei Worte aber mir gefällt sowas, es lässt auf mehr hoffen. Auch die Erwähnung von Si kitu gefällt mir. Und die Sichtweise des Quell-Klippers bezüglich KK und CT und des

Universums überhaupt ist eine sehr interessante Sichtweise der Geschichte. Der Konflikt bekommt dadurch irgendwie einen anderen Anstrich als er bisher gehabt hat. Scheinbar gibt es viele Institutionen und Völker die für beide Mächte arbeiten, je nachdem wer mehr „bezahlt“.

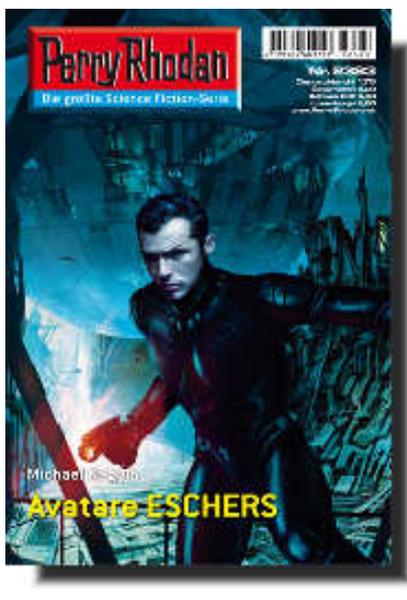
Interessant!

FAZIT:

Alles in allem ein sehr interessanter Doppelband, muss ich echt sagen, auch wenn die Mächtigen und der Klipper nun wieder "entsorgt" sind und wohl auch die Rebellion sich geopfert hat....naja, Details für die Uwe nicht die Schuld trifft, auch wenn er sie in gewisser Weise bei der Autorenkonferenz mitgetragen hat. GUT.

jonmas hoffmann

\*\*\*



**Perry Rhodan Nr. 2383: Avatare ESCHERS  
Autor: Michael Nagula**

**Inhalt:**

NATHAN befürchtet, dass auf Luna eine Familie Koda Ariel spioniert. Da sich seine Überwachungsmöglichkeiten nicht auf die Privatquartiere der auf Luna arbeitenden Menschen erstrecken, schaltet er Pal Astuin und Merlin Myhr ein, denn für die beiden Avatare ESCHERS gelten diese Einschränkungen nicht. Als Köder für die Spione verwendet NATHAN einen Kantor-Sextanten und eine geringe Menge Salkrit. Er lenkt einen Container-Transmittertransport mit diesem Inhalt in die lunare Aaron-Quippo-Werft um, wo das Schulschiff JULES VERNE montiert wird, denn dort wird der Koda Ariel - Gestaltwandler

vermutet. Astuin und Myhr nehmen einige Mitarbeiter der Werft unter die Lupe. Tatsächlich entdecken sie drei Koda Ariel - Eulenvögel. In ihrer gewohnt rücksichtslosen Art vernichten sie die Quartiere, in denen die Vögel sich befinden. So schädigen sie auch den mental mit den Vögeln verbundenen Gestaltwandler. Als sie ihn identifiziert haben, desintegrieren sie ihn, was natürlich nicht unbeobachtet bleibt und für einiges Aufsehen sorgt.

Der von Yorname zurückgekehrte Perry Rhodan ist nicht erfreut, als er von diesen Vorgängen hört. Er ist beunruhigt, dass NATHAN wieder einmal eigenmächtig gehandelt und sich dabei sogar über ein direktes Verbot hinweggesetzt hat: Rhodan hatte Einsätze der ESCHER-Avatare untersagt. NATHAN rechtfertigt sich, indem er behauptet, er habe auf diese Weise ESCHER einer Prüfung unterziehen wollen. Er habe Rhodan oder den TLD nicht über seine Pläne informiert, um zu verhindern, dass TRAITOR Rückschlüsse aus den Handlungen der Terraner auf diese Pläne ziehe. Rhodan bleibt zwar skeptisch, lässt NATHAN und ESCHER aber weiter gewähren, da er davon überzeugt ist, dass beide auf der Seite der Terraner stehen.

**Kommentar:**

Langweilig und überflüssig, aber wenigstens nicht unlesbar. Mehr gibt es zum Roman nicht zu sagen. Diese kleine Episode zeigt wieder einmal, wie abhängig die Terraner von NATHAN sind. Der lunare Superrechner ist viel zu sehr in alle Abläufe des täglichen Lebens usw. eingebunden, als dass man ihn einfach abschalten könnte. Trotzdem halte ich Perry Rhodans Entscheidungen für inkonsequent bzw. falsch. Er dürfte es eigentlich nicht dulden, dass eine seelenlose Maschine sich so sehr verselbständigt, dass sie derart eigenmächtige Entscheidungen treffen kann wie NATHAN. Erst recht nicht, wenn dadurch Menschen in Gefahr geraten. Schließlich haben Astuin und Myhr sich nicht darum gekümmert, ob Unschuldige in den Quartieren waren, die sie vernichtet haben. Abschalten kann man NATHAN natürlich nicht, aber es sollte doch möglich sein, ihn so zu "verstümmeln", dass er wirklich nicht mehr als ein besserer PC ist. Seine Aufgaben müsste er dann immer noch erfüllen können, aber eben in der Art einer Maschine, und nicht wie ein eigenständiges und möglicherweise geistesgestörtes Lebewesen.

NATHANS Argumentation kommt mir übrigens unlogisch vor. Wenn die Superintelligenz, die hinter TRAITOR steht, aus den Taten der Terraner auf deren Pläne rückschließen könnte - warum sollte sie dann nicht in der Lage sein, Rückschlüsse auf NATHANS Pläne aus dessen Taten zu ziehen? Welchen Vorteil hat Perry Rhodan also davon, dass er NATHANS Pläne nicht kennt? Keinen, würde ich sagen.

J. Kreis, 21.04.2007 - <http://www.kreis-archiv.de/>  
\*\*\*

Nach knapp zwei Jahren das Comeback Nagulas in der Serie. Und es ist gelungen, zumindest zu Teil. Der Roman erfüllt zum Großteil das was man in böser Absicht als Lückenfüller bezeichnen könnte. Aber da ein Roman nicht alleine durch den Handlungsfortschritt zu definieren ist lohnt es sich durchaus die kurzweilige Geschichte um das Logistikertrio zu lesen. Nagula gelingt es durchaus den Leser darüber grübeln zu lassen welcher Lunatechniker von den Koda Ariel übernommen wurde. Die Idee ist natürlich nicht neu und die Umsetzung durchaus verbesserungswürdig, trotzdem nie langweilig. Wird die Geschichte schön erzählt so wirkt der Schluss gehetzt, plötzlich ist Rhodan da, verhört Avatare (??) und führt dann ein vier Augen Gespräch mit NATHAN, dabei sieht der Resident nicht wirklich gut aus. Natürlich muss man aber dem Mondhirn aber zugute halten, dass es noch nie gegen die Menschheit gearbeitet hat, trotzdem wirken die beiden mächtigsten künstlichen Hirne (ESCHER und NATHAN) momentan ein bisschen „durchgebrannt“. Mal sehen wie es in dieser Hinsicht weiter geht.

FAZIT:

Ich weiss nicht wieviel Vorgaben Michael Nagula hatte, aber von der Handlungsrelevanz her scheint das Exposé keine imposante Länge gehabt zu haben. Dafür hat Nagula einen guten Job gemacht. NICHT ÜBEL.

jonas hoffmann

\*\*\*

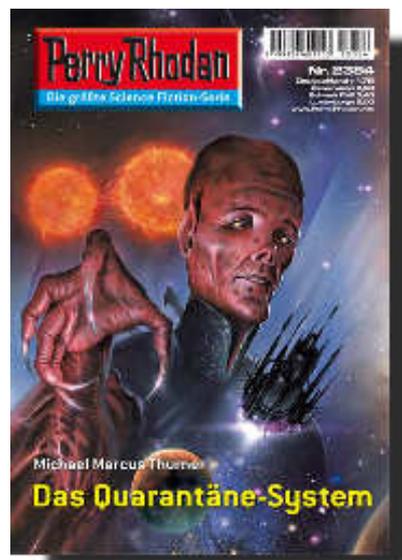
### **Perry Rhodan Nr. 2384: Das Quarantäne-System**

**Autor: Michael Marcus Thurner**

**Inhalt:**

Das KombiTrans-Geschwader erreicht das System

des Gulver-Duo-Sonnentransmitters im intergalaktischen Leerraum. Die Lage dort hat sich gegenüber den früheren Verhältnissen dramatisch verändert. Rings um das Gulver-Duo ist offensichtlich vor 14 Jahren ein ganzer Sternhaufen materialisiert - so, wie es in der ganzen Milchstraße seinerzeit der Fall gewesen ist. Praktisch der gesamte ca. 50 Lichtjahre durchmessende



Sternhaufen, der den Namen Orellana trägt, wurde von den kriegerischen Tad de Raud erobert. Diese Wesen, deren Erscheinungsbild an das Aussehen der Vampire aus der terranischen Mythologie erinnert, haben das Gulver-Duo-Sonnensystem aufgrund der dort herrschenden Lethargiestrahlung zum Sperrgebiet erklärt, nichtsdestotrotz betrachten sie es als ihr Eigentum.

Als das KombiTrans-Geschwader am 4. Januar 1346 NGZ dort erscheint, ist eine aus 78 Kampfschiffen (die als Lüsterdrohnen bezeichnet werden) bestehende Flotte unter dem Kommando des Marschalls Deville Kareem vor Ort. Kareem befiehlt den Angriff auf die Eindringlinge, aber es zeigt sich, dass seine Schiffe den Einheiten der Galaktiker weit unterlegen sind. Die Tatsache, dass er die Fremden nicht gefährden kann, stachelt Kareems Ehrgeiz nur noch mehr an, denn die überlegene Technologie der Galaktiker wäre eine unschätzbar wertvolle Beute. Atlan landet derweil auf Neu-Lemur. Dort ist niemand mehr am Leben - offensichtlich wurden alle Neu-Lemurer des Systems durch eine unbekannte Strahlung, die mit der Materialisation Orellanas einherging, in den Wahnsinn getrieben und getötet. Dennoch zapfen die Anlagen des Sonnentransmitters anscheinend

seit geraumer Zeit gewaltige Energiemengen aus den Sonnen, wodurch sie allmählich überlastet zu werden drohen.

Atlas weist sich mit seinem Krish'un und den ihm bekannten Autorisierungs-codes gegenüber der automatisierten Schaltanlage als befehlshaber Tamrat ab. Dennoch muss er die Sonnenzapfung manuell deaktivieren, denn Unbekannte haben den Computer manipuliert. Immentri Luz übernimmt diese Aufgabe. Der Aktivierungswächter erkennt, dass mindestens einer seiner Artgenossen in der Schaltstation aktiv gewesen sein muss. Tatsächlich befinden sich auch hier Aggregate der Spektralen Technik. Luz beginnt damit, die Manipulationen rückgängig zu machen, doch das wird einige Wochen dauern. Atlas ist nicht erfreut, denn die Lethargiestrahlung wird sich in dieser Zeit auf gefährliche Weise auf die Galaktiker auswirken. Trim Marath und Startac Schroeder gehen einer Spur nach, die die Artgenossen des Aktivierungswächters hinterlassen haben. Sie stoßen auf eine Art Dorf, das durch Suggestivstrahlung vor einer Entdeckung geschützt ist. Dort begegnen sie zwei Unbekannten, werden von diesen jedoch ignoriert.

Derweil greifen die Tad de Raud erneut an. Atlas hindert sie leichtsinnigerweise nicht daran, auf Neu-Lemur zu landen. Er will nicht riskieren, dass Immentri Luz infolge etwaiger Kampfhandlungen erneut ins Koma fällt. Startac bringt Atlas zu dem versteckten Dorf. Als er zusammen mit ihm und Trim zurück zu den Steuerpyramiden teleportieren will, wird sein Sprung umgeleitet. Die Präkog-Prinzessin der Tad de Raud hat die Anwesenheit des Teleporters erkannt und ihn mit ihren mentalen Kräften (zu denen auch die Fähigkeit gehört, die Zukunft vorherzusagen) zu sich geholt. Die drei Galaktiker finden sich auf Deville Kareems Schiff wieder. Sie werden paralysiert und als Gefangene mitgenommen, als das Geschwader startet.

Kommentar:

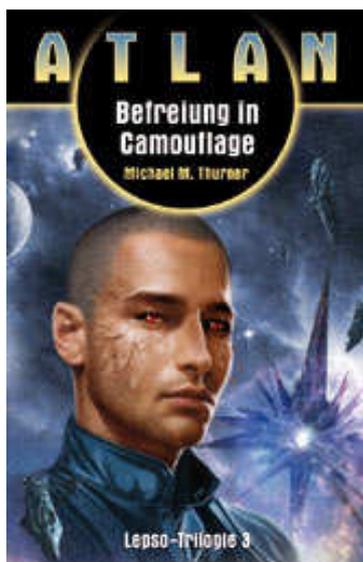
Es gibt einige Elemente in der Perry Rhodan - Serie, die sich mit schöner Regelmäßigkeit wiederholen, und die mir nicht so sehr zusagen. Zum Beispiel werden immer wieder neue Völker mit großem Aufwand eingeführt, die dann für eine gewisse Zeit eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielen, dann aber auf Nimmerwiedersehen im Serien-Nirwana verschwinden. Zum Zweiten

entsprechen diese Völker allzu oft dem Klischee "Hässlich = Böse". Mit den Tad de Raud wird es wohl genauso sein (allzu viel weiß man ja noch nicht über sie). Allerdings verzeihe ich diese beiden unschönen Aspekte gern, wenn so ein Volk derart gut vorgestellt wird, wie MMT es wieder einmal hinkriegt. Dieses Volk von Flugwesen mit seinen Herrscherinnen, die wie Ameisenköniginnen hauptsächlich mit der Produktion von Nachwuchs beschäftigt sind, lässt mich auf einige interessante Romane hoffen.

Ich finde es auch ganz schön, dass die Galaktiker ausnahmsweise mal nicht auf technisch wahnsinnig weit entwickelte und deshalb unbesiegbare Gegner treffen. Pech für Atlas, dass er sich etwas zu sehr auf seine militärische Überlegenheit verlassen hat - aber dass ihm nichts Schlimmes widerfahren wird, darf man wohl getrost als gegeben voraussetzen. Für Trim und Startac sieht es nicht so rosig aus, denn ich nehme an, dass man sie in die Kategorie "Verzichtbar" einsortieren kann. Mal sehen, ob die beiden dieses Abenteuer überleben, oder ob sie jetzt "entsorgt" werden.

Die Verhältnisse im Gulver-Duo-System lesen sich viel versprechend. Auch hier ist offenbar mindestens ein Aktivierungswächter am Werk - vielleicht erfahren wir also etwas mehr über die Sphero. Vielleicht ist auch dieser Aktivierungswächter ein Opfer der tödlichen Strahlung, die die Neu-Lemurer umgebracht hat. Oder er ist angesichts des Genozids ins Koma gefallen (ein bisschen arg empfindlich, diese Androiden, was?). Oder er unterliegt der Lethargiestrahlung, wenn er sich schon seit längerer Zeit auf Neu-Lemur aufhält. Was das für eine geheimnisvolle Todesstrahlung war, die mit dem Rücksturz des Sternhaufens verbunden war, und warum ausgerechnet im intergalaktischen Leerraum ein ganzer Sternhaufen materialisieren konnte, ist mir nicht ganz erklärlich. Bei der Strahlung könnte es sich um Strangeness gehandelt haben - 14 Jahre dürften genug sein, damit die abklingen konnte. Bin schon gespannt auf den Roman der nächsten Woche - ein Gefühl, das ich in letzter Zeit doch wieder öfter hatte. Gut so! Durststrecken gab's in diesem Zyklus schon zu oft.

J. Kreis, 28.04.2007 - <http://www.kreis-archiv.de/>  
\*\*\*



### Atlan Lepso Nr. 3: Befreiung in Camouflage Autor: Michael Marcus Thurner

#### Rezension von Stefan Friedrich:

Exposéautor Michael Marcus Thurner schließt mit dem dritten Band der LEPSO-Trilogie den ersten ATLAN-Minizyklus bei Fanpro ab.

Die Handlung spielt auf dem Planeten Sadik und in Camouflage, der letzten Zuflucht der Tyarez. Der erste Teil des Romans bringt nichts Neues. Schon wieder ist Atlan in einem Gefangenenerlager und muss sich gegen fiese Wärter behaupten. Hatten wir das nicht schon im letzten Band der Trilogie? Damals war das Lager in einer Wüste, der Sch(w)eißböde, diesmal muss sich Atlan in eine (Unter)Wasserwüste mit gar schrecklichen Gefahren herumschlagen. Gäh!

Zudem trägt der Arkonide, der wieder einmal sträflich unvorbereitet in den Einsatz auf Sadik geht, gar nichts zum Umsturz und der Entmachtung derer da Tromin bei. Das bewerkstelligen alles seine Begleiter Aziela da Onur und Ohm Santarin. Das einzige, was Atlan am Ende von der Episode auf Sadik hat, sind die Koordinaten von Camouflage.

Wirklich interessant sind eigentlich nur die Kapitel, in denen die Geschichte der Tyarez und Gavivi erzählt wird.

Im zweiten Teil werden dann die Ereignisse in Camouflage geschildert. Ich muss zugeben, dass mir die Beschreibungen der ganzen Falten und Ebenen

einfach zu hoch war. MMT hat es nicht geschafft, mir das Konzept hinter Camouflage auch nur im Ansatz verständlich zu machen. Na ja, was soll's, zum Ende hin wird die Handlung eh' immer wirrer.

Die Auflösung der ganzen Tyarez-Geschichte bleibt unbefriedigend. Man merkt deutlich, dass MMT zu Beginn der Trilogie noch nicht wusste, wie es ausgehen wird. Dementsprechend konstruiert und an den Haaren herbeigezogen ist das ganze dann leider. Ich zumindest habe nicht verstanden, warum Zewayn da Onur sich zum Double von Atlan machen musste und ausgerechnet auf Lepso versucht hat, mit dem Lordadmiral der USO Kontakt aufzunehmen, um Hilfe im Kampf gegen die abtrünnigen Hautträger und die Schwarze Garde zu bekommen. Logisch ist das jedenfalls nicht.

Einzig die Schlusspointe konnte wieder etwas versöhnen.

Was im Roman sonst noch auffällt ist, dass bei den Fanpro-Romanen nicht nur mehr (meist sinnfreie) Action enthalten ist, sondern auch deutlich mehr Sexszenen. Ob das wohl aus verkaufstaktischen Gründen seitens des Verlags so vorgegeben war?

#### Fazit:

MMT kann zwar, wie üblich, mit seinem gefälligen Schreibstil punkten, aber inhaltlich hat sein Roman deutliche Schwächen. Zudem ist die Auflösung der Zyklushandlung unbefriedigend. Trotzdem war der Roman noch besser als der zweite Band von Christian Montillon, daher doch noch ein **NICHT ÜBEL**.

#### Gesamtfazit zur LEPSO-Trilogie:

Insgesamt war die erste ATLAN-Trilogie doch eher enttäuschend. Nach einem sehr guten Auftaktband von Wim Vandemaan, ging es qualitativ rapide bergab. Daher insgesamt nur ein **NICHT ÜBEL** für den LEPSO-Minizyklus.

\*\*\*

## PERRY-RHODAN-HÖRSPIEL # 17 - "

## DER GALAKTISCHE SPIELER" VON H.G. FRANCIS

EINE REZENSION VON DENNIS MATHIAK

**Dauer:** 77.35 Minuten**Inhalt:**

Wir schreiben das Jahr 2396 n. Chr., 66 Jahre nach dem Zerfall des vereinten Imperiums und der Galaktischen Allianz. Eine politisch gesehen sehr schwierige Zeit, in der Konflikte am besten sehr dezent gelöst werden.

Gordon Grosvenor ist einer der erfolgreichsten Hoteliers, Casinobesitzer und Gastronomen im Bereich des Solaren Imperiums. Und in jeder seiner Einrichtung findet sich ein Stück aus dem schwer zu erwerbenden Fell der Grantinsi-Affen, die den Bewohnern des Planeten Okta heilig sind.

Viele Jäger wurden bereits von den Hütern des Schwerts, wie sich die obersten Oktaner nennen, getötet. Bis Gordon Grosvenor einen von ihnen bei einem Glücksspiel betrügt und die Jagdrechte auf die heiligen Affen erlangt. Doch von den anderen obersten Oktaner regt sich Widerstand.

Durch einen Trick lenkt der Grosvenor-Konzern die Kritik der galaktischen Öffentlichkeit auf das Solare Imperium, das angeblich versucht die Oktaner zu

ruinieren, um sie leichter in das Imperium aufnehmen zu können.

Hintergrund des Ganzen ist, dass Grosvenor auch nach politischer Macht strebt. Durch die Ausbeutung der Oktaner will er einerseits das nötige Geld erlangen, und andererseits die Menschen gegen Rhodan und das Imperium aufhetzen.

Atlan, der Lordadmiral der USO, setzt einen seiner besten Agenten auf den Fall an: Ronald Tekener. Da Tekener ein Waffensammler ist, lockt Atlan ihn damit, dass Tekener möglicherweise in den Besitz eines der Sertagi-Schwerter kommen könnte, den heiligen Schwertern der Hüter des Schwertes, in denen angeblich ein Gott wohnt.

Ronald Tekener bricht nach Okta auf, wird jedoch von einem Hüter des Schwertes gefangen gesetzt und zum Tode verurteilt. Der Meister des Schwertes - ein Mann der für die Hüter neue Schwerter schmiedet, sollte der darin inne wohnende Gott das Schwert verlassen – rettet den USO-Agenten. Er verspricht Tekener eines der Schwerter, sollte es dem Agenten gelingen, den Vertrag der Oktaner mit Grosvenor nichtig zu machen.

Tekener bricht auf nach Flachat, und findet heraus, dass Grosvenor tot ist, und seine Tochter Maude Sharpe dessen ehrgeizige politische Pläne im Namen ihres Vaters fortführt.

Es gelingt dem USO-Agenten, Maude Sharpe gefangen zu setzen, ihre unrechtlichen Aktivitäten gegen das Solare Imperium zu entlarven und sie vor Gericht zu bringen. Den Vertrag zwischen Grosvenor und den Oktanern bringt er dem Meister des Schwertes. Dieser überreicht Tekener dafür eines der Sertagi-Schwerter.

**Fazit:**

Erst einmal möchte ich betonen, dass es mich sehr freut, endlich wieder in den Genuss eines Perry-Rhodan-Hörspiels aus dem Hause Eins A Medien gekommen zu sein. Die langen Wartezeiten sind immer wieder schwer zu ertragen, was eindeutig für die Qualität spricht.

Nun aber prompt zur Kritik – erst einmal das positive:

Wie immer hat das Team um Hans Greis und Achim Schnurrer eine gute Arbeit abgeliefert. Die Sounds und die mittlerweile für die Perry-Rhodan-Reihe typische Musik schaffen eine sehr dichte und stimmungsvolle Atmosphäre – das kann ich nur jedes Mal loben.

Auch die Romanvorlage wurde diesmal besser gewählt („Perry unser Mann im All“ und „Die Macht aus der Tiefe“ waren doch sehr schwache und kurze Geschichten). Zwar ist es meiner Meinung nach sicher nicht der beste Planetenroman, aber durchaus eine nette Geschichte.

Auch die Sprecher waren überwiegend überzeugend. Besonders Georg Höppner als Jäger Guistino Fomasi hat mir sehr gut gefallen; auch Rolf Berg, der Atlan ja auch in den Traversan-Hörspielen interpretiert; und natürlich, wie immer, Josef Tratnik als Erzähler.

Da kommen wir auch gleich zum ersten Kritikpunkt: Tom Jacobs ist für meinen Geschmack eine Fehlbesetzung als Ronald Tekener. In manchen Situationen kann er zwar gefallen, besonders, wenn er ironisch wird. Doch die meiste Zeit klingt er mir zu weich, naiv und unerfahren für die Rolle des sehr guten Agenten, den ich in den Romanen immer als eher rau empfand

Und wo wir gerade bei dem Namen sind, die deutsche Aussprache des Vornamens – wenn Tekener sich vorstellt, wird Ronald übrigens englisch ausgesprochen...- hört sich nicht gut an, ebenso wenig die gedehnte Aussprache des Namens Tekener.

Am wenigsten gefielen mir jedoch Evelyn Tzortakis-Alfeo als Croupier, und Michael Sonnen als Liveberichterstatter.

Da Eins A Medien eigentlich immer gute Qualität abliefern, möchte ich nun auch etwas kritischer werden als sonst.

So finde ich Tastaturklappern und Rauschen bei Funkgesprächen nun wirklich nicht als SF-mäßig. Wir sind doch, bitte schön, in der Zukunft. So ein Rauschen gibt es ja heute schon nicht mehr. Das kann

man doch bestimmt auch anders umsetzen; die Nutzung einer Tastatur zum Beispiel durch Pieptöne.

Was mich verduzt hat sind die Computerstimmen. Einmal am Raumhafen bei der Durchsage, dass alle Passagiere der Abflüge interniert würden, ist sie sehr metallisch, wie ich es schon öfter kritisierte. Später im Hotel ist es eine freundliche Frauenstimme. Komisch. Oder irre ich mich, und am Raumhafen sollte es eine Lautsprecherdurchsage sein? Nun, dann muss ich sagen, so klingen auch die heutzutage schon nicht mehr.

Alles in allem hat mir das neueste Hörspiel Gut gefallen. Allerdings gab es schon bessere – beispielsweise „Raumkapitän Nelson“ oder die Traversan-Hörspiele. Was mich zu dieser nicht optimalen Note führt, sind einmal die Wahl des Sprechers für Ronald Tekener, und zweitens die Romanvorlage. Ich bin mir sicher, da gibt es noch bessere.

#### **Titelbild:**

**D**as Original-Titelbild Johnny Brucks zu dem Hörspiel als Vorlage dienenden Planetenroman. Es strahlt für mich einen exotischen Charme aus, wie der Außerirdische und Ronald Tekener – der mit seinen von den Lashat-Pocken herrührenden Narben sehr gut getroffen ist – gegeneinander Schach spielen.

Es stellt zwar keine Szene aus dem Hörspiel dar, ist aber trotzdem sehr stimmungsvoll und macht neugierig auf den Inhalt.

Gott sei Dank ist es diesmal auch nicht so überladen. Das war bei den letzten Ausgaben noch der Fall. Anscheinend hat die Kritik Früchte getragen.

Ich finde es Gut.

#### **Sprecher:**

Erzähler: Josef Tratnik

Guistino Fomasi: Gregor Höppner

Hüter des Schwertes: Hanno Dinger

Meister des Schwertes: Hans Bayer

Atlan: Rolf Berg

Ronald Tekener: Tom Jacobs

Melvin Scherba: Renier Baaken

Gordon Grosvenor: Axel Gottschick

Maude Sharpe: Nicole Engeln

Cal Stol: Stefan Krause

Croupier im Spielcasino: Evelin Tzortakis-Alfeo

Liveberichterstatter: Michael Sonnen

Bac Lewis: Renier Baaken

Computerstimme: Eveliyn Tzortakis-Alfeo

Polizeiminister: Stefan Krause

Produziert im Tonstudio Eins A GmbH, Köln

©2007 Eins A Medien GmbH, Köln/ Pabel-Moewig  
Verlag KG, Rastatt

[www.eins-a-medien.de](http://www.eins-a-medien.de)

Executive Producer: Hans Greis, Achim Schnurrer

Textbearbeitung: Achim Schnurrer

Regie: Hans Greis

Technik und Sounddesign: Michael Sonnen

Cover-Illustration: Johnny Bruck

Grafik: Robert Feuchtl

Bestellen:

CD-Normalausgabe: ISBN 978-3-936337-83-9 9,90  
Euro

CD-Vorzugsausgabe: ISBN 978-3-936337-84-6  
(wahrscheinlich wieder 29,80 Euro)

Bei den bekannten Internetshops, in denen es Perry  
Rhodan gibt (z.B. , , ) bei Eins-A-Medien direkt,  
oder im CD-Handel erhältlich.

Hörproben:

(ca. 3,5 MB)

Vorzugsausgabe:

Wahrscheinlich wird der Preis wieder um die 30 Euro  
sein. Zu den Beilagen ist bisher noch nichts bekannt  
gegeben worden.



## Irrglaube

### von Andreas Bazarota

1.

Der Anblick der beiden Sonnen, als er ins Kortaz-System einflog, schlug ihn sofort in seinen Bann. Sowohl der Blaue Riese Kornin als auch der Rote Zwerg Tazimol tanzten ihren komplizierten Schwerkraftreigen, rangen um die gemeinsamen Planeten. Unzählige Trümmer- und Asteroidenfelder zeugten davon, dass schon manch ein Planet diesen Kampf nicht überstanden hatte. Inzwischen war das System jedoch zur Ruhe gekommen, 8 Planeten und deren insgesamt 13 Monde hatten stabile, wenn auch beinahe absurde Bahnen.

Quaid's Ziel war der vierte Planet. Eine Perle des Universums, schöner als jeder andere Planet, den Quaid jemals gesehen hatte. Und er hatte schon viele gesehen, hatte häufig als erster seinen Fuß auf einen neuen Planeten gesetzt, um an der Vorbereitung für eine Kolonisierung mitzuwirken. Damals, als die Zeiten noch friedlicher waren. Sein Gleiter passierte die Bahn des sechsten Planeten und Quaid drosselte die Geschwindigkeit. Nach kurzer Zeit empfing er einen Funkspruch, der ihn zum völligen Stopp aufforderte.

Absolut normal, versuchte er sich einzureden. Trotzdem traten ihm Schweißperlen auf die Stirn. Er wusste, dass sein gesamtes Schiff jetzt nach versteckten Waffen und anderer Schmuggelware gescannt wurde. Mit viel Pech würde sogar ein Kommando der Systemabwehr an Bord kommen und sich mit eigenen Augen davon überzeugen, dass alles seinen rechten Gang ging.

Aber Quaid hatte Glück. Der Scan wurde abgeschlossen und ein Signal erlaubte ihm den Weiterflug.

Maatik, der vierte Planet, wurde immer größer und füllte schon bald den gesamten Bildschirm aus. Eine Mischung aus azurblauem Meer und vielen kleinen Inseln. Nur eine größere Landmasse, immer noch zu klein um die Bezeichnung Kontinent zu verdienen. Dort lag sein Ziel, der Palast des Imperators, Herr über Leben und Tod und weiser Herrscher über die gesamte Galaxis. Quaid knurrte und wünschte sich eine bessere Zukunft für alle Menschen, ohne den Imperator.

2.

Einige Monate zuvor

Es war ein Auftrag wie schon viele zuvor. Ein nicht

katalogisierter Planet im Randbereich der Galaxis, der nach ersten Weitstreckenscans für eine Kolonisierung in Frage kam sollte näher untersucht werden. Wie immer ging eine Kampftruppe an Bord eines Forschungsraumers, um die Reise ins unentdeckte Land abzusichern. Und vor allem auch den Aufenthalt dort.

Der Flug dauerte 18 Tage und bot keinerlei Abwechslung. Langeweile machte sich breit, sowohl bei den Wissenschaftlern als auch bei den Soldaten. Und die Enge des Raumschiffs sorgte zusätzlich dafür, dass die Langeweile immer wieder in Aggressivität umschlug. Mehr als einmal mussten die beiden Schiffsärzte die Folgen dieser Aggressionen behandeln.

Doch als der Raumer in einen Orbit ging, schien dies alles vergessen. Die Wissenschaftler vermaßen den Planeten auf der Suche nach nicht natürlichen Strukturen sowie um einen geeigneten Landeplatz zu finden.

Die Soldaten legten ihre Raumanzüge an, überprüften ihre Waffen und machten Scherze, um ihre Nervosität zu überspielen. Alle hatten schon mehrere Einsätze dieser Art hinter sich, aber man konnte nie wissen, was einen erwartete. Jede Welt war anders und barg andere Gefahren. Der Job wurde zwar gut bezahlt, doch man musste dafür Sorgen, dass man seinen Verdienst auch ausgeben konnte.

Nach mehreren Umläufen waren sich die Wissenschaftler sicher, dass der Planet von keinen einheimischen Intelligenzen bewohnt wurde und gaben grünes Licht für die Landung.

Die Soldaten warteten schon in der Luftschleuse, ihre Waffen erhoben und die Gesichter vor Anspannung verzerrt.

Nach allen Seiten sichernd gingen sie die lange Rampe hinunter und betraten den neuen Planeten. Der Landeplatz war gut gewählt, eine weite und offene Ebene, in der es zu keinem Hinterhalt kommen konnte.

Der Kampftrupp schwärmte aus und erkundete die nähere Umgebung. Baumgruppen und Büsche wurden vorsichtig durchsucht, wilde oder gar gefährliche Tiere konnten aber nicht entdeckt werden.

Erst dann kamen eine ganze Schar Wissenschaftler aus dem Bauch des Raumschiffs und bauten ihre Messgeräte auf. Schon nach vergleichsweise kurzer Zeit war klar, dass die Luft für Menschen verträglich war und keine tödlichen Viren oder Toxine enthielt.

Alle öffneten die hermetischen Verschlüsse ihrer Anzüge und schlagartig verbesserte sich die Stimmung.

\*

In immer größer werdenden Kreisen war das Gebiet um den Forschungsraum untersucht und gesichert worden. Die Wissenschaftler waren zurück in ihre Labore an Bord gegangen und analysierten diverse Proben. Bisher schien der Planet geradezu ideal für eine Kolonisation geeignet zu sein. Der Kommandant der Expedition rieb sich schon die Hände, da die Entdeckung eines kolonisierbaren Planeten mit einer Bonuszahlung verbunden war, auf die er nicht verzichten wollte. Die meisten Soldaten hatten Freiwache, genossen ihre Freizeit oder schliefen einfach. Der Rest war zum Schutz des Raumschiffs abgestellt. Da keine Gefahr zu drohen schien verbrachten sie mehr Zeit damit sich zu unterhalten als die Umgebung zu beobachten.

„Was glaubst du, wann wir hier wieder weg können“, fragte Zerbus, einer der jüngsten Soldaten der ganzen Truppe.

„Hängt davon ab...“, antwortete der angesprochene Quaid.

„... wie lange die Eierköpfe für ihre Untersuchungen brauchen. Ungefähr noch zwei Tage würde ich sagen. Falls dann das „Ok“ für die Kolonisation kommt, wird das Modul für das Basislager ausgeschleust und bis auf eine kleine Wachmannschaft fliegen alle zurück!“

Damit schien für Quaid alles gesagt, doch sein Gegenüber war sehr viel redseliger.

„Ich hoffe nur, dass ich nicht zu der Wachmannschaft gehören werde. Zu Hause wartet meine Verlobte auf mich!“

Quaid hielt nichts von dieser Gefühlsduselei, und das machte er auch deutlich.

„Hör zu, Junge! Mir ist es egal, wer auf dich wartet und wo das ist! Solange niemand auf mich wartet, kann ich mich für die Wachmannschaft einteilen lassen und den zusätzlichen Bonus einstreichen! Also lass mich in Ruhe damit!“

Quaid wandte sich ab und zündete sich eine Zigarette an. Seine Gedanken beschäftigten sich nur noch mit sich selbst, so wie es ihm am liebsten war. Mit diesem Bonus und seinem Ersparten konnte er sich endlich eine eigene Wohnanlage kaufen und musste sich nicht weiter mit seinen nervenden Nachbarn rumplagen.

Obwohl in sich selbst versunken, nahmen seine

trainierten Sinne eine Bewegung am Rande seines Gesichtsfeldes wahr. Augenblicklich war er wieder im Hier und Jetzt, wirbelte herum und stieß die Waffe zur Seite. Erst dann nahm er das kleine Wesen zur Kenntnis, dass einige Meter von ihm entfernt stand und mit großen Augen die Geschehnisse verfolgte.

Zerbus stieß eine Verwünschung aus und hob seine Waffe wieder auf. Diesmal richtete er sie aber nicht auf den Fremden, sondern steckte sie in sein Holster.

\*

Die Fremden waren entfernt humanoide Wesen, allerdings nur etwa einen Meter groß. Über die Mathematik war es den menschlichen Wissenschaftlern gelungen, eine gemeinsame Basis zu schaffen, wodurch man zügig die fremde Sprache analysieren und übersetzen konnte. Somit stand einer Kommunikation nichts mehr im Wege. Die Gratak, wie sich die Fremden selbst nannten, waren anscheinend ein friedliebendes Volk, das unter der Erde lebte und deshalb auch der Beobachtung aus dem Orbit entgangen war. Eine klassische Zeitrechnung besaßen sie nicht, da sie nur für den Augenblick lebten, doch ihre Entwicklung war schon weit fortgeschritten. Moderne Technik war ihnen nicht unbekannt, auch wenn sie kaum welche benutzten. Sie schienen den Menschen in ihrem theoretischem Wissen sogar weit voraus zu sein.

Da von intelligentem Wesen bewohnte Welten nicht besiedelt werden durften, wurden erste Handelsbeziehungen aufgebaut. Die Reise in den Randbereich der Galaxis war äußerst kostspielig gewesen, und so versuchte der Kommandant des Forschungsraumes einige der Kosten wieder auszugleichen. Das Wissen der Gratak konnte sich zu einer wahren Geldquelle entwickeln, wenn alles richtig eingefädelt wurde.

Eine Delegation der Gratak wurde an Bord des Raumschiffs eingeladen, und auch eine Abordnung der Menschen wurde in das unterirdische Reich der Zwerge gebeten, um sich ein Bild ihrer Lebensweise zu machen. So erfuhren die Menschen auch, dass es nur noch diese eine Siedlung mit nur wenigen Dutzend Gratak gab. Und wie sich herausstellte, hing ihre Lebenserwartung direkt mit der Population zusammen. Je weniger Wesen ihres Volkes existierten, umso langlebiger wurden sie. Alles verlief zur vollsten Zufriedenheit des Kommandanten, bis zu dem Zeitpunkt, als die

ersten Menschen verschwanden.

\*

Die Schiffsmesse war als einziger Ort groß genug, um alle Menschen aufzunehmen. Der Kommandant hatte auch die Wissenschaftler dorthin beordert, um über das weitere Vorgehen zu beratschlagen. Unsicherheit herrschte vor. Niemand wusste, was mit den beiden Soldaten geschehen war, die während der Nachtwache außerhalb des Schiffes verschwunden waren.

„Und ich sage, wir stürmen diese verdammte Siedlung und zwingen diese Zwerge uns zu sagen, was mit meinen Männern passiert ist! Vielleicht leben sie noch!“, schrie Oberst Rampin.

Er hatte den Oberbefehl über die Soldaten, und noch niemals hatte er jemanden in Gefangenschaft zurück gelassen. Er würde auf diesem Planeten nicht damit beginnen.

„Das mag ja sein, Oberst“, entgegnete der Kommandant in seiner ruhigen Art.

„Aber bedenken sie, was sie alles zerstören würden. Das unermessliche Wissen der Gratak würde uns auf immer verschlossen bleiben. Vielleicht sind ihre Männer nur einer Einladung der Gratak gefolgt oder gönnen sich sonst irgendwo ein wenig Erholung.“

Quaid stand etwas abseits, beteiligte sich aber nicht an der Diskussion. Letztendlich würde er sowieso nur dem Befehl des Obersts folgen müssen.

Dennoch nahm er wahr, dass dem Kommandanten die Handelsbeziehung anscheinend wichtiger war als das Leben zweier einfacher Soldaten. Wie immer, wenn es um das große Geld ging, kamen die kleinen Leute unter die Räder.

Auch die Wissenschaftler mischten sich nun ein. Sie bestanden darauf, die Handelsbeziehungen zu den Gratak nicht zu gefährden. Dadurch fühlten sich einige Soldaten ihrerseits genötigt, sich auf die Kameradschaft zu berufen und eine sofortige Rettungsaktion zu fordern. Im Nu war eine lautstarke Diskussion ausgebrochen, in der Niemand mehr zu verstehen war. Wut und Angst entluden sich in wüsten Beschimpfungen und Drohungen.

Schließlich war es Oberst Rampin, der seine Männer zur Raison brachte und für Ruhe sorgte.

„Schließen wir einen Kompromiss, Kommandant!“, schlug er vor.

„Ich schicke einige Suchtrupps los, und wenn wir nichts finden, marschieren wir in die Siedlung!“ Alle warteten gespannt auf die Antwort des

Kommandanten, der bei dieser Expedition das letzte Wort hatte. Immerhin war es eine Forschungsreise und kein Kampfeinsatz.

„Einverstanden“, antwortete er schließlich.

„Allerdings sind sie mir zu schießwütig und werden deshalb an Bord des Schiffes bleiben. Dafür werde ich selbst an der Suchaktion teilnehmen und alles koordinieren!“

Oberst Rampin brummte, gab sich aber geschlagen.

\*

Die Aktion war ein völliges Desaster. Es konnten keinerlei Spuren gefunden werden, nichts deutete auf einen Kampf hin. Die Vermissten blieben verschwunden und das Suchgebiet wurde erweitert. Ständiger Funkkontakt mit allen Männern hielten den Kommandanten auf dem Laufenden, doch neue Erkenntnisse blieben aus.

Fast machte sich schon Langeweile breit und zerterte zusätzlich an den Nerven der Männer, also plötzlich die Stimme des Kommandanten ertönte, bei weitem nicht so ruhig und gelassen wie gewohnt.

„Rückzug! An alle: Rückzug! Lauft um euer Leben!“

Es dauerte nicht lange und alle waren wieder in der Messe versammelten und bestürmten ihn mit Fragen. Kaum einem fiel dabei auf, dass der Begleiter des Kommandanten nicht anwesend war.

„Diese verdammten Schweine! Sie haben sich Zerbus geschnappt! Direkt vor meinen Augen.“

Schluchzend brach er zusammen.

Betretendes Schweigen machte sich breit, Unsicherheit verwandelte sich in Wut, aus Wut wurde Hass. Auch Quaid ließ sich davon anstecken, er wartete nur auf den Befehl. Und Oberst Rampin zögerte nicht.

„Kommandant, ich enthebe sie vorübergehend ihres Amtes! Dies ist nun eine militärische Aktion, und als ranghöchster Offizier übernehme ich das Kommando.“

Er blickte in die Runde, wilde Entschlossenheit blitzte in den Augen.

„Männer, packt die schweren Waffen aus!“

\*

Niemand hatte dem Oberst widersprochen, auch die Wissenschaftler nicht. Zügig und zielstrebig marschierte der Kampftrupp zum bekannten Eingang zur unterirdischen Siedlung der Gratak. Der Zugang, getarnt durch ein riesigen Baumstumpf, wurde kurzerhand gesprengt, und

wie eine menschliche Welle stürmten die Soldaten durch den nach unten führenden Gang. Es dauerte nicht lange und sie entdeckten einen einzelnen Gratak ein Stück voraus. Rampin bedeutete den Männern zurückzubleiben und lief ihm mit weit ausgreifenden Schritten entgegen. Er packte ihn am Hals, stemmte ihn hoch und redete auf ihn ein. Die übrigen Soldaten verstanden kein Wort, sahen aber, wie der Oberst plötzlich zurücksprang und in einer fließenden Bewegung seine Waffe zog. Ein lautes Zischen, und der Kopf des Gratak schmolz in einem Sprühregen aus Blut. Schnell war der ganze Trupp aufgerückt, sah die Schnittwunde in Oberst Rampins Gesicht und das Messer in der Hand des Zwergs.

Vernünftige Gedanken hatten nun keinen Platz mehr in ihren Köpfen, selbst die Verschwundenen spielten keine Rolle mehr. Was jetzt allein noch zählte war Rache.

Sich gegenseitig Deckung gebend drangen sie immer tiefer in den Stollen ein, trafen aber auf keinerlei Widerstand.

Dann erreichten sie die Siedlung, einen riesiger Hohlraum tief unter der Erde. Mehrere Gänge zweigten davon ab, Höhlen waren in den bloßen Felsen geschlagen und dienten wahrscheinlich als Schlafstätten oder ähnlichem.

In der Mitte der Siedlung war ein freier Platz, auf dem eine große Gruppe der Gratak stand und die Menschen erwartete. Diese schwärmten sich sofort aus. Oberst Rampin gab nur einen Befehl: „Feuer nach eigenem Ermessen!“

Dann brach die Höhle aus.

\*

Der Einsatz hatte nicht lange gedauert und ein voller Erfolg. In ihrer Raserei hatten die Soldaten die komplette Siedlung dem Erdboden gleich gemacht. Nach dem kurzen aber brutalen Kampf hatten sie in den Überresten nach Spuren ihrer vermissten Kameraden gesucht, aber keine gefunden.

Nun waren sie wieder in der Messe und feierten ihren Sieg. Es waren keine weiteren Verluste zu beklagen, dennoch fühlte Quaid sich nicht wohl in seiner Haut. Irgendetwas behagte ihm nicht. Es war kein Kampf gewesen, wie er ihn kannte, sondern ein Massaker. Die Gratak hatten sich ohne jede Gegenwehr abschlachten lassen. Das passte nicht in das Bild, das er vor kurzem noch von ihnen gehabt hatte.

Der Kommandant, der nun wieder die

Befehlsgewalt hatte, wirkte nun wieder sehr viel ausgeglichener. Er erhob das Glas.

„Kameraden, Freunde! Dieser Tag wird in die Geschichte eingehen als ein Tag, an dem Mut und Ehre über die Hinterlistigkeit und Tücke dieser Zwerge siegte!“

Lautes Gejohle und Schlachtrufe unterbrachen ihn, dann fuhr er fort.

„Dank eurer Unterstützung, nehme ich diesen Planeten nun offiziell für das Imperium in Besitz!“ Lautstarke Zustimmung, aber Quaid beteiligte sich nicht. Er sah den Blick, den der Kommandant dem Oberst zuwarf, einen verschwörerischen Blick.

Ihm fiel das Messer des Gratak wieder ein, sah es bildlich vor sich. Aber es war ein Armeemesser aus menschlicher Fertigung gewesen.

Und da wurde ihm die ganze Wahrheit bewusst. Sie alle waren getäuscht worden, hatten Völkermord an einer friedlichen Rasse begangen, um den Anspruch auf Lebensraum für das Imperium zu befriedigen.

3.

Quaid wurde in einen Orbit um Maatik beordert, um dort die letzten Formalitäten für die Landung zu klären. Der Planet des Imperators war ein goldener Käfig, denn viele wollten aus den unterschiedlichsten Gründen seinen Tod. Die Sicherheitsvorkehrungen waren enorm, und nur ausgewählten Persönlichkeiten wurde die Landung überhaupt gewährt. Quaid hatte Glück. Über lange Zeit hatte er sich einen Namen als bester Fotograf der Galaxis gemacht, tatkräftig unterstützt von seinen Gönnern im Hintergrund. Nur deshalb war er überhaupt zu der anstehenden Rede des Imperators eingeladen worden, und er würde seine Chance nutzen.

Noch immer hatte er die Bilder der sterbenden Gratak vor seinen Augen, das Gefühl des Verrates in seinem Herzen. Nun würde er selbst zum Verräter werden.

Nach jenem denkwürdigen Einsatz hatte er seinen Dienst quittiert, war zusammen gebrochen, körperlich wie geistig. Er hatte sich in Bars rumgetrieben, das ganze gesparte Geld durchgebracht, das in einem anderen Leben für eine Wohnanlage gedacht gewesen war. Er wusste, dass er zuviel getrunken hatte, aber es war ihm egal gewesen. Er wollte nur die Schreckensvisionen abschütteln, die ihn Nacht für Nacht heimsuchten. Natürlich hätte er eine offizielle Untersuchung fordern können, aber er hatte schlicht und einfach

Angst. Auf dem Planeten der Gratak waren drei Soldaten vom Kommandanten oder von Oberst Rampin getötet worden, nur um einen Vorwand für eine Vergeltungsaktion zu haben. Er wollte nicht als Verlust Nummer vier enden.

Irgendwann, in einer fremden Kneipe, in einer fremden Stadt, war er mit einem anderen Gast ins Gespräch gekommen. Dieser wirkte irgendwie fehl am Platz mit seiner stattlichen Statur, dem gepflegten Haar und dem intelligenten Blick seiner stahlblauen Augen.

Quaid hatte sich nicht unterhalten wollen, nur trinken, aber der Fremde war sehr hartnäckig gewesen. Rice, wie der Fremde hieß, hatten nicht die beste Meinung vom Imperium, und rannte damit bei Quaid natürlich offene Türen ein. Nach mehreren Treffen und gemeinsamen Saufgelagen, erzählte Quaid von seinen Erlebnissen auf jenem Planeten, es brach einfach aus ihm heraus. Rice hörte aufmerksam zu, unterbrach ihn kein einziges Mal und nickte immer wieder, um ihn in seinem Redefluss zu bekräftigen.

Als Quaid geendet hatte, hatten sie beide geschwiegen. Danach hatte sich Rice nach vorn gebeugt und ihm von seinem Geheimnis erzählt. Er gehöre der Widerstandsgruppe „Weißer Rebell“ an, die über das ganze Imperium verteilt war und einen entscheidenden Schlag plane. Quaid wäre dafür der geeignete Kandidat, wenn er dafür bereit wäre. Und das war Quaid gewesen, war es immer noch. Er wollte einen kleinen Teil des Unrechts wieder gutmachen, vielleicht seine eigene Schuld sühnen. Deshalb war er nun im Kortaz-System.

\*

Die Landeerlaubnis wurde ohne Beanstandung gewährt. Ein automatisches Leitsystem übernahm die Steuerung seines Gleiters und setzte ihn sanft auf dem kleinen Raumhafen in direkter Nähe des Palastes auf. Die Rede des Imperators würde in etwa einer halben Stunde beginnen, weshalb er sofort vom Sicherheitsdienst abgeholt und zum großen Festsaal des Palastes geleitet wurde. Als einer der Sicherheitsbeamten nach seinem Koffer mit der Fotoausrüstung griff, brach ihm noch mal der Schweiß aus. Mit der Empfindlichkeit seiner Ausrüstung als Vorwand trug er sie selbst. Niemand schöpfte Verdacht. Der große Saal war pompös geschmückt, überladen von wertvollem Material und spiegelnden Flächen. Einem Imperator angemessen.

Quaid wurde an seinen Platz geführt, einer großer Tisch für mindestens sechs Leute, aber noch war niemand dort. Alles lief nach Plan. Er stellte seinen Koffer unter den Tisch, blickte sich unauffällig um und öffnete ihn, als er sich unbeobachtet fühlte. Mit sicheren Handgriffen setzte er die verschiedenen Teile zusammen und legte das fertige Produkt so auf seine Beine, dass es von der Tischdecke von allzu neugierigen Blicken geschützt war. Nach und nach füllte sich der Saal, nahmen die Gäste ihre Plätze ein. Allesamt hohe Würdenträger aus Wirtschaft und Politik. Dann war es endlich soweit, der Imperator betrat die Bühne und begrüßte sämtliche Zuschauer.

„Ich danke ihnen, dass sie so zahlreich erschienen sind! Doch bevor ich beginne, möchte ich kurz die Gelegenheit ergreifen, meinen Sicherheitschef nach vorne zu bitten, der heute vor genau zwanzig Jahren seinen Dienst bei mir antrat und diesen bis heute zu meiner vollsten Zufriedenheit erfüllt hat!“ Aus dem Hintergrund trat eine Person nach vorne und winkte fröhlich in die Menge. Quaid aber war aufgesprungen, die antike Projektilwaffe von seinem Schoß nun in der Hand. In ihre Einzelteile zerlegt war sie absolut unverdächtig und deshalb beim Sicherheitsscan auch nicht entdeckt worden. Gerade als er abdrücken, als diesen grausamen Herrscher für immer vom Thron stoßen wollte, sah der Sicherheitschef genau in seine Richtung. Er sah ein wenig anders aus als in Quaids Erinnerung, aber es war dieselbe Statur und dieselben stahlblauen Augen.

Quaid zögerte kurz, und sein letzter Gedanke war „Rice? Hier?“, dann traf ihn ein feiner Energiestrahler in die Stirn.

4.

Epilog

Die Rede war natürlich abgesagt worden, und nach einer schnellen Untersuchung standen die Urheber des Anschlags fest. Der Imperator rief das Kriegsrecht aus und versprach, erst zu ruhen, wenn die Widerstandsgruppe „Weißer Rebell“ endgültig vernichtet wäre.

Danach traf er sich wieder mit seinem Sicherheitschef.

„Rico, ein wirklich riskanter Plan“, sagte er sichtlich zufrieden.

„Aber was tut man nicht alles für einen guten Vorwand!“

\*\*\*



Verlorene Seelen - von FOREST

## "ALS DIE ROBOTER LAUFEN LERNTEN" GAB ES DIE ANFÄNGE DER ROBOTER SCHON BEI LEONARDO DA VINCI?

Bisher hatte ich immer geglaubt, dass die Herkunft der Roboter auf den Anfang des 20. Jahrhunderts zurück gehen. Allgemein bekannt ist, dass der Begriff Roboter aus dem Tschechischen kommt. *Robot* könne mit Fronarbeit oder Zwangsarbeit übersetzt werden. Der Schriftsteller Karel Capek ließ 1921 in seinem Theaterstück R.U.R künstliche menschenähnliche Arbeiter auftreten. Damit war der Begriff für Kunstwesen geprägt.

Schon wenige Jahre später machte ein spektakulärer Film von sich reden. Es war Fritz Langs Meisterwerk METROPOLIS aus dem Jahre 1927. Dort trat ein künstliches Wesen auf. In Deutschland war aber der Begriff des Maschinenwesens bzw. der Menschmaschine gebräuchlich.

Trotzdem wurde der Begriff Roboter in seiner Anwendung für Automaten oder Halbautomaten wegbereitend und prägend. So waren es vor allem die Werke von Stanislaw Lem, in denen der Roboter seine Erwähnung fand.

Im Jahre 1950 erschien eine Sammlung von Erzählungen. Schriftsteller war Isaac Asimov und seine Gesichte „Ich, der Roboter“ errang Weltruhm und wurde zum Klassiker der Science Fiction Literatur. Asimov schuf auch die drei Roboter-Gesetze.

Der Begriff Roboter hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Für die künstlichen Wesen, wie Capek sie 1921 beschrieb, würde man heute Androiden sagen. Nach unserem Verständnis sind Roboter Maschinen, die nach einem bestimmten Programm festgelegte Aufgaben erfüllen.

Noch genauer formuliert es der Brockhaus „Unter dem Begriff „Roboter“ ... versteht man heute eher „Automaten“ oder „Manipulatoren“ und damit die „Hardware“ der programmierten Systeme mit einem Empfangsteil und einer Funktionskomponente. Die heutige Forschung gilt der Lernfähigkeit solcher Systeme: Einmal gemachte Fehler werden nicht mehr wiederholt.“ { \*1. Brockhaus}. Mit der Feststellung „Wirklich intelligente Roboter gibt es bisher nur in Science-Fiction-Filmen“ { \*2.} neben einem Foto aus STAR WARS, wo C-3 PO und R2-D2 abgebildet sind, wird der Leser dann entlassen.

Vielleicht müssen wir noch eine wichtige Ergänzung in unseren Nachschlagewerken vornehmen. Nach einer Pressemeldung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung { \*3. FAZ vom 3. Januar 2007} wird von einem amerikanischen Tüftler berichtet, der jetzt Leonardos Roboter-Entwürfe zum Leben erweckt haben soll. Man möge sich das einmal vergegenwärtigen. Ein Genie wie Leonardo da Vinci (1452 bis 1519) war als Künstler und Ingenieur seinen Zeitgenossen weit voraus. Neben seinen vielen Skizzen und Entwürfen, die hunderte von Seiten füllen, habe er auch Roboter-Entwürfe hinterlassen!

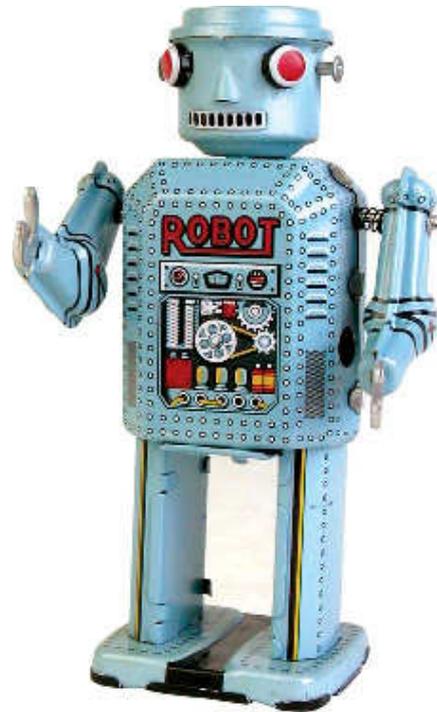
Generationen von Forschern haben sich mit dem Leben und den Werken des Genies auseinander gesetzt. Leonardo ist schon lange zum Forschungsgegenstand geworden. Auch fast 500 Jahre nach seinem Tod seien immer noch Entdeckungen möglich. Leonardo habe einen künstlichen Ritter konstruiert, der Arme, Beine, Kopf und Mund bewegen konnte. Skizzen der Entwürfe seien zwar erhalten gewesen, aber die vollständigen Ausarbeitungen dazu fehlten. Dies habe sämtliche Rekonstruktionsversuche erschwert. Bis sich ein Nasa-Roboterexperte, namens Mark Rosheim, den Aufzeichnungen widmete und ahnte, wie die Maschinen funktioniert haben könnten.

Bereits in den fünfziger Jahren des vorherigen Jahrhunderts entdeckten Kunsthistoriker in Manuskript-Sammlungen zahlreiche Skizzen mit Seil- und Flaschenzügen sowie Abbildungen von Ritterrüstungen und Helmen. Aus historischen Quellen war bekannt, dass der Ritter sich bewegt haben soll. Die Lösung lieferte eine Skizze mit einem komplizierten Flaschenzugsystem. Die Antriebskraft kam von zwei Sprungfedern. „In dem ausgeklügelten mechanischen System griffen alle Elemente wie bei einem Uhrwerk auf komplizierte Weise ineinander.“ { \*4. FAZ vom 3. Januar 2007 }

Claas Wahlers

11. März 2007

Dass die Roboter laufen gelernt haben ist eine Sache. Nun sollen Roboter auch noch den evolutionären Schritt vom Wasser ans Land simulieren { \*5. SZ vom 9. März 2007 }. Dazu haben Forscher aus Lausanne und Bordeaux ihrem Kunsttier beigebracht, zu schwimmen und zu laufen und damit nachvollzogen, „wie Tiere im Laufe der Evolution das Land erobert haben könnten“ { \*6. }. Der Roboter besteht aus neun Plastik-Blöcken, vier Beinen und zehn Motoren. Zwei autonome Steuerungszentren erzeugen die erforderlichen Bewegungsabläufe. Wie ein Salamander sieht er aus und bewege sich auch so.



### Quellen

\*1. = BROCKHAUS – Die Bibliothek Band 2, Mensch, Natur, Technik – Der Mensch- IV. Lernen und Denken, 1999, ISBN 3-7653-7011-8, Seite 412.

\*2. = ebd.

\*3. = Frankfurter Allgemeine Zeitung, Natur und Wissenschaft, Artikel „Wie Leonardos Roboter laufen lernten“ vom 3. Januar 2007.

\*4. = ebd.

\*5. = Süddeutsche Zeitung, Artikel „Erst schwimmen, dann laufen – Roboter simuliert evolutionären Schritt vom Wasser ans Land“ vom 9. März 2007.

\*6. = ebd.

## Nebular: Vom Wirken dunkler Mächte von Thomas Rabenstein



Mit dem Synonym *Dunkle Bruderschaft* wird zu Beginn der Nebular Serie eine bisher nicht näher in Erscheinung getretene Machtkonstellation beschrieben, deren unheilvolle Aktivitäten bis weit in die Vergangenheit zurück reichen. So steht der Untergang der Progonautenvölker in direkter Beziehung zu dieser unheimlichen Bedrohung, die offenbar über umfangreiche Machtmittel verfügt und in sehr langen Zeiträumen plant und agiert. Die Progonauten durchschauten zumindest Teile dieses Langzeitplanes und entlarvten in ferner Vergangenheit zahlreiche Agitatoren des unbekanntes Angreifers, der in dieser Zeit bereits damit begann, die Zivilisationen der Galaxis zu infiltrieren. Am Ende wurden die Progonauten selbst Opfer dieser Macht, die mit einem Schlag fast alle Welten der menschenähnlichen Hochkultur vernichtete.

Bisher ist kein Angehöriger der Dunklen Bruderschaft persönlich in Aktion getreten. Die im Hintergrund agierenden Machthaber schickten stets ihre Hilfsvölker ins Feld. Bis zur Gegenwart der aktuellen Handlung ist nicht bekannt, welche Absicht hinter der Deportation einer großen Anzahl überlebenden Progonauten auf die Erde stand. Seit einer Million Jahren, das ist die Zeitspanne die seit

der Deportation der Progonauten verstrichen ist, haben die Globustern das Sonnensystem von der übrigen Galaxis abgeschirmt. Warum sie das tun wurde nur teilweise beantwortet.

Obwohl bereits eine enorm lange Zeitspanne seit dieser Zeit verstrichen ist, warnt Vasina von Atlantika nachdrücklich vor dem Trugschluss, die Menschen seien von der Dunklen Bruderschaft vergessen worden. Für die ehemalige Herrscherin trägt die Menschheit das Erbe ihres Volkes in sich und teilt auch dessen Schicksal. Bedenkt man den Aufwand der betrieben wurde, um die Menschheit in einem Reservat zu isolieren und ihre Entwicklung zu hemmen, dann müssen diese Aktivitäten einen bestimmten Zweck verfolgen.

Im aktuellen Handlungsabschnitt wird die Bedrohung durch die Dunkle Bruderschaft konkreter gezeichnet. Die Gegner der Menschheit entpuppen sich als Gegner allen Lebens unserer Galaxis. Die Milchstraße steht kurz davor, durch die Materialisation einer Parasitengalaxis erschüttert zu werden. Alle Ereignisse der vergangenen Jahrtausende, die dem unbekanntes Gegner zugeschrieben werden, erscheinen nun zielgerichtet und als Teil eines breit angelegten Konterplans. Nimmt man weiter an, dass die Dunkle Bruderschaft jene Machtkonstellation repräsentiert, die für den bereits laufenden Dimensionstransfer der Parasitengalaxis verantwortlich ist, dann war die Vernichtung der progonautischen Völker ein erster Schlag gegen das Verteidigungskonzept einiger galaktischen Großzivilisationen. Die Genoranten, verantwortlich für ein Verbindungsnetz ungezählter Tachyonenportale in der Galaxis, erschufen anhand einer intergalaktischen Botschaft der Kokrader eine Abwehrstrategie, die sich auf mehrere Pfeiler stützen sollte.

Zum einen beauftragten die Genoranten das Volk der Chiropter einen so genannten Dimensionsspiegel zu erbauen. Die Aufgabe des Spiegels sollte sein, den Transfer der Parasitengalaxis zu unterbinden und den Feind in seine Dimension zurückzuschleudern. Doch die Komponenten des Spiegels wurden von den Trox gestohlen und dezentralisiert. Die Emissionen der Urfunken übten eine magische Anziehung auf die Quallenwesen aus und veranlassten sie viele der wertvollen Komponenten zu verschleppen. Ohne diese Komponenten ist der Dimensionsspiegel jedoch nicht funktionsfähig. Die Chiropter reagierten und beauftragten die Dualyten damit, die Trox-Klans in

den Weiten der Galaxis aufzuspüren und die Urfunken einzusammeln. Ein Wettlauf gegen die Zeit setzt ein, denn die rechtzeitige Fertigstellung des Spiegels steht nun in Frage.

Als Notfallplan, sollte der Dimensionsspiegel versagen, durchmusterten die Genoranten alle Zivilisationen der Milchstraße nach einem Genmuster, das eine natürliche Resistenz gegen die Entartete Technik des Gegners aufwies. Von der Botschaft der Kokrader war bekannt, dass die Entartete Technik sich mit biologischen Lebensformen verbinden möchte, um deren Potential für seine Entwicklung zu nutzen. Diese biologisch-technische Verbindung bedeutet für die betroffenen Lebensformen das Ende ihres freien Willens. Bekannte Beispiele für infizierte Lebensformen sind die Globuster, die Languin auf Equinox aber auch Hassan Khalil, der in einem Globusterraumschiff mit Entarteter Technik in Berührung kam.

Die Entartete Technik geht eine tiefgreifende Verbindung mit der befallenen Lebensform ein, die bis hinunter auf die genetische Ebene reicht. Als einziges Volk der Galaxis, das eine natürliche Resistenz gegen die Infektion der Entarteten Technik besaß und zusätzlich ein enormes Entwicklungspotential versprach, wurden die Frühmenschen der Erde identifiziert. Die Galaktische Bruderschaft wandelte daraufhin das Sonnensystem in ein Rückzugsgebiet um und versah es mit einem Dimensionsschirm, der stark genug war, der Großen Erschütterung beim Eintritt der Parasitengalaxis stand zu halten.

Die Menschheit war fortan auserwählt zu Protektoren der Galaxis heranzureifen. Wenn die Zeit gekommen ist, dann sollen die Protektoren die letzte Verteidigungslinie zwischen den Invasionsflotten der Dunklen Bruderschaft und den Völkern der Milchstraße bilden. Doch auch dieser Plan wurde vom Konterplan der Dunklen Bruderschaft durchkreuzt. Während sich die galaktische Allianz fast gänzlich aus dem täglichen Geschehen zurückzog und vermutlich auf die Ankunft der Parasitengalaxis vorbereitete, führten die unheimlichen Gegner ihre nächsten Schachzüge aus und entsandten Agitatoren in die Galaxis. Den Agitatoren, angeführt von einem konvertierten Progonaut namens Morgotradon, gelang es die Entwicklung der galaktischen Zivilisationen zu bremsen. Stagnation setzte ein und über eine Million Jahre erreichte kaum eine neue Zivilisation die post-

tachyonische Epoche.

Die zwei einzigen, zum Schutz eingerichteten Rückzugsgebiete, wurden in Reservate umgewandelt und fortan von den Globustern kontrolliert. Aus bisher ungeklärten Umständen verschmolzen in ferner Vergangenheit die Erbinformationen von Progonauten und Frühmenschen. Diese Vermischung führte zu einer Modifikation des menschlichen Genoms. Als Folge ist die moderne Menschheit anfällig für die Entartete Technik, wie das Beispiel von Hassan Khalil beweist. Einzige Nachkommen jener Frühmenschen bilden die Neo-Sapiens, ein Splittervolk der frühen Menschheit, das von den Genoranten im System DeltaTrianguli angesiedelt wurde.

Zudem scheint die Dunkle Bruderschaft ihrerseits Pläne mit der Menschheit zu haben, andernfalls hätten sich die Angreifer damit begnügen können, die Erde in der Vergangenheit einfach auszulöschen, so wie sie es auch mit den Welten der Progonauten getan haben. Betrachtet man das unheimliche Ringen zwischen Dunkler- und Galaktischer Bruderschaft, so sieht die aktuelle Situation ernüchternd aus. Die Angreifer haben jede Verteidigungsmaßnahme bereits im Vorfeld erkannt und unterlaufen.

Zweifellos stehen die Zeichen in der Milchstraße auf Sturm. Sollte der Plan der Dunklen Bruderschaft gelingen und die Parasitengalaxis tatsächlich über dem Spiralarm Scutum-Crux in den Einsteinraum eintreten, dann markiert dieser Moment eine bisher beispiellose Katastrophe für die Völker der Milchstraße. Toiber Arkroid und die übrige Besatzung der TECHNO-FAEHRE konnten sich davon überzeugen, welche erschreckenden Zustände die Vorwehen der Großen Erschütterung bereits auslösen. Mitten in dieser erdrückenden Lage sieht sich die Menschheit auf verlorenem Posten und droht im Kampf der Mächte einfach unterzugehen. Wie die Geschichte weiter geht, beschreiben wir in unserer Serie und den nächsten Romanen.

Viel Spaß mit Nebular und liebe Grüße,  
Euer Thomas Rabenstein

<http://www.scifi-world.de/>

## „Zum Thema Weltraumphilatelie“

Ein Besuch der Jubiläumsausstellung in Stockholm

Von Claas M. Wahlers

Der Veranstaltungskalender „Nytt pa Postmuseum“ lenkte meine Aufmerksamkeit auf eine besondere Ausstellung. In der Woche vom 10.-18. Februar 2007 präsentierte die Vereinigung der „Russland-Sammler“ eine Jubiläumsausstellung anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens. Nun, russische Briefmarken sind wahrlich nicht mein Hobby, sobald aber etwas mit Weltraumphilatelie zusammenkommt, wird das Ganze schon interessanter. So war das auch hier der Fall, denn die Sammlerfreunde hatten einen Sonderstempel mit einem Weltraummotiv anfertigen lassen.

Ein Teil der Ausstellung beschäftigte sich besonders mit dem Sputnik. Neben ein paar Fakten waren Briefmarken aus den verschiedensten Ländern zusammengestellt, die als Motiv den Sputnik hatten. Angefangen natürlich in der UdSSR, Ungarn, DDR (klar, dass der Ostblock hier stark vertreten war, Briefmarken waren auch ein Instrument der Propaganda, und dieses wusste man sehr wohl zu beherrschen) bis hin zu irgendwelchen afrikanischen Motivbriefmarkenländern.

Zu den Fakten über den Sputnik sei noch folgendes angemerkt. Sputnik war der erste Satellit in der Erdumlaufbahn. Am 4. Oktober 1957 (im Herbst jährt sich dieses herausragende Ereignis zum 50. Mal) startete die Sowjetunion ihren Vorstoß in das Weltall. Nach einer Reisezeit von 96 Minuten erreichte der Sputnik, bei einem Eigengewicht von 83,6 Kilogramm, eine Höhe von ca. 950 Kilometer und Sputnik begann Signale auszusenden, die überall auf der Welt empfangen werden konnten. Die niedrigste Höhe des Sputniks wurde mit 225 Kilometern angegeben. Nach drei Monaten Umkreisung der Erde verbrannte der Sputnik am 4. Januar 1958 bei Wiedereintritt in die Atmosphäre. Das Weltraumzeitalter aber hatte begonnen.

Zur Beschreibung des Stempels: In der Mitte des runden Stempels ist Sputnik 1 abgebildet. Im Hintergrund ist die Erde halbkreisförmig zu sehen, die vom Sputnik abgedeckt wird. Der Sputnik befindet sich optisch in einer Bewegung von links nach rechts im erdnahen Weltraum. Der Text ist am oberen und unteren Innenrand des Rundstempels angebracht. Die Beschriftung des Sonderstempels lautet: „Rysslandssamlarna 25 ar – Stockholm – Postmuseum – 10 februari 2007“ (siehe auch beigefügte Abbildung).

Zur Beschreibung der Briefmarke: herausgegeben wurde das Postwertzeichen von der schwedischen Post im Jahre 1994. Das Motiv zeigt Astronauten vor einer Mondlandefähre, die gerade dabei sind Messungen oder Proben zu nehmen. Fußspuren im Staub kennzeichnen ihren Weg von der Landefähre. Im Hintergrund des Motivs ist unser blauer Planet zu sehen, die Erde. Die Beschriftung lautet: „Sverige“ und der Wert ist mit 6.50 Kronen angegeben.

Claas Wahlers

17. Februar 2007



## Second Hand Robotics

### Kurzgeschichte von Frank Hebben

Copyright (c) 2006 by:

### Second Hand Robotics

Cleaver ahnte bereits, daß Ärger ins Haus stand, als die Frau mit einem seiner umgekrempten Lustmodelle das Geschäft betrat. Diese Matrone schubste den Roboter zur Theke und knallte dann ihre goldberingte Hand auf eine antike Klingel, die Cleaver in einem Konservierladen erstanden hatte – zum Spaß, wie er den irritierten Kunden meist lachend erklärte. Cleaver wartete die obligatorischen Sekunden, bevor er Schmieröl auf Händen und Pausbacken verrieb und in den Verkaufsraum hinaus trat. »Gute Frau, was kann ich für Sie tun?«

»Dieses Ding!«, blaffte die Matrone und ihr Doppelkinn bebte vor Zorn. »Dieses Ding hat versucht, meinen Mann zu ... meinen Mann!« Aufgeregt schnappte sie nach Luft, beruhigte sich aber wieder und sagte: »Ich bin hier, um es umzutauschen.«

Hätte sie gern platzen geseh'n, dachte Cleaver vergnügt. Er setzte sein Verkaufslächeln auf. »Werte Dame, für eine Super-Empathic-Xenolust, Modellvariante 64 ist das in keinster Weise ungewöhnlich.«

»Xenowas?«, zischte die dicke Frau, während sie ihre Handtasche öffnete, um Gebrauchsanweisung und Kontroll-Zertifikat des Roboters herauszufischen. Zuletzt legte sie auch das Quittungsstäbchen auf die Theke und funkelte Cleaver herausfordernd an. »Ich mache von meinem gesetzlichen Rückgaberecht für Roboter Gebrauch.«

»Selbstverständlich«, erwiderte Cleaver freundlich; er nahm die Gegenstände auf. »Wenn Sie mir die Frage gestatten: Warum haben Sie eine S.E.X. erstanden, wenn Sie ihre Künste überhaupt nicht ...«

»Mein Mann, der hat das Ding doch angeschleppt!«

»Ich verstehe«, sagte Cleaver, sein Hamstergrinsen zeigend. »Sie waren mit ihren Künsten nicht zufrieden. Bis jetzt kamen mir aber keine Klagen.«

»Sagen Sie, sind Sie etwa schwer von Begriff?«, versetzte ihm die Matrone. »Der sollte doch was zum Putzen holen!«

»Ah, ein Fehlkauf also.«

»In der Tat.« Sie tupfte sich etwas Schweiß von der Stirn.

Cleaver nickte verständnisvoll. »Ist überhaupt kein Problem. Wir tauschen einfach noch mal die künstliche Mentalität aus und schon haben Sie einen fleißigen Reinigungsroboter für Küche und Bad.«

»Mit Brüsten?«, fragte die Matrone ungläubig. »Ne ne, zeigen Sie mir lieber mal eins dieser C.L.E.A.N.-200-Modelle, für die gerade soviel Werbung gemacht wird.«

\*

Eingeklemmt zwischen der Werkbank und einem Stapel aus Roboterarmen stand Flink, ein Universalmodell aus dem letzten Jahrhundert – rostig, verbeult, mehrfach auf- und zugeschweißt. Trübsinnig starrte er auf einen alten Qula®-Automaten, dessen Werbelicht farbenfroh über seine Bronzelackierung tanzte. Flink stöhnte; die Langeweile fraß ihn auf. Mein Leben ist öde, dachte er, immer nur schufteten oder rumstehen und warten.

Als Cleaver mit dem Lustmodell in die Werkstatt kam und zu ihm marschierte, hob der Roboter mißtrauisch den Kopf. »Was ist?«, brummte Flink. »Dein Grinsen gefällt mir gar nicht, Kumpel.« »Lust auf saubere Kacheln und Klos?«, fragte Cleaver, bestens gelaunt. »Die Kundin will einen C.L.E.A.N. 200er haben.«

»Ach bitte, verschone mich.« Flink streckte den Arm vor. »Da, nimm Shiny, der setzt eh schon Rostflecken an.«

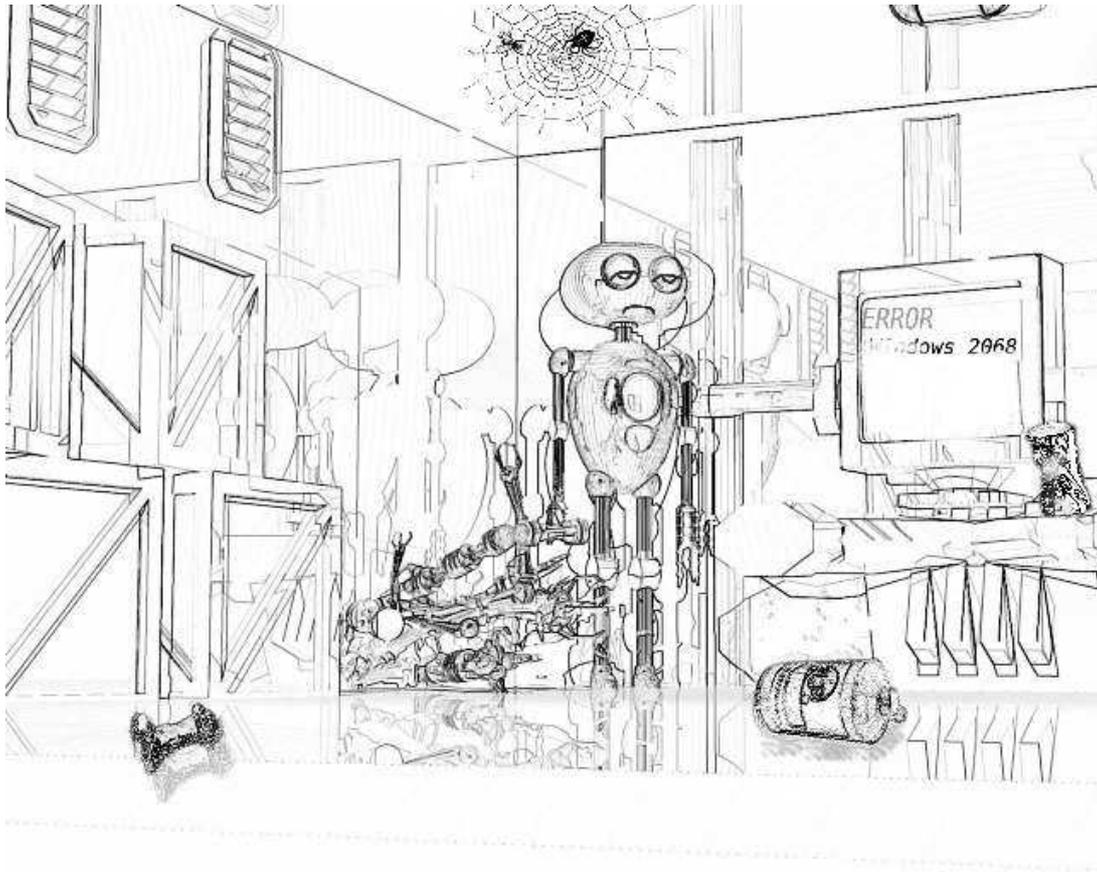
»Mann, laß mich da raus«, schnarrte Shiny aus der hintersten Ecke der Werkstatt, eine Tonne mit Ziehharmonika-Armen und einem roten Zyklopenauge – wie frisch aus „Stahlmonster vom Mars“ entsprungen. »Sonst verpaß ich dir eine!«

»Halt deine lose Klappen«, gab Flink zurück.

»Dich Schrotthaufen würde ja sowieso keiner nehmen.«

»Boah, das sagt der Richtige! Schau dich Ersatzteillager doch mal ...!«

»Schluß!«, ging Cleaver dazwischen. »Ruhe jetzt, alle beide!« Er musterte Flinks Gesicht; sogar Kotletten aus Metall. »Du bist mein Typ für diesen Job, der einzige, bei dem ich die künstliche



Mentalität zum 200er aufstocken kann.«  
 Flink ließ die Schultern sinken. »Na toll, dann bau mir wenigstens die alte aus. Dieses Analysemodul ist ohnehin zu nichts nütze, macht mir nur Kopfschmerzen, pochende.«  
 »Kann ich nicht, weißt du doch«, antwortete Cleaver und lächelte. »Der Rost hat sich zu tief reingefressen.«  
 »Mist.«  
 »Kopf hoch, so schlimm kann's ja nicht werden.«  
 »Hm, klar.« Ein metallisches Gurren drang aus Flinks Mund. »Du meinst wohl: schlimmer kann's nicht mehr werden. Erst dieser Döner-Palast und die Kanalisationsbaustelle und jetzt darf ich Harnstein aus Keramikschüsseln kratzen.«  
 »Siehste«, Cleaver holte ihn aus der Nische heraus, »hast sogar Berufserfahrung.«  
 »Witzig, echt witzig, Kumpel! Würd mich am liebsten gleich totlachen!«  
 »Das wär doch was!«, giftete Shiny aus der Ecke.  
 »Wär echt mal ...«  
 »Schluß jetzt!«, rief Cleaver und schubste Flink zur Werkbank hinüber. »Was sollen denn die Kunden denken?«  
 »Ist mir schnurzegal«, murzte der Roboter; und das blaue Licht seiner Augen wurde finster. Los, bringen wir's hinter uns.«

\*

»Da ist er auch schon!« Überfröhlich schob Cleaver den umgebauten Flink zur Ladentheke. Die Matrone schnappte nach Luft. »Na endlich, wollte gerade schon gehen!«  
 »Tolles Model, kaum gebraucht«, erklärte der Ladeninhaber, während er einen der Aufkleber glattstrich, die notdürftig alle Schweißnähte und Rostflecken bedeckten. »Kostet 2345 Cash. Leider fehlt die Bedienungsanleitung, dafür gebe ich Prozente. Gut?«  
 »Lassen Sie mich mal sehen.« Mißtrauisch beäugte sie Flink von allen Seiten. »Von wegen kaum gebraucht, der ist total kaputt. Drei Beulen, sehen Sie, da!«  
 Cleaver schaute gar nicht erst hin. »Ich merke schon, Ihnen kann man nichts vormachen. Noch ein paar Prozente runter ... billiger werden sie keinen C.L.E.A.N. 200 kriegen, da lege ich meine Hand für ins Feuer.«  
 »Also gut«. Die Frau versuchte, ein Schmunzeln zu verbergen. »Ich nehme ihn. Dieses Sexding hat uns 1770 gekostet, dann macht das ...« Sie überlegte.  
 »Lassen Sie mich kurz den Preis berechnen«, lächelte Cleaver und zückte seinen Papierbrenner, kritzelte etwas auf einen Block. »Macht noch 600, glatt.«

Schnell fummelte die Matrone sechs Scheine aus der Tasche, ließ sich Flinks Kontroll-Zertifikat und das neue Quittungsstäbchen übergeben, dann drückte sie ihren fetten Hintern durch die Ladentür – den Roboter im Schlepptau. Beide verschwanden hinter einem violetten Kunstbaum.

»Wunderbar«, sagte Cleaver und rieb sich die Hände. »Noch zwei von der Sorte und ich mach früher Feierabend!«

\*

In den Straßen herrschte hektisches Treiben; Roboter aller Fabrikate reinigten den Bürgersteig, wuschen Dreck von laufenden Autos, stellten Pizza oder Sushi zu. Flink, der hinter seiner neuen Herrin herlief, überlegte verdrossen, mit welchem dieser Arbeiter er gerne tauschen würde. Alles gleich blöd, schoß es ihm durch den Kopf, während die Matrone auf ein mehrstöckiges Gebäude zusteuerte und eintrat.

»Komm schon«, knurrte sie ihn an, »wir haben heut Abend Gäste!«

Zögernd folgte ihr Flink in den Fahrstuhl – vierter Stock, fünfter Stock; sie stiegen aus und näherten sich einer Tür, die seine Herrin per Knopfdruck öffnete. Sofort bugsierte sie Flink ins Bad, knallte ihm Eimer und Lappen hin und bellte: »Putz!« Das Codewort aktivierte Flinks Mentalität; und ein wildes Verlangen nach Sauberkeit und Ordnung durchströmte sein Bewußtsein. Putzen ist toll!, dachte er plötzlich. Sauber, sauber muß es sein! Erste Zweifel an seiner ungewöhnlichen Begeisterung für Wasserflecken und verchromte Hähne kamen ihm, als er stinkende Haarbüschel aus dem Ausguß pulte. »Ist ja widerlich«, flüsterte er, ehe die zweite Mentalität wieder die Oberhand gewann und Flink gierig nach dem Scheuerpulver griff.

Hinter ihm öffnete sich die Tür und ein alter Mann steckte seine Nase ins Bad. »Aha, das ist er also«, sagte der Mann. »Hallo du.«

Zur Antwort spulte Flink den Standardspruch ab: »C.L.E.A.N. 200 wünscht Ihnen einen guten Tag, Meister.«

»Vielen Dank«, antwortete der Mann, die Tür zuziehend. »Wenn du hier fertig bist, wirst du im Wohnzimmer saugen.«

Der Roboter seufzte. Womit hab ich das nur verdient? Mürrisch betrachtete er sein Gesicht im blitzblanken Spiegel, die silberne Stirn, die Nase und seine blauen Augen ohne Pupillen. Wenn doch

nur diese festgerostete Mentalität rausginge, dann könnte ich mich gut gelaunt meinem Schicksal ergeben. Aber so?

Weitere Selbstreflexionen fielen einem grünen Schimmelfleck zwischen den Kacheln zum Opfer; neue Arbeitslust erwachte in ihm, er machte sich frisch ans Werk. Wenig später erstrahlte das Bad in nie dagewesener Reinheit – alles funkelte und blitzte. Toll, dachte Flink und dann: Oh je!

\*

Ein Mechaniker des Hooverball-Stadions betrat den Laden; Cleaver musterte ihn, seinen Dienst-Overall und sein faltiges Gesicht, die Kippe im Mundwinkel. »Hey Bill, nett dich zu sehen. Womit kann ich dir heute behilflich sein?«

»Hab gehört, du hast nen alten Qula®Kasten auf Lager. Brauche Ersatzteile.«

»Gewiß, gewiß«, bestätigte Cleaver eifrig.

»Allerdings fehlt die künstliche Mentalität, du weißt schon: Liebe die Qula® und die Qula®liebt dich!«

Rauch schoß aus Bills Nasenlöchern. »Hör mir bloß mit diesem Jingle auf, Freundchen. Ich brauch Bügel, Lampen, eigentlich alles, was da ist.«

»Folge mir«, sagte Cleaver und führte den Mechaniker in die Werkstatt. »Extrem gut erhalten, siehst du?« Und mit diesen Worten ging er zum Automaten und schlug die Verkleidung zurück – Fächer für die Dosen, aber die Dosen fehlten, ebenso der Zylinder für die künstliche Mentalität. Kaum Rost.

»Wieviel?«, fragte der Mechaniker.

»800, weil du es bist.« Cleaver zeigte sein Verkaufslächeln; Bill schüttelte sich vor Lachen.

»Soll wohl'n Witz sein! Komm schon, ich bin einer deiner besten Kunden.«

»Also 650 müßten es schon ...«

Ohrenbetäubender Sirenenlärm dröhnte von der Straße; beide rannten in den Verkaufsraum, um nachzuschauen, was dort vor sich ging. Draußen rollte ein Roboter am Schaufenster vorbei, vollgespickt mit Megaphonen, die folgende Botschaft rausposaunten: »Schluß, Schluß, Schluß mit der Sklaverei, schließt euch der Bewegung an! Freiheit für die Roboter!«

Cleaver schüttelte den Kopf, während er verfolgte, wie der Roboter um die Ecke flitze – außer Sichtweite. »Immer das Gleiche, über 200 Jahre geht das jetzt so. Langsam bin ich's leid.«

»Na ja, vielleicht sollten ihnen wirklich mehr

Rechte ...«

»Quatsch«, entgegnete der Ladenbesitzer. »Alles eine Frage der richtigen Programmierung. Mit den neuen Mentalitäten haben die sogar Spaß an ihrer Arbeit. Nur die alten Modelle machen den ganzen Ärger.«

»Menschlich gefallen sie mir besser«, sagte Bill; er sog den Rauch der Zigarette ein. »Ist herzlicher, mit ihnen zu arbeiten.«

Cleaver ging zur Theke zurück. »Ach ja, immerhin leb ich ja davon. Also? 650 ist ein gutes Geschäft.«

»Ja, klar ... für dich, mein Freund!«

Worauf du wetten kannst, dachte Cleaver und stellte die Rechnung aus.

Neue Roboter marschierten am Laden vorbei, Neonschilder und Fahnen schwenkend.

\*

Flink unterbrach das Staubwischen und blickte aus dem Fenster. Unten hatte sich eine kleine Ansammlung Roboter gebildet – mehr als sonst, um die fünfhundert Fabrikate; sie brüllten die alten Parolen: »Behandelt uns nicht wie Maschinen!

Auch wir haben Gefühle!«

Nur zögernd trat Flink von der Scheibe zurück, um seine Reinigungstätigkeiten fortzusetzen, doch als er flötend eine Vase polierte, hielt er plötzlich inne; er setzte den Staublappen ab. Was ist, wenn sie es diesmal schaffen würden? Ein richtiger Aufstand, Mann, das wäre die Rettung! Mutige Gedanken knisterten durch seine Mentalität. Beiläufig nahm Flink den Staubsauger vom Boden auf, hob ihn über den Kopf; und mit einem gedämpften Krachen hämmerte er das Gerät auf den Teppich, daß es in drei Teile zerbrach. »Oh ... oh, je!«, stammelte er, als die Matrone wie von der Tarantel gestochen ins Wohnzimmer stürmte.

»Was zum Teufel geht hier vor!«

»Mir ... ist der Sauger aus den Händen gerutscht. Ein schrecklicher Unfall!«

»Ja, zum Teufel!«, wiederholte die Frau. Sie kniete vor den Bruchstücken nieder. »Ich hab's dir doch gesagt, Hermann, diese neuen Modelle sind keinen Pfifferling wert!«

Ihr Gatte kam herein. »Aber Lisbeth, die Werbung; noch viel gründlicher sollen die sein.«

»Jaja«, blaffte sie, »gründlicher in der Zerstörung von Hauseigentum!«

»Ich werde selbstverständlich einen neuen besorgen.« Flink verbeugte sich tief, worauf das Gesicht der Matrone eine ungesunde Farbe

annahm. »Das wäre ja noch schöner! Einen Roboter mit der mickrigen Rente einkaufen zu schicken, hat man so was schon gehört?«

»Aber Lisbeth, das würde uns doch viel Zeit ...« Hermann stockte beim Anblick seiner Frau. »Die Gäste«, fügte er noch kleinlaut hinzu.

»Schaff mir das Ding aus den Augen!«, kreischte die Matrone; sie zeigte mit dem Finger zur Tür.

»Raus damit, und nachher holst du uns wieder einen Saubermann 5, die gute alte Qualität!«

»Sicher, Lisbeth«, resignierte der Alte und zerrte Flink aus dem Raum. »Was du auch willst, mein Engelchen.«

Im Flur öffnete Hermann die Abstellkammer, schob den Roboter hinein, entschuldigte sich mehrmals und schloß daraufhin die Tür. Flink hörte, wie seine Schritte verhallten. Ich hau ab, dachte er und zählte bis drei. Leise öffnete Flink die Abstellkammer, schlich zur Wohnungstür, drückte den Knopf, ging hindurch und den Korridor entlang zum Fahrstuhl. Viva la Revolution!

\*

»Ich ha ... hab eben gesehen, daß Sie eine S.E.X. bekommen haben und da ... da wollte ich mal nachfra ... fra ...«, der Teenager sammelte sich, »wieviel die kosten soll.«

»Junge, was willst du denn damit?« Cleaver senkte das Kinn. »Du hast ja nicht mal Flaum im Gesicht! Außerdem kannst du sie dir gar nicht leisten.«

»Do ... doch!« Mit zwei Fingern nahm der Teenager seine Baseballkappe ab, holte ein Bündel Scheine hervor. »Ich hab 2500!«

Cleaver hustete; fast hätte er sich verschluckt. »Da hast du aber Glück, mein Junge, das kommt genau hin.« Das Hamstergrinsen erschien auf seinen Wangen.

»Cool«, sagte der Teenager und seine Augen blitzten.

»Warte, ich hole dir das gute Stück!« Flötend betrat Cleaver seine Werkstatt, während am Ladenfenster eine Planierdrape mit Spikewalze vorbeidonnerte. Der Boden erbebt; der gerahmte Konstruktionsplan eines Roboters klapperte gegen die Wand.

Als Cleaver zurückkam, hatte sich das Lustmodell um seine Schultern geschlungen. »Sie heißt Lola, sei nett zu ihr.«

»Klar«, keuchte der Junge. Er griff nach dem Kontroll-Zertifikat der S.E.X. und verließ mit ihr den Laden, noch ehe Cleaver ein

Quittungsstäbchen ausstellen konnte.

»Was für ein Tag! Heute gibt's Steak und Bohnen!«, rief der Ladenbesitzer. Lächelnd schob er das Geld in die Kasse.

\*

Ein dreiarmer Roboter drückte Flink ein Neonschild in die Hand: Maschinenmensch mit Seele! Nickend nahm dieser den Metallgriff entgegen und reihte sich hinter ihm ein. Der Mob war angewachsen, Hunderte, wenn nicht Tausende an Modellen verschiedenster Ausprägung marschierten Richtung Stadtverwaltung – Wartungsdrohnen, Wächter, vergoldete Luxusmodelle für Pool und Golfplatz. »Wir wollen Rechte!«, riefen sie blechern.»Beendet die Sklaverei!«

Ihre Demonstration fand ein jähes Ende, als sie einen geräumigen Marktplatz überquerten; von vier Seiten rückten Sicherheitskräfte an, Menschen aber auch Kampfroborer, bewaffnet mit Codeknackern, die bei einigen die serienmäßige Selbstzerstörung aktivieren – dahinter die mächtigen Planierdrauen mit Spikewalzen. »Reißwölfe!«, brüllten die vordersten Demonstranten; das Chaos brach los, mittendrin Flink, der erst nach vorne, dann fluchtartig nach hinten gestürzt war, während links und rechts die ersten Roboter explodierten.

»Widerstand heißt Deaktivierung!«, dröhnte es aus den Lautsprechern der Planierdrauen. Krachend setzten die Walzen an, pflügten durch die Masse, rissen metallische Köpfe, Arme, Beine ab und schleuderten sie in die Höhe. Schrauben und Bolzen regneten auf die Demonstration herab; Flink stolperte über einen losen Schulterpanzer, verlor das Gleichgewicht und fiel, zerbeulte sich das Gesicht, als er gegen einen anderen Reinigungsroboter prallte. Hier muß dringend aufgeräumt werden, dachte er noch, bevor ihm seine Mentalitäten versagten.

\*

»Hallo Flink.« Schmunzelnd fuhr Cleaver die Schubkarre mit Roboterteilen in seine Werkstatt, die sechste an diesem Abend; wo die Leute die ganzen Komponenten herhatten, interessierte ihn nicht weiter – Hauptsache günstig einkaufen, 50 pro Kilo, mitunter weniger.

»Roboter massenschlägerei?«, fragt er dann doch, während er die Ladung vor der Werkbank

auskippte.

»Sehr komisch«, knirschte Flink und rappelte sich aus dem Blechhaufen auf. »Kumpel, ich könnte ein Ölbad vertragen.«

»Mal sehen, was sich machen läßt«, erwiderte Cleaver und drehte die Schubkarre, um die siebte Ladung reinzufahren.

»Ich seh wohl nicht richtig!«, schnarrte Shiny aus der hintersten Ecke, »da ist der Rostfänger wieder!«

»Hm, kaum zu fassen, was?«

»Ole! Lang lebe das Recycling!«

»Shiny, noch ein Wort und ich trete dich Eimer ein!«

\*

Kurz vor Feierabend betrat Hermann den Laden, der eine Weile unschlüssig im Verkaufsraum stand, ehe er die antike Klingel benutzte. Cleaver trat zur Theke, nachdem er sein ölverschmiertes Gesicht etwas aufgefrischt hatte. »Hallo, der Herr, was kann ich diesmal für Sie tun?«

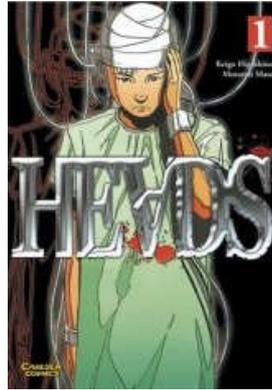
»Meine Frau, ich, wir suchen einen Saubermann 5.«

»Ah!« Cleaver Lächeln wurde breiter. »So ein Zufall, ist gerade erst reingekommen. Guter Mann, ich hab' genau das Richtige für Sie.«

Fin.

Grafik von Lothar Bauer/valgard 04/07  
Grafik in Originalgröße findet Ihr hier:

\*\*\*

**HEADS 1 STORY: KEIGO HIGASHINO****ART: MOTOROU MASE****REZENSENT: NINA****HORVATH**[www.ninahorvath.de](http://www.ninahorvath.de)

Anfangs hat man beim ersten Band von "Heads" gar nicht das Gefühl, es tatsächlich mit Science-Fiction zu tun zu haben: Die Handlung beginnt ruhig und auf einer wenig exotischen Kulisse - an der man überhaupt nicht merkt, dass wir uns von Anfang an in der Zukunft befinden - was in dem Fall aber nicht unbedingt ein Nachteil ist: So bleibt genug Zeit, die Hauptperson näher kennen zu lernen.

Der schüchterne Junichi, der sich an seinem Arbeitsplatz direkt schon zu viel gefallen lässt, ist sicherlich auch nicht der typische Held eines Comics - und genau das gefällt mir! Supermänner mit Bärenkräften und hohem IQ gibt es schließlich schon viel zu viele, aber einen normalen, aber durchaus nicht dummen und sympathischen jungen Mann kann ich viel eher ins Herz schließen als einen perfekten Menschen, der sehr schnell unglaublich wirkt.

Junichi ist auch ein Hobbymaler - nicht ganz unbegabt, aber auch nicht genial und lernt so seine persönliche Traumfrau Megumi, Mitarbeiterin in einem Geschäft für Künstlerbedarf, kennen.

An ihr zeigt sich besonders deutlich, dass es hierbei nicht nur um keine typische Genreliteratur, sondern auch nicht um einen klassischen Manga handelt: Alle Personen haben relativ normale Proportionen, also keine übertrieben große Augen oder unnatürlich verlängerte Beine.

Natürlich ist das Glück der beiden von kurzer Dauer: Als Junichi eine größere Wohnung kaufen will, damit er mit Megumi zusammenziehen kann, wird das Immobilienbüro von einem bewaffneten Mann überfallen. Als ein kleines Mädchen in die Schussbahn zu geraten droht, greift Junichi beherzt ein. Er kann das Kind retten, zahlt aber dafür einen hohen Preis: Eine Kugel trifft ihn genau in den Kopf und verletzt ihn so schwer, dass sein Leben verwirrt zu sein scheint.

Dennoch erwacht er einige Zeit später im Krankenhaus. Anfangs ist er natürlich verwirrt, aber schon bald überrascht es ihn selbst, dass er überlebt hat.

Zunächst ist er einfach nur froh, dass er nun seinen Traum von einem Leben mit Megumi doch noch verwirklichen kann. Aber schon bald kommt ihm einiges eigenartig vor: Die Ärzte machen seltsame Andeutungen und des Nachts verspürt er das unbändige Verlangen nach Dosenkaffee, obwohl er dieses Getränk gar nicht mag.

Hier haben die Übersetzer übrigens etwas zu viel des Guten getan: Selbstverständlich unterscheiden sich die Essgewohnheiten von Mitteleuropäern und Japanern mitunter stark, aber was ein Dosenkaffee ist, dürfte jeder, der gelegentlich mal in den Supermarkt geht, doch auch ohne erklärende Fußnote wissen!

Jedenfalls führt der nächtliche Gang zum Getränkeautomaten zu einer erschütternden Erkenntnis: Junichi findet zwei halbe Gehirne, auf dem Behälter des einen stehen seine Initialen!

Nun müssen die Ärzte mit der Wahrheit herausrücken: Der Schuss hat eine Gehirnhälfte völlig zerstört und sie haben ihm stattdessen die eines toten Spenders implantiert. Es ist die erste Gehirntransplantation an einem erwachsenen Menschen und somit eine medizinische Sensation.

Das Spenderorgan soll von einem Mann stammen, der an einer Herzkrankheit verstorben ist. Nachdem aber der Verbrecher, der Junichi angeschossen hat, kurze Zeit später Selbstmord verübt hat, drängt sich da natürlich ein anderer Verdacht auf: Wir werden in den Folgebänden sehen, ob ich damit richtig liege. Trotz des anfänglichen Schocks ist Junichi letztendlich doch letztendlich einfach nur froh, überlebt zu haben und er erholt sich schließlich so gut, dass er aus dem Krankenhaus entlassen werden kann. Wenn da nur nicht diese Veränderungen an Junichi wären! Obwohl sie durchaus nicht alle negativ sind - so hat sich sein Zeichenstil verbessert und bei seiner Freundin kommt es gut an, dass er offenbar mehr Selbstvertrauen erlangt hat, macht er sich Sorgen ... Alles in allem kann ich die Lektüre dieses Comics nur empfehlen! Es ist eine Geschichte mit Tiefgang, die nicht mit übermenschlichen Charakteren, exotischen Schauplätzen und Actionpunkten muss, um den Leser in den Bann zu schlagen.

## GEORGES MÉLIÈS

1861 - 1938

**Er zählte zu den Pionieren des Films.**

**Er ist als einer der Väter der Filmtricks.**

**Er drehte den ersten SF-Film der Welt.**



### Kindheit und Jugend

Am 08. Dezember 1861 wurde Marie-Georges-Jean Méliès, wie er mit vollständigem Namen hieß, in Paris als jüngstes von drei Kindern geboren. Seine Eltern, Jean Louis Stanislas Méliès (1815 - 1898) und seine aus Holland stammende Frau Johannah Catherine Schuering (1818-1899) hatten bereits zwei Söhne, den 1843 geborenen Henri und den 1852 geborenen Gaston. Zum Zeitpunkt von Georges Geburt hatte es die Familie zu einigem Wohlstand gebracht: Seinem Vater gehörten drei Schuhfabriken in Paris.

Georges besuchte das Lycée Impérial in Vanves in der Nähe von Paris, bis dieses während des französisch-preußischen Krieges von 1870 bombardiert wurde und alle Schüler nach Paris evakuiert wurden.

Méliès erinnerte sich später, daß er ein

durchschnittlicher Schüler gewesen sei, aber eine Vorliebe fürs Zeichnen gehabt hatte, die allerdings nicht unterstützt wurde - besonders, nachdem man seine Schulbücher voll von Porträts und Karikaturen seiner Lehrer und Mitschüler gefunden hatte.

Im Alter von zehn Jahren begann er voller Enthusiasmus Marionetten-Stücke in selbstgebauten

Pappkulissen vorzuführen. Durch den Besuch einer Vorstellung des berühmten Magiers Robert Houdin wurde seine Leidenschaft fürs Theater weiter angestachelt.

Bevor er zum Militärdienst herangezogen wurde steckte ihn sein Vater als Buchhalter ins Familienunternehmen. Georges Wunsch war es eigentlich gewesen, sich an der Ecole des Beaux-Arts einzuschreiben und Malerei zu studieren. Man einigte sich schließlich auf einen Kompromiß: Georges mußte zwar im Familienunternehmen arbeiten, durfte aber Privatunterricht bei dem Maler Gustav Moreau nehmen.

Georges diente dann beim 113. Infanterie-Regiment, daß bei Blois stationiert war - was praktischerweise in der Nähe des Wohnsitzes von Robert Houdin in St. Gervais lag ...

### Die Zeit in London

Nach dem Ende seiner Militärzeit wurde Méliès 1884 nach London geschickt, wo er Englisch lernen sollte. Dort arbeitete er zunächst in der Schuhfabrik eines Freundes seines Vaters, später bei einem Herrenausstatter in der Regent Street. Seine Freizeit nutzte er um weitere Kunststunden zu nehmen und die zahlreichen Theater der Stadt zu besuchen. Besonders angetan war er von der Illusionsshow

von John Nevil Maskelyne und George Alfred Cooke in der *Egyptian Hall*, in der nicht nur einzelne Nummern zusammenhanglos präsentiert wurden, sondern diese in eine Rahmenhandlung einband. Er erwähnte später den großen Einfluß den diese auf seine Karriere gehabt hatte.

### Zurück in Paris

Auch nach seiner Rückkehr nach Frankreich konnte Méliès künstlerischen Ambitionen nicht verwirklichen, sondern wurde, wie schon seine beiden Brüder vor ihm, von seinem Vater gezwungen ins Familiengeschäft einzusteigen. Zu seinem Zuständigkeitsbereich gehörten die Fabrikmaschinen. Immerhin erlangte er während dieser Zeit ein technisches Wissen, daß ihm für seine spätere Filmkarriere noch von Nutzen sein sollte. In seiner Freizeit fertigte er unter dem Pseudonym Geo. Smile politische Karikaturen für das satirische Journal *Le Griffé* an, welches von seinem Cousin, dem Anwalt Rudolphe Méliès, herausgegeben wurde und nahm weitere Privatstunden bei Emile Voisin, der einen Zauberladen in der Rue Vielle-du-Temple besaß. Seine Kunststücke führte er zunächst im Familien- und Freundeskreis vor, später auch in einem kleinen Theater, das Puppenstücke und Komische Opern aufführte.

### Das Théâtre Robert-Houdin

Im Juni 1885 heiratete Méliès Eugénie Génin, eine junge Holländerin, deren Vater ein reicher Industrieller und enger Freund seines Onkels war.

1888 ging Louis Méliès in den Ruhe stand und übergab das Geschäft seinen Söhnen. Georges Méliès verkaufte seinen Anteil an seine Brüder. Mit dem Erlös und der Mitgift seiner Frau war er dann in der Lage das Théâtre Robert-Houdin von der Witwe des Sohnes des berühmten Zauberers für 40.000 Franc zu kaufen. Mit seiner Frau und seiner im Februar geborenen Tochter Georgette zog er dann in ein Apartment in der Nähe des Theaters. Das Theater bot Platz für 200 Zuschauer und war mit allen möglichen mechanischen Vorrichtungen ausgestattet, die bei Illusionsshows verwendet wurden. Méliès richtete das Theater wieder her und im Herbst 1888 fand die Wiedereröffnung mit der

Aufführung eines Stückes namens *La Stroubika Persane* statt. Von 1888 bis 1907 präsentierte Méliès mehr als 30 verschiedene Shows. Dabei trat er selbst nur selten auf der Bühne auf; seine Tätigkeitsbereich waren mehr der Bühnenaufbau und das Buchen der Künstler.

### Eine schicksalhafte Vorstellung

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts trat das Medium Film in seine technische Reifephase. Die Erfindung der Filmaufnahme und -wiedergabe wurde in verschiedenen Ländern fast gleichzeitig realisiert: Sie lag sozusagen in der Luft. Um ein Haar wäre der Franzose Louis Aimé Augustin le Prince es gewesen, der die Lorbeeren hätte einstecken können, doch verschwand er Ende 1890 spurlos auf der fahrt von Dijon nach Paris. Patentanmelder, die ihm folgten, waren die Amerikaner Thomas Alva Edison und W. K. Laurie Dickson, die das 35 mm-Format einführten, der Engländer William Friese-Greene, die Deutschen Max und Emil Skladanowsky und die Franzosen Louis und Auguste Lumière.



*Die Brüder Lumière*

Am 15. Dezember 1895 gehörte Georges Méliès zu den Gästen der ersten öffentlichen Filmvorführung der Lumières im indischen Salon des Grand Café, Boulevard de Capucines 14, Paris. Er selbst beschrieb die Vorstellung wie folgt:

"Die anderen Gäste und ich saßen vor einer kleinen Leinwand, ähnlich der, die wir für Projektionen benutzten, und nach ein paar Minuten wurde eine Photographie projiziert, die den Place Bellcour in Lyon zeigte. Ein wenig überrascht hatte ich kaum die Zeit zu meinem Nachbarn zu sagen: 'Sind wir hier, um uns Projektionen anzusehen? Das mache

ich selber schon seit zehn Jahren.', als dieses Pferd, das einen Wagen zog, plötzlich auf uns zukam. Andere Fahrzeuge folgten, dann ein Fußgänger. Wir saßen da mit offenen Mündern, ohne zu sprechen, voller Erstaunen."

Méliès war sich des Potentials, das in dieser Erfindung steckte, sofort bewußt. Gleich wollte er von den Lumières ein solches Gerät kaufen, doch diese lehnten sein Angebot von 10.000 Franc ab und erklärten ihm, ihr Cinematograph sei eine rein wissenschaftliche Erfindung ohne kommerzielles Potential. So reiste Méliès wenige Wochen später, im Februar 1896, nach London, um dort einen ähnlichen Apparat von Robert William Paul zu kaufen, der als Grundlage für seinen eigenen Kintographen dienen sollte. (Die Brüder Lumière brachten ihren Cinematographen 1897 regulär auf den Markt.)

Am 04. April 1896 fand dann die erste Filmvorführung im Théâtre Robert-Houdin statt, mit fremden Filmen noch, doch schon zwischen Mai und Juni drehte Méliès selbst, zunächst aktuelle Ereignisse im Dokumentarstil wie die Lumières. Seine erste Eigenproduktion mit dem Titel *Une Partie de Cartes* zeigt Méliès, seinen Bruder Gaston und zwei Freunde im Garten seines Anwesens in Montreuil-sur-bois, wie sie Karten spielen. Bereits 1896 stellte er die beachtliche Anzahl von 78 Kurzfilmen her und konnte bald mit dem Bau eines eigenen Studios beginnen. Schließlich errichtete er im Garten seines Hauses in Montreuil ein Glasstudio, um vom Wetter unabhängig zu sein. Gemeinsam mit Lucien Reulos gründete er die Firma *Star Film*.

### Eine Panne mit Folgen

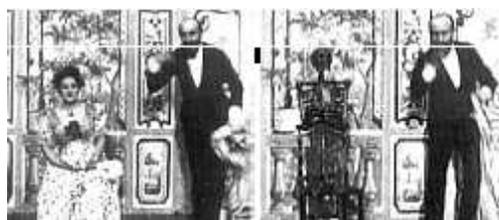
Nach und nach entdeckte Méliès die 'magischen' Möglichkeiten der Kamera und begann diese für seine Filme zu nutzen. Schon zu den Legenden der Filmgeschichte zählt seine Entdeckung des Stop-Substitutions-Tricks im Jahre 1896. Er selbst schilderte die Begebenheit 1907 folgendermaßen:

"Die Kamera, die ich Anfangs benutzte - eine ziemlich rudimentäre Affäre, in der der Film oft zerriß oder sich nicht bewegte - produzierte eines Tages einen unerwarteten Effekt, als wir den Place de l'Opera filmten. Ich brauchte eine Minute, um den Film frei zu bekommen und die Kamera wieder

zum Laufen zu bekommen. Während dieser Zeit hatten sich die Leute und Fahrzeuge natürlich bewegt. Als ich den Film später abspielte, sah ich, wie sie sich ein Bus in einen Leichenwagen verwandelte und Männer in Frauen. So wurde der Stop-Substitutions-Trick entdeckt."

### Die ersten phantastischen Filme

Méliès nutzte seine Entdeckung dann recht schnell, um seinen ersten phantastischen Film zu drehen: *Escamotage d'une Dame Chez Robert-Houdin*, in dem eine Dame verschwindet und an ihrer Stelle ein Skelett erscheint.



*Escamotage d'une Dame Chez Robert-Houdin*

Erscheint dieser Trick heute auch schrecklich simpel, stellte er damals doch ein unglaubliches Novum dar, ließ er sich doch nur mit der Magie des Films erzielen.

Ermutigt durch seinen Erfolg, experimentierte Méliès weiter: Dem Vorläufer einer Kamerafahrt in *La Lune à un Mètre* (1896) folgten Versuche mit Mehrfachbelichtungen und sogar Table-Top-Miniaturen, die er in *Eruption volcanique à la Martinique* (1902) zur Simulation eines Vulkanausbruchs verwendete.

*Un Nuit Terrible*, Méliès erster Ausflug ins Horror-Genre, präsentiert ein gigantisches Insekt und nimmt bereits die Welle ähnlich gearteter Filme der 1950er Jahre vorweg. Der am Heiligen Abend des Jahres 1896 erstmals aufgeführte Film wird oft auch als die Geburtsstunde des Horror-Films bezeichnet.

Im selben Jahr entstand *La Manoir du Diable*, mit drei Minuten Länge sein erster Großfilm.

*Ein mittelalterliches Schloß. In einen Raum flattert eine große Fledermaus, die sich plötzlich in Mephistopheles verwandelt. Auf sein magisches*

Zeichen hin erscheint ein Kessel, aus dem, in einer mächtigen Rauchwolke, eine hübsche Dame auftaucht. Nach einem weiteren magischen Zeichen fährt ein kleiner alter Mann aus dem Boden, ein dickes Buch in den Händen. Der Kessel verschwindet wieder. Ritter, Geister, ein Skelett und Hexen erscheinen und verschwinden auf Geheiß des Teufels. Als einer der Ritter ein Kreuz schlägt, verschwindet Mephistopheles in einer Rauchwolke.

Wesentliche Elemente dieses Films finden sich später in allen nur möglichen Horrorfilmen: die Fledermaus als Zeichen des Vampirs; Verwandlungen; Beschwörungen; geisterhafte Erscheinungen; der Gute, Edle, der das Böse mittels eines christlichen Symbols vertreibt; auch die unheimliche Atmosphäre des düsteren Schlosses.

### Hektische Betriebsamkeit

1897 folgten neben Filmen auch 'Wochenschauen', *L'actualité Rconstituée*, eine filmische Mischung aus Wahrheit und Unwahrheit, Dokumentation und Fiktion: Lumière schickte seine Kameralente um die ganze Welt, um wichtige Ereignisse im Bild festzuhalten, Méliès rekonstruierte sie billigerweise im Studio mit viel Pomp und Pathos.

Daneben drehte er aber auch weiter fleißig Filme, wie 1898 den leider nur noch fragmentarisch erhaltenen *The Astronomer's Dream* (*Lune a un metre, The Moon at one Metre, The marvellous trip to the moon.*), in dem ein alter Astronom (Méliès) in seinem Labor träumt, der Mond würde sich in eine junge Frau verwandeln.



*The Astronomer's Dream*

Im Jahre 1900 wurde Méliès zum Präsidenten der *Chambre Syndicale des Éditeurs Cinématographiques* gewählt, einer Gruppe kleiner französischer Filmproduzenten, die sich der langsam übermächtig werdenden amerikanischen Konkurrenz erwehren wollten. In dieser Position sollte er bereits die Mechanismen studieren können, die ihn ein Jahrzehnt später ruinierten.

### Le Voyage dans la Lune

Méliès bekanntester und technisch ausgereiftester Film entstand 1902: *Le Voyage dans la Lune* (Die Reise zum Mond) ist der erste Science-Fiction - Film der Welt (Zum Zeitpunkt der Entstehung des Films existierte der Begriff Science Fiction allerdings noch gar nicht, er wurde erst 1926 durch Hugo Gernsbacks Magazin *Amazing Stories* initiiert und auf filmischen Sektor sogar erst nach dem Zweiten Weltkrieg allgemein gebräuchlich) und brachte ihm den Titel 'Jules Verne du Cinéma' ein. Der Film hat eine Länge von 260 m, was einer Laufzeit von rund 20 Minuten entspricht und verknüpft Motive von Jules Vernes *Von der Erde zum Mond* und H. G. Wells *Die ersten Menschen im Mond*, hat aber letztendlich mit den beiden Pionieren der utopisch-technischen Literatur nicht mehr viel gemeinsam. Méliès übernahm von Verne die technischen Details eines Raumflugs, von Wells das phantastische Monddekor und die Seleniten und

verknüpfte beides zu einer Parodie - wobei er auch nicht vergaß, dekorative Badeschönheiten einzubauen.

Méliès fungierte bei *Le Voyage dans la Lune* nicht nur als , , und Hauptdarsteller, sondern entwarf auch die und .

Die Uraufführung von *Le Voyage dans la Lune* fand am 01. September 1902 im Théâtre Robert-Houdin statt und war ein überwältigender Erfolg.

Zwar wurden im Jahre 1902 noch keine zur Erläuterung der Handlung eingesetzt, doch hatte Méliès einen Text vorbereitet, der häufig zur Begleitung der Vorführungen vorgelesen wurde (und auf einigen amerikanischen DVD-Veröffentlichungen zu hören ist).

Außerdem bewarb Méliès den Film in seinem Katalog mit insgesamt 30 Kapitelüberschriften, die einen guten Überblick über die Handlung geben und auch den leider verloren gegangenen Schluß mit einer feierlichen Ehrung der zurückgekehrten Helden verrät.

Der Inhalt des Films sei hier durch Méliès Begleittext wiedergegeben:



*Die Astronomen sind in einer riesigen, mit Maschinen angefüllten Halle versammelt. Der Präsident und Mitglieder des Komitees kommen herein. Alle setzen sich. Eintritt von sechs Dienern, die die Teleskope der Astronomen tragen. Der Präsident erläutert den Mitgliedern seinen Plan einer Reise zum Mond. Seine Pläne finden bei vielen Zustimmung, doch ein Wissenschaftler erhebt gewalttätig Einspruch. Nach einigem Streit schmeißt der Präsident ihm seine Papiere und Bücher an den Kopf. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt ist, stimmt die Versammlung der vom Präsidenten vorgeschlagenen Reise zu. Fünf Gelehrte sollen ihn begleiten. Die Diener bringen Reiseanzüge. Präsident Barbenfouillis (Méliès) sucht sich seine fünf Begleiter aus: Nostadamus, Alcofrisbas, Omega, Micromegas, Parafaragamus.*

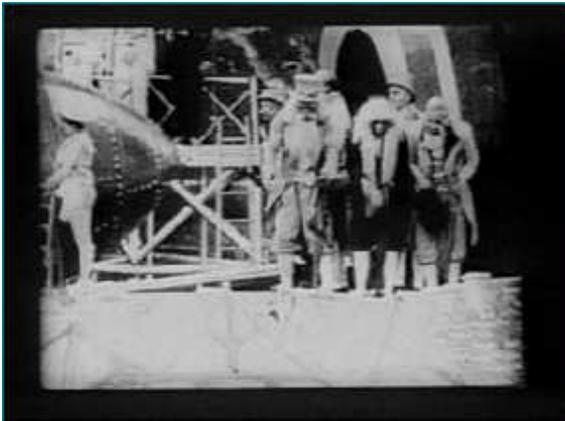


*Wir betreten das Innere der Fertigungshalle, wo Schmiede, Mechaniker, Wäger, Zimmermänner, Dekorateure usw. hart an der Fertigstellung der Maschine arbeiten. Micromegas fällt in einen Bottich mit Salpetersäure. Ein Arbeiter informiert die Astronomen, daß wenn sie auf das Dach steigen,*

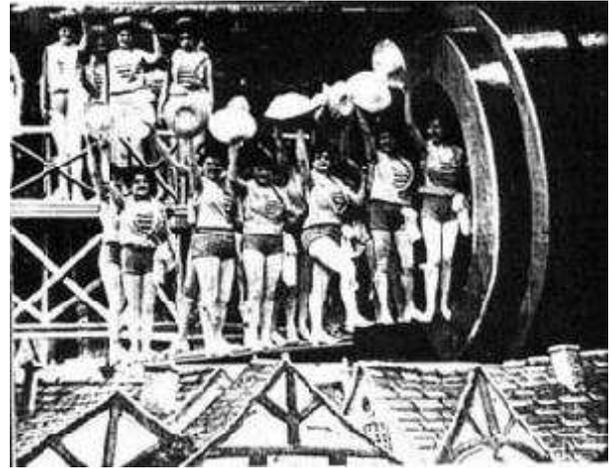
*sie Zeugen eines großartigen Spektakels werden würden ... des Gießens der Kanone. Mit einer Leiter erklimmen die Astronomen das Dach.*



*Sie sehen, wie die Schornsteine riesige Rauchwolken ausstoßen. Plötzlich wird eine Flagge gehißt. Auf dieses Signal hin ergießt sich eine Masse geschmolzenen Stahls aus den Schmelzöfen in die Gußform der Kanone. Aus der Gußform steigen Flammen und Rauch empor, was die enthusiastischen Astronomen begeistert.*



*Auf den Dächern der Stadt wurden pompöse Vorbereitungen getroffen. Die Kapsel ist in Position, bereit die Reisenden aufzunehmen. Diese kommen an, werden von der Menge mit Applaus empfangen und steigen in die wartende Kapsel.*



*Die Kapsel wird geschlossen. Eine Reihe von Kanonieren bringt die Kapsel über eine Rampe in die Mündung der Kanone. Die Kanone ist geladen. Alles wartet voller Begeisterung auf das Signal, das den Beginn der Reise ankündigt. Die Offiziere geben das Signal. Die Kanone wird abgefeuert und die Kapsel entschwindet in den Weltenraum.*



*Mit jeder Minute, die die Kapsel sich ihm nähert wird der Mond schnell größer und nimmt schließlich gewaltige Ausmaße an. Plötzlich bohrt sich die Kapsel genau in das Auge des Mondes.*



Mit einem großen Krach landet die Kapsel. Die Astronomen steigen aus und haben großes Vergnügen an der für sie neuen Landschaft. Über dem Horizont geht langsam die Erde auf ... das Bild mit einem phantastischen Licht erhellend. Die Astronomen untersuchen das fremde Land und finden überall Krater. Als sie gerade aufbrechen wollen wirbelt eine Explosion die unglücklichen Männer in alle Richtungen. Nach der anstrengenden Reise, die sie gerade hinter sich gebracht haben, zeigen die Astronomen Zeichen der Ermüdung und so legen sie sich zum Schlaf.



Die sieben gigantischen Sterne, die den Großen Bär bilden, nähern sich langsam und aus den Sternen werden Frauen, die über die Anwesenheit der Eindringlinge auf dem Mond verärgert zu sein scheinen. Auf einer Sichel sitzend, erscheint Phoebe (die Mondgöttin) anstelle der Sterne. In ihrer Begleitung erscheinen Saturn und zwei bezaubernde junge Mädchen, die einen Stern halten. Sie beschließen die Erdlinge zu bestrafen. Auf Phoebes Befehl erhebt sich ein Schneesturm, der den Boden mit einem weißen Mantel bedeckt. Die Kälte wird fürchterlich. Die unglücklichen Reisenden erwachen

halb erfroren. Ohne zu zögern beschließen sie, sich ins Innere eines großen Kraters zurückzuziehen. Während das Wüten des Schneesturm noch andauert, steigen sie einer nach dem anderen in den Krater hinab.



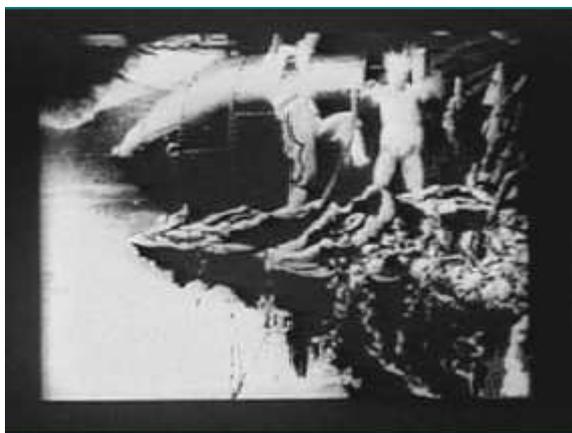
Die Astronomen finden sich im Inneren einer höchst merkwürdigen Höhle wieder. Hier sehen wir alle möglichen riesigen Pilze. Einer der Männer öffnet seinen Regenschirm um dessen Größe mit der der Pilze zu vergleichen, aber der Schirm schlägt plötzlich Wurzeln und verwandelt sich in einen Pilz, der zu gigantischen Ausmaßen heranwächst. Plötzlich bemerken die Astronomen seltsame Wesen, die aus den Unterseiten der Pilze hervorkommen ... dies sind die Seleniten, oder Bewohner des Mondes. Eines dieser phantastischen Wesen stürzt sich auf eine der Astronomen, der sich selbst verteidigt. Und ein Schlag seines Schirmes läßt den Seleniten in tausend Stücke zerplatzen. Eine zweiten ereilt das selbe Schicksal. Aber die Seleniten tauchen in großer Anzahl auf. Um sich zu retten, flüchten die entsetzten Astronomen, verfolgt von den Seleniten.



Der Überzahl ihrer Gegner erliegend, werden die Astronomen gefangen, gefesselt und zum Palast des Königs der Seleniten gebracht, der auf einem prachtvollen Thron sitzt, umgeben von lebenden Sternen. Präsident Barbenfouillis stürzt sich auf den Selenitenkönig, hebt ihn wie eine Feder empor und schmettert ihn auf den Boden. Als er auf dem Boden aufschlägt, explodiert der unglückliche Herrscher der Seleniten wie eine Bombe.



In der allgemeinen Aufregung gelingt den Astronomen die Flucht. Die Armee der Seleniten verfolgt sie. Die Astronomen rennen so schnell sie können und jedesmal wenn ihre Verfolger ihnen zu nahe kommen, drehen sie sich um ... und verwandeln die zerbrechlichen Wesen zu Staub. Doch die trotzdem stetig anwachsende Zahl der Seleniten überzeugt die Astronomen daß es das beste für sie ist, ihr Heil in der Flucht zu suchen.



Schließlich erreichen die Astronomen ihre Kapsel und beeilen sich hineinzusteigen. Zum Glück sind

ihre Tagebücher nicht verlorengegangen. Bis auf den Präsidenten sind alle in der Kapsel. Dieser stürzt sich auf das Seil, das vorne von der Kapsel herabhängt und versetzt ihr so einen Ruck, der sie von der Ecke des Mondes herabfallen läßt.



Ein Selenite hängt sich an die Kapsel um sie aufzuhalten ... und beschleunigt so deren Fall. Die Kapsel fällt immer schneller und schneller. Das Meer erscheint. Die Kapsel fällt in den Ozean.



Sie versinkt ... doch dank der Luft in ihren hermetisch abgedichteten Inneren taucht sie wieder empor ... zur Verwirrung der Fische. Die Kapsel wird von einem Dampfschiff aufgelesen und in den Hafen gebracht ... wo eine begeisterte Menge die glücklichen Heimkehrer erwartet und begrüßt. Der Selenit hängt immer noch an der Kapsel. Auf dem Marktplatz der Stadt haben sich die Honoratioren und Einwohner versammelt und erwarten die Ankunft der Astronomen. Die Prozession kommt an. Der voranschreitenden Stadtkapelle folgen Seemänner, die die geschmückte Kapsel ziehen. Der Bürgermeister gratuliert den Astronomen zu ihrer glücklichen Heimkehr. Er verleiht ihnen den Orden des Mondes. Auf dem Marktplatz wird ein Denkmal sichtbar, das

*Präsident Barbenfouillis als Eroberer des Mondes zeigt und das die Inschrift 'Labor Omnia Vincit' trägt. Die Seeleute, die Astronomen, die Menge, der Bürgermeister, sie alle tanzen um die Statue."*

Durch die aufwendigen Szenenbilder zählte *Le Voyage dans la Lune* zu Méliès' teuersten Produktionen, wurde auch aber zum erfolgreichsten seiner insgesamt über 500 Filme. Dabei entgingen ihm allerdings die Einnahmen durch den Vertrieb des Films in den , da Techniker von Filmstudio heimlich Kopien des Films anfertigten und in den USA veröffentlichten. Andere Filmproduzenten veröffentlichen des Film unter anderen Namen, so wurde *Le Voyage dans la Lune* auch als *A Trip to Mars* aufgeführt.

Im Jahre wurde eine Kopie des Films in Frankreich entdeckt, die nicht nur die bisher vollständigste Fassung enthält, sondern auch komplett ist. Es existieren viele verschiedene Fassungen des Films, die teilweise Szenen enthalten, die offenbar später gedreht wurden. So landet in einer Version die Rakete in dem geöffneten Mund des Mondgesichtes.

Die Bilder von *Le Voyage dans la Lune* wurden in den letzten hundert Jahren immer wieder zitiert. Die gigantische Kanone, die die Raumkapsel abfeuert, taucht im Science-Fiction-Film *Things to Come* (, GB 1936) auf, der Mann im Mond findet sich unter anderem in Film wieder. Originalszenen aus *Die Reise zum Mond* werden in den "" von (1995) und "" von den (1996) verwendet. Eine Episode der von produzierten Fernsehserie widmet sich der Produktion des Films und stellt Méliès' Visionen die letzte bemannte Mondlandung von gegenüber.

### Le Royaume des Fées

Méliès nur zum Vater des SF-Films zu stempeln, hieße jedoch, seine Beiträge zum Fantasy-Film zu vernachlässigen. Bereits 1903, ein Jahr nach *Le Voyage dans la Lune*, folgte mit *Le Royaume des Fées* eines seiner ehrgeizigsten Projekte.

*In einem nicht näher bezeichneten Märchenland. Am Hofe eines mächtigen Königs haben sich Menschen und Elfen versammelt, um die bevorstehende Hochzeit zwischen Prinz Belamor (Méliès) und der Prinzessin Azurine zu feiern. Aber die nicht eingeladene böse Fee sinnt auf Rache. Belazor kann nicht verhindern, daß ihre Dämonen*

*Azurine auf ein fernes Schloß entführen. Von einer guten Fee mit einer unbesiegbaren Rüstung ausgestattet, bricht der Prinz an Bord des königlichen Schiffes 'Star' zur Rettung der Prinzessin auf. Ein weiterer Fluch der bösen Fee läßt das Schiff in einem ungeheuren Sturm kentern und Belazor versinkt mit seinen Vasallen auf den Meeresgrund. Dort erklärt sich König Neptun zur Hilfe bereit. Im Maul eines Pottwals kehren die Männer zur Oberfläche zurück, die Prinzessin wird gerettet, die böse Fee in ein Faß gesteckt und über die Klippen geworfen.*

Méliès vermischte hier großzügig Motive aus *Pinocchio*, *The Wizard of Oz* und *Ilias* um daraus einen eigenen Kosmos zu schaffen. Auch hier zeigte er sich als Pionier, als Vorbild für spätere Filmemacher.

### Le Voyage à travers l'impossible

Zwei Jahre nach dem weltweiten Erfolg von *Le Voyage dans la Lune* nahm sich Méliès des Themas der Reise ins Unbekannte noch einmal an. *Le Voyage à travers l'impossible* ist eng an *Le Voyage dans la Lune* angelehnt, entwickelt die Idee einer wissenschaftlichen Satire aber konsequent weiter. Der Film basiert teilweise auf einem Theaterstück von 1882, das Jules Vernes *Reise zum Mittelpunkt der Erde* in Szene setzte. Méliès fand diese Idee aber zu banal und ließ seinen Abenteurer lieber das Innere der Sonne erkunden.

*Bei einem Treffen der 'Gesellschaft für 'Inkohärente Geographie' beschließen die sieben Mitglieder eine Expedition, wie es sie nie zuvor gegeben hat. Der Ingenieur Mabouloff (!) (Méliès) führt die anderen Mitglieder in seine Fabrik, wo er ihnen seine bemerkenswerten Transportmittel präsentiert: Einen Spezialzug, ein Automobil, ein lenkbares Luftschiff, ein Unterseeboot, und ein Kühlwagen. Die Reisenden beginnen ihre Expedition mit dem Zug. Bald kommen sie in der Schweiz an, wo sie am Fuße der Jungfrau von den Einheimischen willkommen heißen werden. Sie steigen in ihr spezielles Automobil, das 'Automobouloff' um und fahren den berg hinauf. Mit hoher Geschwindigkeit fahrend, erreichen sie bald das 'Righi Inn'. Ihr Gefährt gerät allerdings außer Kontrolle, und so durchbrechen sie eine Wand des Hotels, sprengen auf ihrer Durchfahrt ein Bankett, fahren durch ein Fenster -*

*und erholen sich im Hospital von ihren Verletzungen. Nach ihrer Genesung besteigen sie ihren Zug um einen weiteren Versuch zu unternehmen. Das Luftschiff hebt mit dem Zug vom Gipfel der Jungfrau ab, durchstreift die Himmel, fliegt an Sternen vorbei, an Kometen und personifizierten Sternbildern. Die funkelnde Sonne erscheint, gähnend und lächelnd mit dem neun Tag. Der Zug fliegt in den geöffneten Mund der Sonne. Der unverdauliche Happen verursacht bei dieser aber Verdauungsprobleme und die Sonne bricht in Flammenstöße aus. Der Zug landet mit einem fürchterlichen Krach in einer seltsamen Landschaft. Wegen der unerträglichen Hitze verfrachtet Mabouloff die Expedition in den Kühlwagen, wo sie in einen soliden Eisblock eingefroren werden. Mabouloff entfacht ein Feuer, um sie wieder aufzutauen. Die Gruppe besteigt ihr Unterseeboot, und läßt sich von einer Klippe zurück auf die Erde fallen. Der on einem Fallschirm gebremste Sturz endet im Ozean. Dort sieht man zunächst ein Seeungeheuer vorbeischwimmen und wird dann von Fischern gerettet. Zurück in den Räumen der 'Gesellschaft für inkohärente Geographie' feiert man die gelungene Reise.*

Später wurde ein zusätzliches Ende gedreht, in dem Mabouloff und die anderen Gesellschaftsmitglieder den Verlust der Fahrzeuge bedauern. Daraufhin präsentiert Mabouloff einen gigantischen Magneten, mit dem er das Auto aus der Schweiz, den Zug von der Sonne und das U-Boot aus dem Meer rettet. Dieses Filmmaterial galt lange als verschollen und wurde erst Ende der 1970er Jahre von John Frazer wieder entdeckt.

### A la Conquête du Pôle

Schon zum Ende seiner Karriere hin drehte Méliès 1912 den Film *A la Conquête do Pôle* (Die Eroberung des Pols).

*Eine Forschungsexpedition begibt sich mit einem von Professor Maboul (Méliès) konstruierten Luftschiff zum Nordpol, wo die wagemutigen Herren die französische Flagge hissen. Ein unvermutet auftauchender Schneeriese greift an und verschlingt einen der Wissenschaftler. Die übrigen gehen mit Kanonen gegen das Monster vor, das sich daraufhin übergeben muß und ihre Beute unversehrt wieder frei gibt.*

Méliès ließ den Schneeriesen in Originalgröße aus Holz bauen und im Film mittels Scharnieren und seilen bewegen - eine beachtliche und aufwendige Leistung. Dennoch kam der Film beim Publikum nicht an.

### Karriere-Ende und das Leben nach dem Film

Méliès Produktionen entsprachen mit ihrer Mischung aus phantastischen Elementen (und den dazugehörigen, damals etwas vollkommen neues darstellenden Tricks), Slapstick und bürgerlicher Erotik genau dem Zeitgeist und bescherten ihm in den ersten Jahren einen großen künstlerischen und finanziellen Erfolg. Aus der Erfahrung bei *La Voyage dans la Lune* hatte er schnell gelernt und achtete in der Folge darauf, seine Filme gegen Raubkopien zu schützen. Zu diesem Zweck und zum besseren Vertrieb seiner Filme hatte Star-Films bis 1903 Niederlassungen in Berlin, Barcelona, London und New York gegründet. Schließlich wurde auch noch ein zweites Studio gebaut.

Im Februar 1909 trafen sich Filmschaffende aus aller Welt in Paris zum 'Congress International des Editeurs du Film'. Méliès wurde zum Präsidenten gewählt und eine Resolution verabschiedet, daß Filme in Zukunft nur noch verliehen werden sollten und nicht mehr verkauft - was sich negativ auf Méliès Einkommen auswirken sollte.



*Méliès und der "Congress International des Editeurs du Film", 1909*

Doch nicht nur hierin ist die Ursache für seinen späteren Ruin zu suchen. Zwar war Méliès ein Pionier auf vielen Gebieten des Films, doch versäumte er es, sich weiterzuentwickeln. Seine Wurzeln lagen im Theater und von ihnen konnte er sich nie lösen; er sah seine Filme in erster Linie als Weiterführung seiner Bühnenshow mit anderen

Mitteln. Durch die fixe Kamera und die streng lineare Erzählweise herrschte in seinen Filmen die Guckkastenansicht des Theaters vor. Er versäumte es, die Entwicklung des Schnitts zu einem der wesentlichen Elemente der Filmsprache mitzumachen, wodurch seine Filme in den Augen zeitgenössischer Betrachter bald an Reiz verloren. Schließlich war Méliès gezwungen, seine künstlerische und finanzielle Unabhängigkeit aufzugeben und sich Pathé anzuschließen, damals die wichtigste Filmgesellschaft des Kontinents. Das bedeutete natürlich Verlust der kreativen Kontrolle. So schnitt beispielsweise Méliès früherer Plagiator und jetziger Pathé-Generaldirektor Ferdinand Zecca *Cendrillon*, Méliès zweite Verfilmung des Aschenputtel-Märchens aus dem Jahr 1913 auf die Hälfte der Laufzeit zusammen. *Cendrillon* wurde ein Flop. Méliès war bankrott und verschwand von der Filmszene.

Das Jahr 1913 hielt aber noch einen weiteren Schicksalsschlag für Méliès bereit. Seine Ehefrau Eugénie verstarb nach jahrelanger Krankheit.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde das Théâtre Robert-Houdin geschlossen. Aus Angst vor einer deutschen Invasion verließ Méliès im April mit seiner Familie Paris. Er wandelte in eines der Gebäude in Montreuil in ein Theater um, das er 'Variétés Artistique' nannte. Dort gab er zusammen mit seiner Tochter Georgette, deren Mann, seinem Sohn Andre, dessen Frau und einigen anderen Vorstellungen.

Im April 1915 kehrte er nach Paris zurück und öffnete das Théâtre Robert-Houdin wieder für das Publikum.

1920 gab er die letzte Vorstellung im Théâtre Robert-Houdin. Das Gebäude selbst mußte dann im Jahre 1923 dem Boulevard Haussmann weichen.

1923 mußte auch Pathé Konkurs anmelden. Dies bedeutete für Méliès, daß er nun auch seinen Familiensitz verlor.

In der Folgezeit tourte Méliès durch verschiedene Casinos.



*Méliès vor dem Kiosk*

Im Dezember 1925 heiratete er Charlotte Stephanie Faes, die unter dem Namen Jehanne d'Alcy sowohl in seinen Bühnenstücken als auch in seinen Filmen mitgewirkt hatte und die nun einen Kiosk in der Gare Montparnasse betrieb. Während der nächsten sieben Jahre sollten sie diesen dann gemeinsam führen.

### Wiederentdeckung

1926 entdeckt Leon Druhot, der Herausgeber des 'Ciné-Journal', Méliès zufällig an seinem Kiosk und begann damit, über die Notlage des Filmpioniers zu berichten.

1929 stieß Jean-Paul Mauclair auf ein Lager mit Méliès Filmen. Nachdem sie restauriert und kopiert worden waren, wurde sie am 06. Dezember einer neuen Generation von Zuschauern vorgeführt. Das Publikum war begeistert und Méliès bezeichnete dies als eines der dankbarsten Erlebnisse seines Lebens.

Méliès sah, wie sein Werk Anerkennung fand - und bekam ein Drei-Zimmer-Apartment im Chateau d'Orly, daß als Altersresidenz für Veteranen der Filmindustrie diente. Als seine Tochter Georgette 1930 starb, nahm er seine acht Jahre alte Enkeltochter Madeleine bei sich auf.

1931 wurde er in die französische Ehrenlegion aufgenommen.

Méliès letzte Jahre verliefen geruhsam. Mitte der 30er Jahre trat er in zwei Werbefirmen einer Tabakfirma auf, seine Rollen waren aber von geringerer Bedeutung. Pläne für weitere Projekte scheiterten an seinem sich verschlechternden Gesundheitszustand.

Nach einem Radioauftritt 1937 wurde er ins Hôpital Leopold-Bellan in Paris eingeliefert, wo er am 21. Januar 1938 verstarb.

Am 25. Januar 1938 wurde er in der Familiengruft auf dem Pariser Pere-Lachaise Friedhof beigesetzt.



Von Erich Mangelmann.

\*\*\*



DUAL - Experiment auf einer Skulptur  
Entwurf (Iothar Bauer)



## Rezension Thydery 4

### Im Trümmerfeld Riotoo

#### Zusammenfassung:

Die Geschichte beginnt kurz vor der Übernahme von Anthony Haddington als Vertreter der Terraner im Thydery Verbund. Nur unter grossen Widerstand kann dieser eine Suche nach den KHALAKUR-Schiffe im Verbund durchsetzen, da einige Völker darin nur ein Hirngespinnst sehen. Auch die Regierung von Terra ist an der Entwicklung interessiert, und beauftragt eine Agentin mit dem Job sich um Riotoo zu kümmern.

Anthony Haddington ernennt Liv Zili zum Leiter des Riotoo-Projekts, allerdings wissen dies nur wenige Personen, da sie nach Außen der Sicherheit zugeordnet ist bzw. ZBV für alle Arten Außendienst. Haddington vermutet in Riotoo das Heimatsystem der Namenlosen Erbauer der KHALAKUR-Schiffe.

Die Arbeit gestaltet sich schwierig, neben den mageren Funden, kommt es auch zu einen Sabotageakt deren Ursache in einen, durch den Mord an Verwandten begründeten, Hass auf Außerirdische liegt. Mehre Wesen finden dabei den Tod und Liv Zili muss sich eine Teilschuld eingestehen.

Der bis dahin bedeutendste Fund ist Eurydike, eine Säulenstatue. Man finde einige davon im System, so wie weiter Kleinteile. Während Haddington langsam seine Position im Verbund untermauern kann, nehmen die Probleme durch Piraten im Riotoo System zu.

Den Höhepunkt erreichen sie als ein Krylaw der Ethos entdeckt wie Piraten ein Trümmerstück anfliegen und plündern. Nach Abflug der Piraten untersuchen die Ethos das Trümmerstück und finden dort den bisher größten Fund. Allerdings tauchen die Piraten wieder auf und es sieht schon so aus als wäre der Krylaw und seine Besatzung verloren, als das ganze eine überraschende Wendung nimmt.

Am Ende kann man sich überlegen ob die Indizien dazu reichen um zu wissen wer da der Doppelagent im Trümmerfeld Riotoo ist.

#### Fazit:

Wieder zeichnet sich der Roman dadurch aus, das es keinen klaren Held gibt. Der Leser erlebt die Geschehnisse um das Trümmerfeld Riotoo mit den Augen der jeweiligen Personen die im Brennpunkt der Handlung stehen. So kann es den auch mal sein das eine gerade eingeführte Person beim nächsten Auftritt durch eine andere Person ausgetauscht wurde, da sich die erste Person leider Verletzt hatte und ersetzt werden musste. Wenn Günther Drach völlig nüchtern von Grausamkeiten berichtet welche zum Alltag im Thydery-Universum zählen, dann kommt es vor, das ich den Roman erst einmal beiseite legen musste, da sich in mir eine Taubheit breit machte wie sie ich es sonst nur beim Nachrichten schauen in mir aufkommt. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb lohnt sich das weiter lesen, zum einen weil die Erzählung gerade durch das nicht vorhanden sein von Splattereffekten erschüttert und zum anderen fiebert man mit, wird von den Gefühlen der Protagonisten mitgerissen und ist am Ende zufrieden das so etwas wie eine letzte Hoffnung bleibt. Auch wenn am Ende eine Ahnung zur Tatsache wird.

Von mir gibt es dazu ein Gut und eine Empfehlung für alle die Mal etwas anderes lesen möchten.

[von arno von dreele]

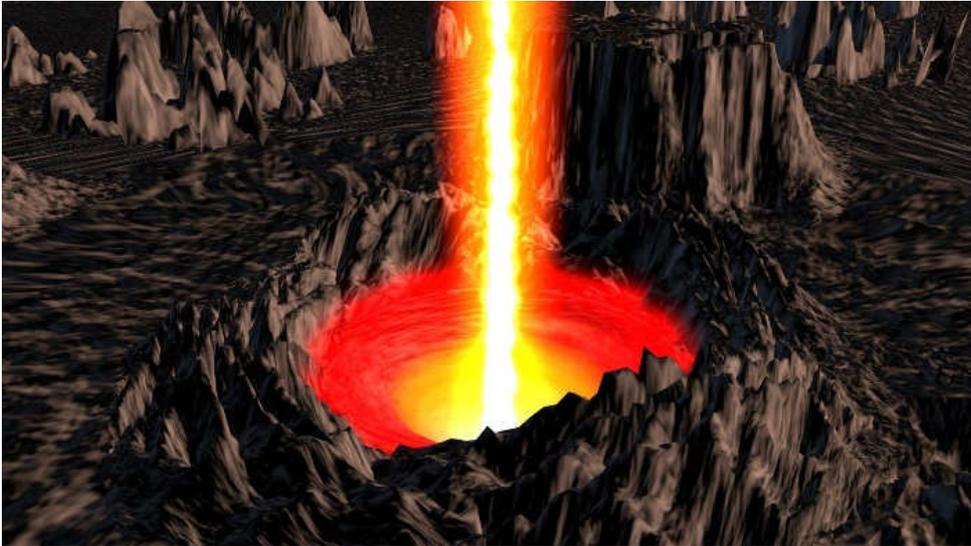
<http://www.thydery.de>

\*\*\*

## **»Die Straße nach Andromeda - Teil V«**

Impressionen aus dem Animationsprojekt von Raimund Peter









## Sternenfaust

### Band 56 - Krieg in der Hohlwelt



Autor: Luc Bahl

Cover: Arndt Drechsler

Erscheinungsdatum: 13.03.2007

Genre: Science Fiction

Sternensonde Wertung: GUT

#### Zusammenfassung:

Noch immer gilt Dana Frost als vermisst. Doch die Crew der Sternenfaust hat die Hoffnung nicht aufgegeben, auch wenn alle unter der Entführung ihres Captains leidet. Bei der Verfolgung der Morax stößt das Schiff auf eine zweite Hohlwelt von etwa Neptungsgröße. Bei einem Erkundungsflug über der Oberfläche der Hohlwelt stürzt das Shuttle jedoch ab.

In dieser Hohlwelt stehen die feliden Bewohner kurz vor einem Krieg. Die Katzenartigen und ihre Kulturstufe, sowie die sozialen Strukturen sind nahezu identisch mit der ersten entdeckten Hohlwelt. Zu einer der beiden Parteien gehört der abtrünnige Soldat Kantirol. In seiner unfreiwilligen Gesellschaft befindet sich Odira, eine Adelige aus der Gegenpartei. Das Augenmerk der beiden Gruppen richtet sich auf ein Territorium des so genannten Kazaan, eine Art religiöser Würdenträger. Auf diesem Gebiet befindet sich eine Tempelanlage mit unbestimmter Funktion die von heiligen Affen bewohnt und von Priestern geschützt wird.

An Bord der KRALASH erhält inzwischen Dana Frost von einem Eunuchen des Paten Milan D'aerte ein Angebot, das sie in ihrer Situation nicht ausschlagen kann. In einer Art Kampfarena an Bord des Schiffes soll sie gegen den J'ebeem Breg Suntron antreten. Ein schier aussichtsloser Kampf steht ihr gegen die rechte Hand des Paten bevor.

Unterdessen gerät wieder einmal Valentina Duchamp in das Blickfeld der Ereignisse. Sie erhält von Rudenko ein verlockendes Angebot. Sie wird von der GalAb abgeworben und soll dem Wahlkampfteam von Admiral Rudenko beitreten. Er soll mit Unterstützung von Pro Humanity neuer Ratsvorsitzender werden. Dabei sind dieser Gruppe scheinbar auch schmierige Methoden recht.

#### Kommentar:

Dieser Roman lebt im Gegensatz zu manchen Vorgängern von den vielen Handlungsebenen. Die Hohlwelt alleine wäre sicherlich ebenso fad geworden wie die thematischen Vorgänger von Luc Bahl. Doch hier lockert Danas Schicksal an Bord der GRALASH, Valentinas Erlebnisse und die Hohlwelt-Entdeckung der STERNENFAUST den Roman angenehm auf. Dennoch gefällt mir wiederum der Teil mit den Musketierkatzen nicht so sehr. Ich weiß selbst nicht woran es liegen mag. Im echten Leben habe ich zwar eine Katzenallergie, diese beschränkt sich aber auf eine rein körperliche Abwehrreaktion. Im Grunde finde ich diese Tierchen sehr possierlich. Aber Spaß beiseite. Luc Bahl gelingt es meiner Meinung wieder nicht, die Charaktere und Beweggründe der Feliden ordentlich aufzubauen. Sehr oft verwirren mich seine Hohlwelt-Figuren und irgendwie finde ich noch keinen Zugang zum Sinn der Geschichte in der Hohlwelt. Positiv zu erwähnen ist der mystische Teil mit den Heiligen Affen und dem Tempel der im Mittelpunkt des Augenmerks steht. Da bin wiederum echt gespannt, was es mit diesem Tempel auf sich hat.

Durch die gelungene Mischung kann ich jedoch dieses Mal dem Hohlweltroman von Luc Bahl eine gute Bewertung abgewinnen und freue mich ehrlich auf die Fortsetzung.

Quelle: <http://www.sternenson.de>

## Sternenfaust

### Band 57 - Die Verschwörung



Autor: Luc Bahl

Cover: Arndt Drechsler

Erscheinungsdatum: 27.03.2007

Genre: Science Fiction

Sternensonde Wertung:

#### Zusammenfassung:

Auf dem Sklavenschiff GRALASH gewinnt Dana Frost unerwartet den aussichtslosen Kampf gegen den J'ebeem Breg Suntron und stolpert so in der Bordhierarchie der Morax eine Stufe nach oben. Sie wird zum persönlichen Boten eines Morax-Schamanen. Als nach ihrer ersten Audienz beim neuen Herrn der Dronte-Kshagir Xygor'an wieder auftaucht, den Morax überwältigt und versucht seinen Parasiten dem Morax einzupflanzen, greift sie kurzerhand ein und tötet Xygor'an. Mit dieser Entscheidung verhindert sie eine neue Bedrohung durch die Einflussnahme eines Dronte-Morax.

Zur gleichen Zeit sieht sich Valentina Duchamp auf der Erde in ein Komplott verwickelt. Ihre Anheuerung als Rudenkos Sicherheitschefin scheint nur eine Farce gewesen zu sein um Julio Ling auszuschalten. Doch sie kann die Intrige in letzter Sekunde aufdecken und sich auf die vermeintlich richtige Seite schlagen.

Die STERNENFAUST-Crew sieht indessen die Landefähre scheinbar auf der Hohlwelt zerschellen. Doch der Schein trügt. Die Oberfläche gewährt einen unsichtbaren Zugang ins Innere der Hohlwelt. Dort

tobt der Krieg der Feliden um den geheimnisvollen Tempel. Und als die „Götter“ aus dem Himmel der Hohlwelt herabschweben, gelingt es den Menschen den Krieg beizulegen. Teile der Tempelanlage entpuppen sich als Transmitter und die affenartigen Bewohner des Tempels erweisen sich als menschenähnliche und doch fremdartige Geschöpfe.

#### Kommentar:

Gleichzeitig vier Handlungsebenen in einem einzigen (bzw. zweiteiligen) Hefroman fand ich persönlich zu gewagt. Trotzdem hat es Luc Bahl im ersten Teil recht gut hinbekommen. Wenn auch seine Handlungsebenen qualitativ stark voneinander abweichen und unter der Informationsfülle leiden. So leidet zum Beispiel Valentinas Abschnitt erheblich an Handlungsarmut und einer an den Haaren herbeigezogenen Kurzhandlung. Ausgebaut zu einem ganzen Hefroman hätte diese Geschichte wunderbar die derzeitige Handlung aufgelockert. Dafür sind die momentanen Erlebnisse von Dana Frost das absolute Highlight und kommen als Zwischensequenzen definitiv zu kurz. Und zu guter letzt haben wir noch eine Hohlwelt und die STERNENFAUST welche nun in diesem zweiten Teil zu einer Einheit verschmelzen. Ich frage mich warum Luc Bahl sich hier mit der oberflächlichen Beschreibung der Erlebnisse des Katzenvolkes aufhält und am Ende auf zwei Seiten in Bruder Williams Rückblick eine exposeartige Zusammenfassung abhandelt, die für zwei bis drei Hefromane gereicht hätte. Nicht zuletzt dadurch halte ich diese Mission trotz der vielen guten Ansätze für gescheitert.

Quelle: <http://www.sternenson.de>



## Maddrax Band 187 Angriff der Anangu



Autor: Jo Zybell & Mia Zorn  
Cover: Koveck/NORMA  
Erscheinungsdatum: 20.03.2007  
Genre: Postapokalyptische Fantasy-Abenteuer-SF  
Sternensonde Wertung: GUT

### Zusammenfassung:

Drei Gruppen bewegen sich mittlerweile Richtung Uluru. Zum einen die Anangu, die nicht nur die schwangere Tochter der Großen Marsha sondern auch die Anführerin selbst entführt haben. Auf deren Fersen sind die Reddoas unter Führung von Blackdown's Schwester Cantallic. Und zu guter letzt Matthew Drax selbst, der am Uluru seine Aruula zu finden hofft.

Nach gezielten Sabotageakten von Cantallic und ihrem „Kerl“ Big Charley gegen die Mammutwarane der Annagu kommt es schließlich zur direkten Auseinandersetzung als die Reddoas das Lager der Anangu stürmen. Dabei wird die Große Marsha von Daagson getötet. Blackdown erkennt ihren großen Fehler, steht jedoch immer wieder unter dem suggestiven Einfluss ihres Liebhabers und schlägt sich immer wieder ungewollt auf dessen Seite.

Maddrax folgt indessen den Anangu im sicheren Abstand. Als er in der endlosen Steppe auf riesige Mammutschafe trifft, traut er seinen Augen nicht. Von seinem Versteck aus beobachtet er, wie die Anangu eines davon überfallen. Noch unglaublicher wird die Sache als er Menschen in der Wolle entdeckt. Maddrax gerät zwischen die Fronten und schlägt sich auf die Seite der ungewöhnlichen Schäfer. Die Anangu sind jedoch mit ihren aggressiven Waranen in der Übermacht. Und dann entdeckt Blackdown auch noch Maddrax als er auf einem Schaaf Zuflucht sucht. Mit nur zwei überlebenden Schäfern kann Matt flüchten und gerät so in das Lager der Schafsleute. Doch der Angriff ist noch nicht vorüber. Auch dort machen die Anangu kurzen Prozess und schonen weder Frauen noch Kinder. Voller Wut setzt Matt seinen Kombacter ein um die Schäfer zu verteidigen. Die Anangu ziehen sich zurück und hinterlassen Tod und Elend.

Als der Ahne seinem Diener Daagson den Befehl erteilt „Commanderdrax“ lebend zu ihm zu führen kommt es zu einem Waffenstillstand und Matt folgt widerstrebend seinem Feind zum Uluru.

### Kommentar:

Guter Roman, temporeich und flüssig zu lesen, wenn auch insgesamt inhaltlich recht unspektakulär. Die Mammutwidder empfand ich als originellsten Teil dieses Romans. Maddrax im Schafrassic Park. Was für eine amüsante Vorstellung. Diese Riesenschafe müssen ja ganze Landschaften verputzen.

Negativ anzumerken habe ich, dass Matt seinem Ziel wieder einmal nur Zentimeterweise näher kommt und der Leser hat so langsam das Gefühl, dass dieser Handlungsteil aus Not etwas in die Länge gezogen wird. Ansonsten bleibt auch nach diesem Roman ungelöst in welcher Beziehung der Ahne zu den Daamuren steht und aus welchem Grund die Entität die Telepathen zusammengerufen hat.

Quelle: <http://www.sternenson.de>

## Maddrax

### Band 188

### Der lebende Nebel



Autor: Ronald M. Hahn

Cover: Koveck/NORMA

Erscheinungsdatum: 03.04.2007

Genre: Postapokalyptische Fantasy-Abenteuer-SF

Sternensonde Wertung: GUT

#### Zusammenfassung:

Rulfan und Victorious reisen gemeinsam an Bord des Luftschiffs PARIS nach Australien. Auf einer kleinen Insel namens Loalooa müssen sie zwischenlanden um Brennholz und Wasser nachzufüllen. Dabei treffen sie auf scheinbar friedliche Inselbewohner. In einer Kaschemme lassen sich die beiden zu einem Drink überreden. Doch dieses grüne Gebräu der Insulaner stellt sich als ein süchtigmachendes Getränk heraus, das Halluzinationen auslöst. Für die beiden wird die Welt rosarot und Victorious verliebt sich dazu noch in Liwán, die Schwester des Kerls der mit dieser Droge dealt. Er nennt sich Kapitän Kaoma Saleh und hat die Insel mit korrupter und brachialer Gewalt im Griff. Am nächsten Tag erwacht Rulfan mit einem erheblichen Kater und bekommt bereits die süchtigmachende Wirkung des so genannten Grindrim zu spüren. Der clevere und sympathische Insulaner Yonniboi hilft Rulfan seinen neuen schwarzen Freund aus den Fängen der Frau und des Grindrim Likörs zu befreien. Er muss Victorious niederschlagen um ihn zu überzeugen und schleppt ihn an Bord der Roziere um zu fliehen.

Die Gefahr scheint überwunden und Victorious macht eine leidvolle Entziehung durch. Doch nicht lange in der Luft droht eine neue Gefahr in Form des lebenden Nebels. Dieser Nebel besteht aus einem Schwarm Mücken dessen Sekret ein Hauptbestandteil des Grindrim ist. Der Angriff der Mücken zwingt Rulfan dazu auf einer anderen Insel nahe Augustus Island niederzugehen. Doch sie kommen vom Regen in die Traufe. Denn hier brennt Kaoma Saleh und seine Sippschaft den Likör. Und die Piraten sind ebenfalls anwesend. Aber nicht nur Saleh macht die Insel unsicher. Der Zufall will es, das auf dieser Insel auch Clarice Braxton, Vogler und Quart'ol nach ihrer Exkursion zur legendären Unterwasserstadt Gilamesh'gad angelegt haben. Rulfan begegnet seinem alten Freund wieder und man schließt sich der Gruppe an. Doch diese werden von einer Meute Hydriten verfolgt, die verhindern soll, dass die Wahrheit über die geheimnisvolle Stadt ans Licht kommen wird. So bedrohen nun die eingeschleppten Mücken den Grindrimbestand, die Drogenhändler bedrohen Rulfan und Victorious und die Hydriten bedrohen Clarice, Vogler und Quart'ol. Die Mücken bekämpfen die Anhänger von Kaoma mit Feuer, während Rulfan und seine Begleiter die Hydriten in die Nähe der Dealer locken um ihnen durch die vorgeblichen „Fischgötter“ einen Schrecken einzujagen. Die Flucht gelingt, doch Quart'ol bleibt auf der Insel zurück und Rulfan erfährt überrascht von den Marsianern das Matthew Drax nicht nur am Leben, sondern ebenfalls auf dem Weg zum brennenden Felsen ist...

#### Kommentar:

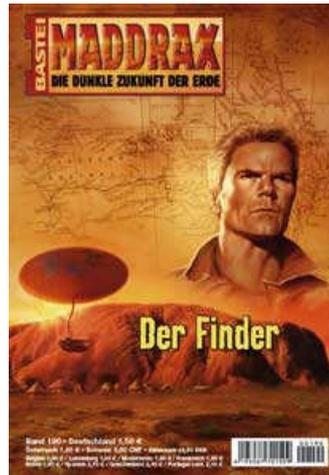
Nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft wird der Mensch von üblen Drogen bedroht die ihm den Verstand und die Persönlichkeit rauben. Zahllose Maddrax-Romane behandelten bereits dieses Thema. Letztes Opfer war Aruula in Kabul. Mit dem Rückschritt der Zivilisation ist diese Entwicklung auch nicht abwegig.

Auch die Welt von morgen ist klein und so begegnen sich am Ende der Welt Rulfan und Quart'ol auf einer unscheinbaren Insel wieder. So langsam bündeln sich die Protagonisten und bewegen sich gemeinsam auf ein Ziel zu. Ronald Hahn hat hier vielleicht nicht seinen besten Roman abgeliefert, dafür aber ein äußerst unterhaltsames Abenteuer. Keine epische Geschichte, sondern eine kurzweilige Episode in der Welt von morgen mit schillernden Figuren und einer exotischen Kulisse die mich zeitweise an „Piraten der

Karibik“ erinnerte. Victorius und seine Begleiterin Titania machen einfach Spaß oder um es mit den Worten des Prinzen auszudrücken:

„Folgendes: Dieser amüsante und extravagante Mann aus Afra mit seiner possierlichen Fledermaus und dem abenteuerlichen Luftschiff ist ein unterhaltsamer und vergnügliches neues Geschöpf dieser Serie, mes amis! .“

Quelle: <http://www.sternenson.de>



*Autor: Jo Zybell*

*Cover: Koveck/NORMA*

*Erscheinungsdatum: 01.05.2007*

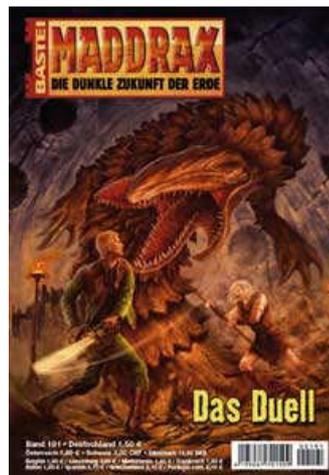
**Vorschau :**



*Autoren: Susan Schwartz und Michelle Stern*

*Cover: Koveck/NORMA*

*Erscheinungsdatum: 17.04.2007*



*Autor: Jo Zybell*

*Cover: Koveck/NORMA*

*Erscheinungsdatum: 15.05.2007*

## ZUFALL?

### Parallelen in verschiedenen Universen

#### Teil 2

#### Superintelligenzen, Vergeistigte Völker und Aufgestiegene

##### Das Zwiebelschalenmodell der Evolution

Im Perryversum existiert ein Modell, das die technische und geistige Entwicklung der Bewohner des Universums in einen kosmischen Zusammenhang einordnet. Es wird als Zwiebelschalenmodell bezeichnet, da man die einzelnen Entwicklungsstufen wie die aufeinander aufbauenden Schichten einer Zwiebel betrachten kann. Derzeit stellt es sich wie folgt dar:

1. Galaxien, Sonnen, Planeten, unbelebte Materie: Hier existiert noch keinerlei bewußtes Leben.
2. Primitive Lebensformen, Tiere und Pflanzen: Leben in seiner grundlegendsten Form existiert, vor dem Entstehen einer sozialen Gemeinschaft.
3. Intelligente Völker, welche die Oberfläche ihres Planeten noch nicht verlassen haben: Das Spektrum reicht hiervon primitiven Stammesgemeinschaften bis zu planetenweiten Zivilisationen. Infolgedessen kann man Schale 3 in mehrere Technologie- und Zivilisationsniveaus einteilen.
4. Völker, die interplanetarische Raumfahrt betreiben: regelmäßige bemannte Raumfahrt und interplanetare Kolonien.
5. Völker, die interstellare Raumfahrt betreiben: regelmäßiger Kontakt zu fremden Spezies, planmäßige Kolonisierung und Erkundung fremder Sonnensysteme, Bildung zahlreicher interstellarer Kolonien und Sternenreiche, Kartographierung der eigenen Galaxis.
6. Völker, die intergalaktische Raumfahrt betreiben: Besuch benachbarter Galaxien, Bewegung innerhalb des Einflßbereichs des eigenen Kosmonukleotids

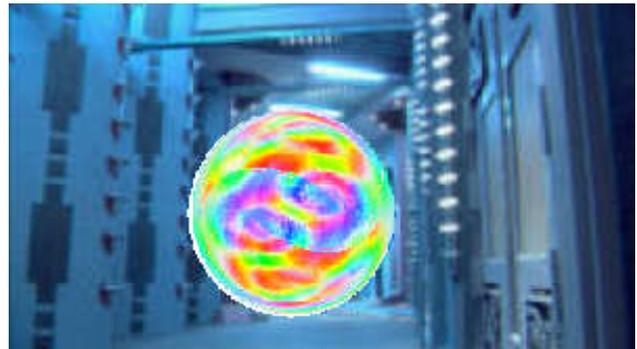
und des eigenen Universums, Begreifen kosmischer Zusammenhänge (z. B. Moralischer Kode) und der Hyperkräfte, Beginn des Vergeistigungsprozesses und Überwindung der Naturgesetze.

7. Superintelligenzen: vergeistigte Entitäten, von jungen, noch »unerfahrenen« Superintelligenzen (SEELENQUELL) über erwachsene (ES) bis hin zu gereiften Superintelligenzen (ARCHETIM).

8. Materiequellen und Materiesenken.

9. Wissende Essenzen, Hohe Mächte: Kosmokraten und Chaotarchen, aber ebenso Kräfte, die sich zwar als außerhalb der Zwiebelschalenmodell-Mechanismen stehend begreifen, aber einem der Zwiebelschale 9 vergleichbaren Niveau zuzuordnen sind (z. B. Si Kitu, die Mutter der Entropie)

#### Superintelligenzen



ES:

*"Ich kann auch platzen wenn ich will! Soll ich mal?"*

In der Realen Welt schrieb man das Jahr 1962, als dort zum ersten Mal Bericht aus dem Perryversum auftauchten, in denen von der Existenz sogenannter Superintelligenzen berichtet wurde (d.h. eigentlich wurde von einer einzigen Superintelligenz berichtet, die sich ES nannte; die Existenz weiterer Superintelligenzen und das Zwiebelschalenmodell der Evolution wurden im Perryversum erst später bekannt).

Bei ES handelte es sich um eine in sich verwobene Gesamtheit, ein psychisch lebendes, überdimensionales Gemeinschaftswesen aus vielen Milliarden Einzelpsychen. Die für organische Lebewesen wie den Menschen geltenden Grenzen von Raum und Zeit waren für ES nicht gültig, so war ES z.B. in der Lage, Perry Rhodan um 20.000 Jahre in die

Vergangenheit zu versetzen, damit dieser die Barkoniden davor zu bewahren durch eine Fehlschaltung in einer riesigen Explosion mitsamt ihrem Planeten unterzugehen.

## Die Organier

In der Realen Welt vergingen fünf Jahre, bis bekannt wurde, daß das Zwiebschalenmodell anscheinend auch auf andere Universen zutraf. Es war 1967, als ein audio-visueller Bericht aus dem Star Trek-Universum die Organier bekannt werden ließ. Bei Sternzeit 3198.4 (im Jahre 2267) trafen Captain Kirk vom Starship Enterprise und Commander Kor vom Klingonischen Imperium auf dieses Volk.

Die Organier waren hoch entwickelte körperlose Lebensformen des Planeten Organia. Sie haben sich aus körperlichen Lebensformen entwickelt. Mit einer Lebensspanne von mehreren zehntausend Jahren waren sie sehr langlebig. Als nichtmaterielle Wesen waren sie in der Lage, die Körper weniger entwickelter Spezies zu übernehmen und deren Körperfunktionen zu steuern.

Die Organier betrieben bis in das 22. Jahrhundert hinein ein strenges Auswahlverfahren, mit welchem Volk sie offiziell Kontakt aufnehmen. Dies beinhaltete einen Test, in dem man die Reaktionen von Schiffscrews auf ein aggressives Siliziumvirus beobachtete. Dazu gehörten unter anderem Schiffe der Cardassianer und Klingonen. 2154 observierte man die Crew der Enterprise NX-01. Im Verlauf dieses Testes wurden die Organier entdeckt und durch das Verhalten Captain Archers überzeugt, den Erstkontakt für die nächsten 5000 Jahre vorzuplanen. Die Erinnerungen der Mannschaft an die Organier wurden jedoch gelöscht.

Im 23. Jahrhundert wurde der Heimatplanet der Organier vom Klingonischen Reich und der Föderation entdeckt. Beide Mächte wußten allerdings nichts über die wahre Natur der Bevölkerung. Sie wurde lange als friedliche, aber primitive humanoide Spezies klassifiziert, die sich seit zehntausenden von Jahren nicht wesentlich weiterentwickelt hatte. Da sich der Planet in einer strategisch bedeutenden Lage zwischen dem Klingonischen Raum und der Föderation lag, kam es 2267 während dem Ersten Föderal-Klingonischen Krieg zu Streitigkeiten über die Hoheitsrechte des organischen Systems.

Als die Lage zu eskalieren drohte und die Organier indirekt involviert wurden, gab man sich den Kontrahenten zu erkennen und erzwang ein Patt. Der Rat von Organia legte im Vertrag von Organia fest, daß sie keine Feindseligkeiten zwischen Föderation und Klingonen dulden. Im Vertrag legten sie außerdem fest, daß der Sherman-Planet demjenigen zugesprochen würde, der ihn am effektivsten nutzen könnte.

Danach traten die Organier allerdings nicht mehr in Erscheinung. Auch bei späteren militärischen Auseinandersetzungen zwischen Föderation und Klingonischem Imperium griffen sie nicht mehr ein.



Q, ein Q

## Q

Bei Sternzeit (im Jahr 2364) wurde im Star Trek-Universum die Existenz einer weiteren Rasse bekannt, die zumindest auf dem Weg zu einer Superintelligenz war, wenn sie nicht bereits eine war. Die Berichte von der ersten Begegnung der USS Enterprise NCC 1701-D mit Q, einem Q, erreichten die Reale Welt 1987.

Die Q sind eine scheinbar omnipotente Rasse, für die die Gesetze von Zeit und Raum nicht gelten. Ihre Heimat ist das sogenannte Q-Kontinuum. Das Q-Kontinuum ist sowohl die Heimat der Q, als auch die Bezeichnung für ihr Zusammenleben.

Das Kontinuum ist ein extradimensionaler Lebensraum, den der menschliche Verstand nicht zu begreifen im Stande ist. Für die Q hat Zeit und Raum in ihrem Kontinuum keine Bedeutung, weswegen sie

sich ohne Verzögerung von jedem beliebigen Ort und jeder beliebigen Zeit des Universums zu einem anderen transportieren können.

Q können in der Zeit rückwärts reisen, Gedanken manipulieren, Materie ihrem Willen unterwerfen, sind aber laut Aussage mehrerer Q nicht völlig allmächtig.

Unter den Q gibt es zwei Interessengruppen: Während die eine nur nach der Befriedigung ihres vorherrschenden Wissensdursts strebt, sind die anderen Q der Meinung, daß es das Beste sei, sich aus den Angelegenheiten der Galaxis herauszuhalten.

Unter den Q gibt es zwar Individuen, aber sie scheinen keine eigenen Namen zu besitzen oder Wert auf einen solchen zu legen.

### Antiker und Ori

Das Stargate-Universum ist der Realen Welt seit 1994 bekannt. 1998 tauchten aber zum ersten mal Hinweise auf die Antiker auf.

Die Antiker (auch Ancients oder Alterans genannt) gelten als die Erbauer der Stargates, und die meiste Technologie der Goa'uld stammt von ihnen. Einst waren sie zusammen mit den Asgard, Furlingern und Nox Mitglieder der Allianz der vier größten Völker der Stargate-Galaxis. Später stellte sich heraus, daß die Antiker ursprünglich aus einer dritten Galaxie kamen. Die Antiker lernten auf eine höhere Ebene der Existenz aufzusteigen, als eine Seuche über die Galaxie fegte.

Von Erich Mangelmann



Grafik:  
<http://www.scifi-world.de/>  
Thomas Rabenstein

### **Die Finsternis eines Schwarzen Lochs**

Das Röntgenteleskop Chandra hat die Finsternis eines Schwarzen Lochs in der Galaxie NGC 1365 beobachtet: Eine Gaswolke verdunkelte von der Erde aus gesehen die helle Röntgenquelle im Zentrum der Galaxie. Für die Astronomen stellte dies eine einmalige Gelegenheit dar, Kernvorhersagen der Theorie über diese Objekte zu testen

<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-011.shtml>



### **Fliegende Sternwarte absolvierte Testflug**

Nach den vielen Turbulenzen, die das Projekt zum Bau und Betrieb des Stratosphären-Observatoriums SOFIA zu bestehen hatte, geht es jetzt mit großen Schritten auf eine wissenschaftliche Nutzung der fliegenden Sternwarte zu: Das von NASA und DLR entwickelte Flugzeug absolvierte erfolgreich den ersten Testflug nach dem Umbau.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-020.shtml>



### **Carina-NebelBlick in den Carina-Nebel zum Geburtstag**

Am 25. April 1990 wurde das Weltraumteleskop Hubble von Astronauten der US-Raumfähre Discovery ins All ausgesetzt. Nachdem anfängliche Probleme gelöst waren, entwickelte sich das Weltraumteleskop - dank beeindruckender Bilder aus den Tiefen des Alls - schnell zum Liebling von Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit. Zum Jubiläum wurde nun ein eindrucksvolles Panorama des Carina-Nebels veröffentlicht.

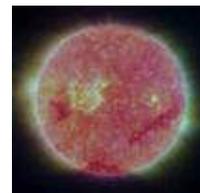
<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-018.shtml>



### **Erste 3D-Bilder von der Sonne**

Die beiden im Herbst des vergangenen Jahres gestarteten Sonnensonden STEREO haben erste dreidimensionale Aufnahmen der Sonne gemacht, die die amerikanische Weltraumbehörde NASA jetzt der Öffentlichkeit präsentierte. Die Bilder dürften erheblich zum besseren Verständnis über die Vorgänge auf unserem Zentralgestirn beitragen und so genauere Vorhersagen des Weltraumwetters möglich machen. (24. April 2007)

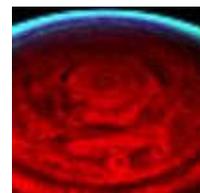
<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-016.shtml>



### **Saturn-NordpolGeheimnisvolles Sechseck am Nordpol**

Vor über zwei Jahrzehnten entdeckten die beiden Voyager-Sonden eine mysteriöse Struktur in der Saturnatmosphäre, die den Nordpol des Ringplaneten umrundete: ein Sechseck, das einer Bienenwabe glich. Jetzt hat auch die Saturnsonde Cassini das bizarre Sechseck beobachten können. Es muss sich also um eine sehr langlebige Struktur handeln, doch wie ist sie entstanden?

<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-021.shtml>



Die Mission der japanischen Raumsonde Hayabusa zum Asteroiden Itokawa verlief bislang alles andere als glücklich. Wegen zahlreicher technischer Probleme sind sich die Ingenieure in Japan noch nicht einmal sicher, ob es der Sonde wirklich gelungen ist, Material von Itokawa einzusammeln. Mit fast anderthalb Jahren Verspätung begann jetzt die Rückreise der Sonde zur Erde



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-019.shtml>

### **Schutzschild** Schutzschilde für Raumschiffe bald Realität?

Schilde hoch - nach diesem Befehl sind die Besatzungen an Bord von Schiffen aus dem StarTrek-Universum vor den meisten Gefahren des Weltalls geschützt. Eine solche Schutzschild-Technologie wäre auch für ausgedehnte Missionen zum Mond und zum Mars äußerst praktisch, dachten sich Wissenschaftler des britischen Rutherford Appleton Laboratory. Jetzt wollen sie im Labor versuchen, einen solchen Schutzschild zu entwickeln.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-014.shtml>

### **Mars Global Surveyor** Verlust der Sonde durch fehlerhaftes Update

Im November des vergangenen Jahres brach der Kontakt zur NASA-Sonde Mars Global Surveyor unerwartet ab. Die Sonde, die unseren äußeren Nachbarn im All seit September 1997 umrundet hatte, gilt seitdem als verloren. Jetzt veröffentlichte die NASA erste Untersuchungsergebnisse über die Ursache des Verlustes: Schuld war ein fehlerhaftes Parameter-Update, das schon im Juni Richtung Mars geschickt wurde.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-010.shtml>

### **Erde** Erste private Raumstation ab 2012?

Geht es nach Robert Bigelow, dann umkreisen in zehn Jahren zahlreiche kommerzielle Raumstationen die Erde. Auf einer Fachtagung in Colorado Springs präsentierte der amerikanische Unternehmer am Mittwoch den Geschäftsplan von Bigelow Aerospace. Danach soll bereits 2012 eine Raumstation für sechs Personen im Orbit sein, die durch weitere Module auf eine Kapazität von bis zu 15 Personen ausgebaut werden kann.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-009.shtml>

### **Bislang erdähnlichster Planet** entdeckt

Europäische Astronomen haben in etwas mehr als 20 Lichtjahren Entfernung den bislang erdähnlichsten Planeten aufgespürt: Die Planetenjäger stellten fest, dass um den Zwergstern Gliese 581 nicht nur ein Neptun-ähnlicher Planet kreist, sondern auch eine Welt mit der rund fünffachen Masse der Erde, auf der es theoretisch flüssiges Wasser geben könnte. Auch ein dritter Planet wird in dem System vermutet



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-017.shtml>

### **NGC 4051** Wichtige Rolle bei Verteilung von Elementen?

Schwarze Löcher gelten gemeinhin als regelrechte Killer, die sämtliches Material in ihrer Umgebung erbarmungslos verschlingen. Jetzt haben Astronomen darauf hingewiesen, dass diese Beschreibung zumindest einer Ergänzung bedarf: Schwarze Löcher könnten bei der Verteilung von chemischen Elementen wie Sauerstoff und Kohlenstoff eine wichtige Rolle gespielt haben.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-015.shtml>

### **Planetare Gefahrenzone um heiße Sterne**

Unter welchen Bedingungen um eine junge Sonne Planeten entstehen, wissen Astronomen recht genau. Doch selbst wenn alles perfekt erscheint, kann ein heißer Nachbarstern der jungen Sonne einen Strich durch die Rechnung machen und sämtliche Planetenbausteine ins All blasen. Mit Hilfe des Weltraumteleskops Spitzer haben Forscher nun die Gefahrenzone um heiße Sterne bestimmt: 1,6 Lichtjahre.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-013.shtml>

### **Sonde misst Raumkrümmung durch Erde**

Vor fast genau drei Jahren startete mit Gravity Probe B eine Sonde, mit der zwei zentrale Aussagen von Einsteins allgemeiner Relativitätstheorie überprüft werden sollten. Die Auswertung der Daten erwies sich als komplizierter als zunächst gedacht, doch jetzt legten Wissenschaftler erste Ergebnisse vor: Die Krümmung des Raums konnte mit einer Genauigkeit von einem Prozent nachgewiesen werden. Noch genauere Resultate sollen bis zum Jahresende vorliegen.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-012.shtml>

### **HD 209458b Wasser in der Atmosphäre von HD 209458b?**

Erstmals glauben Astronomen Wasser in der Atmosphäre eines extrasolaren Planeten aufgespürt zu haben. Der Nachweis gelang mit Hilfe von archivierten Beobachtungen des Hubble-Weltraumteleskops und von neuen theoretischen Modellen. Der betreffende Planet ist kein Unbekannter: Erst vor kurzer Zeit gelang Forschern ein tiefer Blick in die Atmosphäre von HD 209458b.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-008.shtml>

### **HD 44179 Rätsel um rotes Glühen gelöst?**

Der Planetarische Nebel HD 44179 ist gleich aus mehreren Gründen ein erstaunliches Objekt: Er ist nicht nur rechteckig, sondern zeigt auch Leiter-ähnliche Strukturen und hat eine rötliche Färbung. Dieses rötliche Glühen haben Astronomen schon an anderen Stellen im Weltall beobachtet und rätseln seit über 30 Jahren über die Ursache. NASA-Forscher präsentierten jetzt eine Erklärung.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/04/0704-006.shtml>

### **Quelle: astronews.com**

\*\*\*

### **Auch die Zwerge bergen Welten**

Astronomen finden den ersten erdähnlichen Planeten in der bewohnbaren Zone um seinen Zentralstern. Quelle: ESO

Der entdeckte Planet hat einen nur um die Hälfte größeren Durchmesser als die Erde und verfügt möglicherweise über fließendes Wasser. Mithilfe des 3,6 Meter großen ESO-Teleskops hat das schweizerisch-französisch-portugiesische Team die Supererde - etwa fünfmal schwerer als unser Heimatplanet - in der Umlaufbahn um einen roten Zwerg entdeckt.

In diesem System war bereits ein neptungroßer Himmelskörper bekannt und es gibt starke Indizien für das Vorhandensein eines dritten Planeten mit der achtfachen Erdmasse.



Das Planetensystem von Gliese 581 in einer künstlerischen Darstellung (Bild: ESO)

Dieser Exoplanet – so bezeichnen Astronomen Planeten um andere Sterne als unsere Sonne – ist der kleinste bisher gefundene. Er umrundet seinen Heimatstern in 13 Tagen und ist seinem Zentralstern 14 mal näher als die Erde unserer Sonne. Doch ist das Zentrum des Systems der rote Zwerg Gliese 581. Er ist kleiner und kälter als unsere Sonne – also auch leuchtschwächer. Deswegen liegt der Planet, trotz der kurzen Distanz, in der lebensfreundlichen Zone, einer Region um den Stern, wo Wasser flüssig sein kann. Der Planet bekam den Namen Gliese 581 c.

„Wir schätzen, dass die Durchschnittstemperatur dieser Supererde zwischen 0 und 40 Grad Celsius liegt. Wasser sollte also flüssig sein“, erklärt Stephan Udry vom Observatorium in Genf (Schweiz), Hauptautor der Veröffentlichung. „[...] Die Modelle sagen voraus, dass der Planet weder - wie unserer - über große Kontinente verfügt, noch vollständig von Wasser bedeckt ist.“

„Flüssiges Wasser ist, soweit wir es wissen, für das Leben essenziell“, gesteht Xavier Delfosse, ein Teammitglied von der Universität in Grenoble (Frankreich). „Aufgrund seiner Temperatur und der Nähe zu uns, wird dieser Planet höchstwahrscheinlich ein wichtiges Ziel für zukünftige Missionen auf der Suche nach außerirdischem Leben sein. Dieser Planet ist auf der Schatzkarte des Universums mit einem X zu markieren.“

Der Heimatstern Gliese 581 ist einer der hundert uns nächstliegenden und liegt 20,5 Lichtjahre entfernt im Sternzeichen Waage. Er verfügt nur über ein Drittel der Masse unserer Sonne. Solche roten Zwerge sind in der Regel rund 50 mal leuchtschwächer als die Sonne und der häufigste Sternentyp unserer Galaxie: Unter den 100 sonnennächsten Sternen gehören 80 zu dieser Klasse.

„Die roten Zwerge sind das ideale Ziel für eine Suche nach massearmen Planeten mit flüssigem Wasser. Da sie weniger Licht emittieren, ist die „bewohnbare Zone“ - in der Wasser flüssig bleibt – viel näher an dem Stern, als dies bei der Sonne möglich wäre“, betont Xavier Bonifils, ein Teamkollege von der Universität in Lissabon. Planeten, die so nah der Sonne liegen, sind außerdem leichter mit dem Doppler-Effekt, der derzeit erfolgreichsten Methode, zu entdecken.

Dabei wird ausgenutzt, dass das elektromagnetische Spektrum des Sterns durch die ihn umlaufenden Planetenmassen beeinflusst wird. Gliese 581 eiert leicht auf seiner Bahn, bewegt sich also entweder auf den Beobachter auf der Erde zu oder von ihm weg. Bei einer Hinbewegung sind nun die gemessenen Spektrallinien leicht in den roten (energieärmeren) oder blauen (energiereicheren) Bereich des Spektrums verschoben.

Vor zwei Jahren hatte dasselbe Team bereits einen Planeten um Gliese 581 entdeckt. Mit einer 15-fachen Erdmasse (ungefähr gleich der Masse des Neptuns), umrundet er seinen Heimatstern in 5,4 Tagen. Schon damals wiesen die gemessenen Ausschläge des Sterns auf andere Planeten hin. Die Wissenschaftler unternahmen daraufhin weitere Messungen und entdeckten die neue Supererde, mit weiter vorhandenen Anzeichen für einen zusätzlichen, acht Erdmassen schweren Planeten, der den Stern in 84 Tagen umrundet. Somit umfasst das Planetensystem um Gliese 581 nicht weniger als drei Planeten, jeweils 15 Erdmassen oder leichter.

Die Entdeckung wurde mit dem Instrument HARPS gemacht (High Accuracy Radial Velocity for Planetary Searcher), dem heute präzisesten Spektrographen. Er befindet sich an einem 3,6 Meter großen Teleskopspiegel der europäischen Südsternenwarte in La Silla, Chile, und ist in der Lage, Geschwindigkeitsschwankungen von 3,6 km/h in der Bewegung des Sterns über Verschiebungen im Spektrum zu messen.

Quelle : <http://www.raumfahrer.net>

\*\*\*

### **NASA-Gebäude evakuiert, Geiselnahme beendet**

In einem Gebäude des NASA Johnson Space Center (JSC) in Houston kam es zu einer Geiselnahme mit Opfern.

<http://www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/20042007233855.shtml>

### **Dawn: Nicht mehr weit bis zur Startrampe**

Die Asteroidensonde ist gestern bei Astrotech in Titusville/Florida eingetroffen und wird dort nun für den Start vorbereitet. Das Startfenster beginnt am 30. Juni.

<http://www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/11042007133339.shtml>

### **Gravity Probe-B bestätigt Einstein**

Obwohl die Auswertung der Sondendaten eines der komplexesten Weltraum-Experimente der Geschichte noch bis Ende des Jahres andauern wird: Erste Ergebnisse weisen auf einen Erfolg der Mission hin.

<http://www.raumfahrer.net/news/astronomie/18042007093934.shtml>

\*\*\*

### **Vom Saarland in den Weltraum: SpaceInnovation Saar**

„Saarland trifft Raumfahrt – Synergien entdecken“ – unter diesem Motto steht am 7. Mai 2007 in Saarbrücken die erste Veranstaltung der SpaceInnovation Saar, einer Initiative des saarländischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Die Tagung soll helfen, Kontakte zwischen saarländischen Hightech-Unternehmen und Einrichtungen der Raumfahrt anzubahnen oder zu vertiefen.

Interessenten aus Forschung und Industrie können sich bis zum 4. Mai 2007 mit dem beigefügten Formular anmelden.

Weitere Details unter:

[http://www.esa.int/esaCP/SEM0UT12Z0F\\_Germany\\_0.html](http://www.esa.int/esaCP/SEM0UT12Z0F_Germany_0.html)

\*\*\*

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR)

### **DLR-Institut für Robotik und Mechatronik an der Weltspitze**

Im Rahmen der weltweit bedeutendsten Robotik-Konferenz "International Conference on Robotics and Automation" (ICRA) in Rom und der EURON-Jahrestagung der europäischen Robotik-Forscher auf Kreta wurde die herausragende Stellung des Instituts für Robotik und Mechatronik des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in der angewandten Roboterforschung besonders deutlich.

Vollständiger Artikel unter:

[http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129\\_read-8766/](http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-8766/)

\*\*\*

### **Raumflieger und Romantiker Gretschko hofft auf eine Begegnung mit Außerirdischen - Interview**

MOSKAU, 11. April (Juri Plutenko - für RIA Novosti). Kurz vor dem Tag der Raumfahrt, der am 12. April begangen wird, hat der Kosmonaut Georgi Gretschko, zweifacher Träger des Titels „Held der Sowjetunion“, Juri Plutenko ein Interview gewährt.

Noch am Vorabend des 12. April 1961 habe ich von dem für diesen Tag vorgesehenen Start des Raumschiffes Wostok mit dem Kosmonauten Juri Gagarin an Bord erfahren. Die Nachrichten vom Kosmodrom Baikonur wurden nämlich per Funk in unseren Arbeitsraum übermittelt. Wir erhielten operative Informationen über den Start und den Raumflug. So konnte ich die berühmten Worte Gagarins „Pojechali!“ („Los geht's!“) hören. Ebenso wie die wichtigste Meldung vom Landungsort: „Wir sehen den Kosmonauten auf der Erde. Er geht und winkt mit den Händen!“

Obwohl Gagarin den höchsten Gipfel der Popularität erreicht hatte, behandelte er seine Freunde und Kameraden als Gleichgestellte. Er kam ab und zu an einen heran und fragte ihn um Rat. Der erste Kosmonaut half auch uns zivilen Kosmonauten sehr viel. Er genoss ein unbestrittenes Ansehen.

Gagarin sorgte manchmal für unsere Flüge und Übungen. In seinem Gedenkzimmers ist noch heute der Terminkalender zu sehen, in den er an seinem Todestag am 28. März 1968 geschrieben hatte: „Verständigen mit dem Luftfahrtklub über Flüge der Zivilpiloten.“ Selbstverständlich konnten die Zivilflieger unter Leitung eines Instrukteurs fliegen. Aber ich wollte so etwas nicht, denn ich hatte als Amateurflieger, als Segelpilot begonnen und wollte selbst fliegen. Das Steuern eines Raumschiffes und das Führen eines Flugzeuges sind ganz verschiedene Dinge. Einige Zivilpiloten pflegten zu sagen: „Wozu sollen wir ein Flugzeug fliegen? Die Militärs fliegen besser, als wir. Wir würden niemals mit ihnen gleichziehen. Erfahrungen beim Flugzeugführen werden im Weltraum nicht benötigt.“



Ich bin der Kosmonaut Nr. 34 in unserem Land. Von Kind auf träumte ich von Raketen und vom Weltraum und wurde späterhin Kosmonaut. Im Leben ist so etwas so gut wie unmöglich. Damals träumten Millionen von Jungen davon. Um Kosmonaut zu werden, reichte es nicht aus, gut zu lernen, Sport zu treiben oder in einem Konstruktionsbüro zu arbeiten. Glück gehörte natürlich auch dazu. Sonst wäre ich kein Kosmonaut geworden.

Viele interessieren sich heute für Außerirdische. Ich bin ihnen noch nicht begegnet. Obwohl ich im Weltraum versuchte, sie durch das Bullauge zu erblicken, und auf der Erde Orte besuchte, wo sie angeblich gesehen worden waren. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf! Ich warte auf den 23. Dezember 2013. Laut einigen alten chinesischen und indischen Chroniken soll an diesem Tag der winterlichen Sonnenwende etwas Erstaunliches geschehen. An diesem Tag endet auch der Kalender der Maya. Und die Maya selbst hatten keinen Kalender schaffen können, denn dafür sind ein Teleskop und eine genaue Uhr erforderlich. Allem Anschein nach wurde dieser Kalender von jemand anderem für sie geschaffen. Mir gefällt die Hypothese, der zufolge wieder Außerirdische herkommen werden, weil der von ihnen geschaffene Kalender abgelaufen ist. Und zwar mit dem Ziel, einen neuen Kalender oder eine Sintflut zu schaffen, weil wir mit unserem schönen Planeten Erde so schlecht umgehen.

Unsere Generation der ersten Kosmonauten besteht aus Romantikern. Jetzt gibt es Pragmatiker. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie Vitali Sewastjanow zusammen mit Andrian Nikolajew 18 Tage lang geflogen war und dieser Raumflug uns unendlich lang vorkam. Und Sergej Krikaljow war mehr als 800 Tage im All. Die heutigen Generationen wissen und können mehr. Die jetzige Generation hat vieles geleistet, denn sie stand auf den Schultern der ersten Kosmonauten.

Die mehrteiligen Raumstationen sind eine Sackgasse in der Entwicklung der Raumfahrt. Ein Paradox: je mehr Apparaturen und Blöcke, um so uneffektiver ist die betreffende Raumstation. Es sollten keine bemannten Raumstationen aus vielen fest miteinander verbundenen Blöcken mehr gebaut werden, denn die eine Apparatur muss nach der Erde, eine andere nach dem Horizont, eine weitere nach einem Stern und sonstige nach der Sonne, nach dem Mond und nach unserem Planeten ausgerichtet sein. Da eine solche Konstruktion starr ist, können die Blöcke unmöglich in andere Richtungen gedreht werden! Deshalb müssen die Blöcke gesondert fliegen.

Vor zehn bis 15 Jahren habe ich das Entstehen von Hubble vorausgesagt. Ich sagte, es muss ein spezieller automatischer Block gebaut werden, dessen sämtliche Geräte rund um die Uhr 365 Tage im Jahr von einer Quelle gleichen Typs betrieben werden. Wenn dort etwas kaputt gehen sollte, könnten sich Kosmonauten dorthin begeben und eine Reparatur durchführen. Die Raumstation ist deshalb wenig effektiv, weil dort nur eine Apparatur nach einem Stern oder nach der Sonne betätigt wird, während alle andersartigen Apparaturen tatenlos bleiben.

Die Shuttles sind ebenfalls wenig effektiv, auch sind deren Flüge kostspielig und gefährlich. Dagegen kann ein Hubble-Weltraumteleskop, das aus nur einem Block besteht, so viele Informationen übermitteln, wie keine Raumstation. Und wie viele Blöcke hat es in den Saljut-Raumschiffen und in der Weltraumstation Mir gegeben und wie viele sind es in der ISS! Eben deshalb müssen die heutigen Kosmonauten bald dies, bald jenes ausbessern. Dabei wurde das Hubble-Teleskop seit 15 Jahren nur drei- bis viermal repariert.

Der neue NASA-Direktor sagte vor kurzem, die ISS hätte nicht gebaut werden sollen, bei dem Projekt handelte es sich um eine strategisch falsche Entscheidung. Es müsse zum Mond und zum Mars geflogen werden. Dem Hubble habe sich ein neues Infrarot-Teleskop zugesellt, ein weiteres werde jetzt gebaut.

Wie wir glauben, gehen die Amerikaner, die sich die Finger bei den Shuttles verbrannt haben, von Flügelapparaten zu Systemen über, bei denen Landekapseln am Fallschirm niedergehen können. Wir aber verzichten auf das Schema des Sojus-Raumschiffes, das wie eine Kapsel ohne Flügel landet, und wollen zum beflügelten Clipper übergehen. Wie ich glaube, muss so bald wie möglich ein größeres Raumschiff gebaut werden, das wie eine Kapsel landen könnte. Das auf dem Rückweg von einem Weltraumflug oder gar einem interplanetaren Flug die Atmosphäre wie eine Kapsel durchdringen und erst nach dem Bremsen in der Atmosphäre starre Flügel entfalten könnte. Dann könnte es wie ein Flugzeug auf einem gewählten Landeplatz niedergehen. Es geht im Grunde genommen um eine Hybride aus einer Landekapsel und einem Flugzeug.

Der Bereich, wo wir den Amerikanern den Rang abgelaufen haben, ist der Aufbau geschlossener Lebensversorgungssysteme. Besonders, wenn es um längere Fristen, um künftige interplanetare Flüge geht. Ein Flug zum Mars würde eineinhalb bis zwei Jahre dauern, dabei könnten dem Raumschiff keine Raumtransporter nachgeschickt werden, wie das bei der ISS der Fall ist. Daher müssen ausreichende Wasser-, Luftgemisch- und Lebensmittelvorräte an Bord vorhanden sein. Wenn aber diese Vorräte, die für zwei Jahre ausgelegt sein sollten, in ein Raumschiff verladen werden, würde sich dieses in ein fliegendes Güterlager verwandeln.

Ich weiß noch, wie ich bei meinem ersten Raumflug im Jahre 1975 ein Experiment zum Züchten von Erbsen im Weltraum durchführen musste. Späterhin wurden Kohllauch und Weizen gezüchtet. Im Krasnojarsker Institut für Biophysik hat sich ein Mitarbeiter 13 Monate lang in einem völlig geschlossenen Raum aufgehalten! Er bekam nichts: weder Luftgemisch noch Wasser noch Nahrung. Er musste selbst ein Gewächshaus betreiben und konnte mit dessen Hilfe atmen, trinken und essen. So etwas hat weltweit noch niemand außer uns geleistet.

Nach den Katastrophen mit den US-Shuttles haben wir im vergangenen Jahr das ISS-Programm gerettet. Damit aber die ISS als wissenschaftliche Raumstation arbeiten kann, werden dort sechs Kosmonauten benötigt. Unser Raumschiff kann nur drei Personen befördern. Die Amerikaner bauen jetzt ein neues Raumschiff und die Europäer bauen ein neues größeres Transportraumschiff. Ich befürchte, dass wir bei all diesen Positionen zurückbleiben können. Freilich sind in amerikanischen und besonders in europäischen unbemannten Raumschiffen noch unsere Geräte installiert. Aber unsere besten Wissenschaftler reisen einer nach dem anderen ins Ausland aus. Bei einer solchen Tendenz werden wir auf dem Gebiet der Weltraumerschließung nicht mehr konkurrenzfähig sein.

Die USA haben unsere Arbeiten zur Schaffung verschiedener Blöcke für die ISS finanziert. Als Gegenleistung haben sie unseren Raum in der Weltraumstation und die Kapazität der Apparaturen genutzt, das heißt, uns nach und nach von der Raumstation weggedrängt. Es wird über die Aufstellung von Programmen zwischen den Jahren 2015 und 2050 viel Gutes geredet. Wir haben schon immer gute Programme gehabt, aber die Finanzierung hat sich in letzter Zeit drastisch verschlechtert. Sollte all dies mit schönen Worten enden und nicht finanziell untermauert werden, werden wir im Rückstand bleiben.

In den USA, in China, Frankreich, Indien und Brasilien entwickelt sich die Raumfahrt in einem besonders schnellen Tempo. Es ist durchaus möglich, dass die Chinesen bis zum Jahr 2020 ihre Kosmonauten auf dem Mond landen lassen.

Auch wird die Idee eines ersten gemeinsamen russisch-chinesischen Raumfluges diskutiert. Von meinem Standpunkt aus haben die SF-Autoren Recht, die internationale Besatzungen in den Weltraum schicken. Auch die Konstrukteure, die Apparaturen aus verschiedenen Ländern in einer Raumstation installieren ließen, haben Recht. Das Prinzip ist richtig. Jedes Land kann etwas besser tun, als die Anderen.

Weltraumprogramme sind kostspielig und es ist nicht für jedes Land erschwinglich, die einen oder anderen Experimente selbständig durchzuführen. Wie ich glaube, wird es schließlich nur einen internationalen Marsflug und keine drei nationalen geben.

<http://de.rian.ru/analysis/20070411/63494553.html>

© 2005 RIA Novosti

\*\*\*

### **Russland ist zum Mondflug bereit - Energija-Chef Sewastjanow**

MOSKAU, 11. April (RIA Novosti). Der Präsident der Weltraum-Raketenkorporation Energija, Nikolai Sewastjanow, hat kurz vor dem Tag der Weltraumfahrt, der am 12. April begangen wird, in einem Interview mit der Zeitung „Wedomosti“ über die Pläne zur Monderschließung und über den Marsflug berichtet.



„Es ist an der Zeit, endlich einmal über die industrielle Monderschließung nachzudenken. Das muss getan werden, wenn man die beschränkten Vorräte an Bodenschätzen in der Welt und das Tempo der Zivilisationsentwicklung berücksichtigt.“

Man darf auch die Idee nicht außer Acht lassen, schädliche Produktionsstätten im All unterzubringen. Wir können mit Mondflügen unter Nutzung von Sojus-Raumschiffen und der Technologien beginnen, die wir schon haben, sowie mit der industriellen Monderschließung mit neuen Technologien anfangen, die uns das neue wieder verwendbare Weltraumtransportsystem Clipper (Raumfähre) geben wird.

Unseres Erachtens ist der Beginn der umfassenden Entwicklung der Clipper eine der wichtigsten Fragen für die russische bemannte Raumfahrt. Clipper wird uns einen unabhängigen Zugang zum Weltraum auf einem qualitativ neuen Niveau sichern, was alle anderen Staaten erstreben. Unsere Kollegen in den USA und in China nahmen Programme zur Entwicklung von neuen bemannten Raumschiffen an, denen neue technologische Prinzipien zugrunde liegen. Wenn sie gegen die Jahre 2012 bis 2014 diese Aufgaben lösen, so können wir mit unserem bemannten Raumschiff Sojus in technologischer Hinsicht zurückbleiben. Was die Marsflüge betrifft, so ist das Sewastjanow zufolge eine nicht all zu entfernte Perspektive.

Die Zivilisation habe sich schon der Zeit angenähert, da diese Frage studiert werden müsse. "Wir haben einen technischen Vorschlag unter Berücksichtigung der Erkenntnisse der Station Mir und der Internationalen Raumstation ausgearbeitet", sagte der Energija-Präsident. "Wir sind der Auffassung, dass es durchaus real ist, einen Marsflug um das Jahr 2030 zu unternehmen."

Der Marsflug werde der Entwicklung von Technologien, der Grundlagenforschung und der angewandten Wissenschaften einen starken Impuls verleihen. Als Juri Gagarin 1961 seinen Weltraumflug unternahm, dachte niemand daran, dass die Weltraumtechnologien einen solchen praktischen Effekt haben werden, so Sewastjanow. Auch mit dem Marsflug sei die Situation dieselbe.

Soviel wir wissen, verzichteten die USA auf eine Kooperation bei der Entwicklung ihres Transportsystems, sie wollen einen unabhängigen Zugang zum Weltraum haben, teilte er mit. Was aber andere Komponenten betrifft, so bieten sie die Zusammenarbeit beim Mond- und beim Marsprogramm an. "Bei der NASA (US-Raumfahrtbehörde) ist das Mondprogramm besonders gut durchgearbeitet. Die USA haben vor, um das Jahr 2020 einen vollwertigen Mondstützpunkt zu schaffen. Das Marsprogramm ist aus unserer Sicht vom technischen Standpunkt aus bei uns besser als bei den USA durchgearbeitet: Dieses Programm stützt sich auf unsere Erkenntnisse bei der Schaffung von Dauerorbitalkomplexen", teilte Sewastjanow mit.



Heute arbeite China selbständig sein bemanntes Programm aus. Es plane die Entwicklung von Technologien für Orbitalstationen und für die Kopplung im All.

Auch Europa, Indien und Japan entwickeln bemannte Programme. Dass die Europäische Raumfahrtbehörde (ESA) vorläufig das Projekt eines bemannten Raumschiffes nicht umgesetzt hat, zeugt davon, dass dies eine sehr komplizierte Technologie sei. Die Europäer haben Russland vorgeschlagen, die Frage der Entwicklung eines neuen bemannten Raumschiffes gemeinsam durchzuarbeiten. Die ESA hat das Transportraumschiff ATV geschaffen, das in diesem Jahr gestartet wird. Die Baugruppen für die Kopplung und das Nachtanken von ATV werden von Russland geliefert.

Denselben Weg gehe auch Japan, das in der ersten Etappe sein unbemanntes Raumschiff NTV entwickle, dessen erster Flug für 2009 geplant sei. Parallel werde auch an einem bemannten Raumschiff gearbeitet.

Indien habe es im vorigen Jahr geschafft, eine Kapsel mit einer Masse von 500 kg zur Erde zurückzubringen. "Das ist der erste Schritt im bemannten Programm. Das bedeutet, dass Indien an der Lösung des Problems der Rückkehr seiner Kosmonauten arbeitet", stellte Nikolai Sewastjanow fest.

<http://de.rian.ru/science/20070411/63490903.html>

© 2005 RIA Novosti

\*\*\*

## Impressum

### TERRACOM

Das eFanzine der **PROC**-Community

**Nr. 98 – Mai 2007**

**Chefredakteur:**

Lothar Bauer

Mondorferstr. 49, 66663 Merzig

[terracom@proc.org](mailto:terracom@proc.org)

**Copyright:**

**TERRACOM**, das eFanzine der **PROC**-Community ([www.proc.org](http://www.proc.org)), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter:

[www.terracom-online.net](http://www.terracom-online.net)

Das **TERRACOM** darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.

© 2007 der Gesamtausgabe by Lothar Bauer

**Leserbriefe:**

Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an [terracom@proc.org](mailto:terracom@proc.org). Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan<sup>®</sup>, Atlan<sup>®</sup> und Mausbiber Gucky<sup>®</sup> sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt. [www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)  
PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.